DER

VOKALISMUS DER MUNDARTEN

IN DER

SCHÖNHENGSTER SPRACHINSEL

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde von der philosoph. Fakultät

der Universität Freiburg i. d. Schweiz

vorgelegt von

Julius Janiczek

FREIBURG (Schweiz)
Buchdruckerei Gebrüder Fragnière
—
1911

DER

VOKALISMUS DER MUNDARTEN

IN DER

SCHÖNHENGSTER SPRACHINSEL

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde von der philosoph. Fakultät

der Universität Freiburg i. d. Schweiz

ACAD. HELVET. BIBL.

vorgelegt von

Julius Janiczek

aus Mähr.-Trübau.

FREIBURG

Buchdruckerei Gebrüder Fragnière

1911

Meiner lieben Mutter

EINLEITUNG

§ 1. Zur Schreibung und Aussprache.

Folgende Darstellung will in kurzen Zügen eine Übersicht über den Vokalismus der überaus bemerkenswerten Schönhengster (Sch.) Sprachinsel bieten, die als Glied des östlichsten Flügels im mitteldeutschen (md.) Sprachgebiet, u. zw. als früh losgelöstes Glied ein eigenartiges Sonderleben geführt hat. Der Konsonantismus zeigt viele altertümliche Erscheinungen, die ich in einer späteren Arbeit darzustellen gedenke; der Vokalismus zeichnet sich vielleicht weniger durch seine Altertümlichkeit aus, als durch eine weitgehende, folgerichtige Durchführung der in unserer Schriftsprache schlummernden Tendenzen: Dehnung und Kürzung, Monophthongierung und Diphthongierung. Bei der Niederschrift der Laute musste ich mich möglichst dem Typenvorrat der Druckerei anpassen. Von den Konsonanten bezeichnen *m*, *n*, *ŋ* die drei verschiedenen Nasenlaute: Lippen-, Zahn- und Kehlnasenlaut. Für silbisches *m, n, ŋ, l* ist in der Regel keine Bezeichnung nötig außer nach Vokalen; in ersterem Fall ist die Silbengrenze schon durch die Art des vorhergehenden Lautes bestimmt (Verschlusslaut, Reibelaut, Nasenlaut, Liquida), in letzterem Falle möge die Silbigkeit durch einen vorausgehenden Bindestrich (-) gekennzeichnet werden. So sind zB. *lū-m* loben, *lō-n* laden, *zō-ŋ* sagen, aber *pāi̯zn* beißen, *nōgl* Nagel, *haiml* Himmel durchwegs zweisilbige Wörter. Die Näselung ist in einigen Mund-

arten (Mdaa.) stark durchgeführt (zB. in Langenlutsch), in andern wiederum gar nicht (Petersdorf, Rothmühl). Im ersteren Fall erhält jeder Selbstlaut vor Nasenlaut genäselte Färbung zB. *hūmĕr* (auszuspr. *hūⁿmĕr*) Hammer, nicht aber vor jüngeren, durch Zusammenziehung entstandenen silbischen Nasenlauten (s. o.): *lū-m, lō-n, zō-ŋ*. Eine auffallende Erscheinung tritt beim Zusammentreffen von harten Verschlusslauten mit den entsprechenden Nasenlauten ein (*pm, tn, kŋ*); es kommt, stimmhafte Umgebung vorausgesetzt, beim Verschlusslaut nur zur Verschlussbildung und Pause, wobei auch die Stimmritze plötzlich geschlossen wird; aber statt mit der Oeffnung des Mundverschlusses setzt der Stimmton gleich mit dem folgenden Nasenlaut ein, sodass *p, t, k* mangels der Explosion gar nicht vernehmbar sind, wohl aber deutlich die Unterbrechung des Stimmtons. Diese Erscheinung des Kehlkopfverschlusses, die im ganzen Sch.- Gau auftritt und die ich am besten in der Mda. von Grunddorf wahrgenommen habe, stelle ich so dar, dass ich den Verschlussl. in runde Klammer setze: *tsāi̯(t)n* Zeiten, *un(t)n* unten, *hǫ(t)n* hatten, *hǫ(k)ŋ* hacken, *hū(k)ŋ* Haken, *što(p)m* stopfen, *mi(t)n lǫm(p)mširm* mit dem Lampenschirm. Etwas nähere Betrachtung verdient auch das *r*. Es ist in den Stellungen, wo es nicht reduziert oder vokalisiert wird, als gerolltes Zungenspitzen-*r* erhalten; die Zungenspitze wird bei der Artikulation etwas aufwärts und zurück gebogen und die übrige Zunge nimmt, wie beim *a*, die Ruhelage ein. Daraus ergeben sich wichtige Folgerungen. Während im umliegenden tschechischen Sprachgebiet bei den Verbindungen *ir, er, ur, or* durchaus spitzes, alveolares *r* gesprochen wird, ohne Gleitelaut (an dieser Aussprache erkennt man den gebornen Tschechen), schiebt sich im Sch.-Gau in obigen Fällen wie im Bairisch-Oesterreichischen ein gegen *a* hin gelegener Gleitelaut ein (*iᵉr, eᵃr, uᵒr, oᵃr*), der bei etwaiger Reduzierung oder Abstoßung des *r* geradezu dessen Stelle einnimmt. Ferner erklärt sich daraus die Tatsache, dass in der Mitte und

im Süden der Sch.-Sprachinsel vor *r* + Lippen- oder Kehllaut und vor ursprünglich gedoppeltem *rr* jeder *e*- und *o*- Laut in *a* übergeht zB. *park* Berg, *argl* Orgel, *arm* erben, *darf* Dorf, *har* Herr (vgl. § 10 und 4,5); diese Erscheinung hat ihre Entsprechung im Südbairischen (Kärtnischen), wo im Bereich des Millstätter Sees und in den angrenzenden Teilen des Unteren Drautales vor *r* + Lippen- oder Kehllaut sämtliche *o*- Laute in reines *a* übergehn zB. *darf* Dorf; vgl. Lessiak *die Mundarten Kärntens* (in Carinthia I, Heft 1; Jahrg. 1911). Das tschechische silbische *r* dag. hatte *i*-Färbung, weswegen es in tschech. Fremdwörtern als *ir* übernommen und entsprechend behandelt worden ist zB. tschech. *čtvrt* > *gĕšwĭĕt* Viertel (eines Metzens), Getreidemaß.

Reduziertes *r* wird mit hochgestelltem ^{r} bezeichnet; die Zunge wird dabei in die *r*- Stellung gebracht, das ^{r} aber nicht mehr gerollt. Bei *r*- Verbindungen, in denen *r* noch gesprochen wird, entwickelt sich ein schwacher Sprossvokal, der aber fürderhin nicht geschrieben werden soll: *ar*(ᵉ)*m* arm, *par*(ᵉ)*k* Berg, *wur*(ᵉ)*f* Wurf, *dur*(ᵉ)*x* durch [*x*=*ch*]; auch in Fremdwörtern: *fāw*(ᵉ)*rík* Fabrik, *ékst*(ᵉ)*ră* extra.

Das *l* ist alveolar, wenn auch nicht so spitz wie im tschech. Sprachgebiet; es wird indes in Umgebung von *a* und *o* ein wenig weiter hinten gebildet, aber immer noch spitz; der polnische „dicke" *l*-Laut, dem wir im benachbarten mährisch-schlesischen Mdaa.-Gebiete begegnen, ist im Sch. unbekannt.

Zu bemerken ist, dass in der Sch.- Sprachinsel infolge schwach geschnittenen Akzentes alle Fortes nur mit geringer Stärke gebildet werden (Lenes-Fortes). Aus diesem Grunde gibt es auch keine Geminaten; auf ihr einstiges Bestehn deuten nur noch die kurzen Silbenvokale. *p, t, k,* sind unbehauchte, stimmlose, *b, d, g* stimmhafte Verschlusslaute; *b* entspricht anlautend nur vor *l* und *r* einem mhd. *b* (im Gegensatz zum Schlesischen), vor Vokalen ist es zu *p* geworden: schles. *bālĕ* gegen schönh.

pǫl bald. Behauchtes *k* wird mit *kh* wiedergegeben; als solches erscheint es nur im Anlaut, da aber auch vor Konsonanten (*l, n, r, w*): *khlō*^{n} klein, *khnęχt* Knecht, *khraik* Krieg, *khwiŋă* bezwingen. Inlautendes *b* in stimmhafter Umgebung, insofern es nicht wie bei *lū-m* „loben" im silbischen Nasenlaut aufgegangen ist, hat den Wandel zu *w* erfahren; dieses und das aus alten *w* hervorgegangene *w* ist ein bilabialer Laut, der zwischen *b* und konsonantischem *u* die Mitte hält: *hōwl* Hobel, *arwĕt* Arbeit, *naiwĕr* hinüber. Anderseits tritt bei nachdrücklicher Sprechweise im Anlaut für ursprüngl. *w* der Verschlusslaut *b* ein: *bōs? aiχ sel štāiĕr tsōln? fŭ bē dęn?* Was? ich soll Steuer zahlen? für was denn? Die Reibelaute sind fast durchwegs stimmlos, wenngleich sie, wie oben bemerkt, lenisartig ausgesprochen werden zB. *fimfă* fünf. Eine wirkliche (stimmlose!) Lenis stellt *z* und *ž* anlautend vor Vokalen und sonst in sonorer Umgebung gegenüber der Halbfortis *s* und *š* dar. Zwischen Vokalen neigen diese *z, ž* allerdings zur Stimmhaftigkeit hin; dies gilt auch vom palatalen Reibelaut *χ* aus *g: dēărjēniχă* neben *dēărjēnijă* derjenige. Sonst kommt der Reibelaut *j* nicht vor; das Zeichen *j* vertritt in meiner Transskription den der süddeutschen Aussprache geläufigen Halbvokal *j* (d. i. konson. *i*). Gelegentliche palatale Aussprache von *k, g* oder *ŋ* wird nicht bezeichnet, da sie sich aus der Natur der umgebenden Laute von selbst ergibt; nur der ich-Laut (*χ*) ist vom ach-Laut (*x*) in der Schrift geschieden.

Die Aufzeichnung der Vokale bot im allg. keine besondere Schwierigkeit. Kürze bleibt unbezeichnet, Länge wird durch einen Dehnungsstrich kenntlich gemacht, also *ā, ē, ę̄, ī, ō, ǭ, ū*; nur bei dem selten vorkommenden gedehnten *ö* und *ü* musste ich mich aus typographischen Gründen zur Doppelschreibung entschliessen: *öö* und *üü* (s. §§ 11 Anm. 5; 18 Anm. 3, d; 31, 2, d). Überkurze Vokale werden mit einem Kürzungsbogen versehen: *ă, ĕ* (für das sonst gebräuchliche umge-

stürzte *a*, *e*) und *ŭ*. Die Näselung von Vokalen wird durch hochgestelltes ^{n} ausgedrückt zB. *zau*^{n} Sohn, *wāi̯*^{n} Wein, *štō*^{n} Stein, *pŭgō*^{n}*t* begegnet. Vor Nasenlauten ist diese Bezeichnung nicht notwendig (s. o. *hūmĕr*, wohl aber vor silbischen ; vgl. genäseltes *šāi̯*^{n}*-n* „scheinen" gegen ungenäseltes *šnāi̯-n* „schneiden". Wo beim gesonderten Aussprechen der Wörter ihr Stammvokal merklicher gedehnt wird als in zusammenhängender Rede (Über-und Unterlänge), habe ich konsequent die Längenbezeichnung durchgeführt. Gewisse Diphth. haben ausgespr. schleifende Betonung und lassen deutlich Länge erkennen: *āi̯*, *ōăi̯*. Geschlossene Qualität wird nicht bezeichnet ; bei offener Aussprache bediene ich mich des herkömmlichen Offenheitszeichens : *i̯*, *e̯*, *ē̯*, *o̯*, *ō̯*, *u̯*. Zu erwähnen ist die Wiedergabe eines eigentümlichen, palatovelaren Lautes von sehr geschlossener Qualität, den ich mit dem Zeichen *o̯* darstelle ; er kommt in folgenden Verbindungen vor: *o̯i̯* (§§ 15 Anm. 5, 3; 19 Anm. 3; 32, 2, c; 33 Anm. 3, c), *jo̯* (§ 16 Anm. 3, 2), *jo̯u* (§§ 18 Anm. 3; 31, 2, b). Die Artikulation der Zunge ist ungefähr wie beim *o*, aber der vordere Zungenteil wird etwas gehoben (wie beim *e*), der Unterkiefer vorgeschoben, wobei die Lippen spaltförmig geöffnet werden; Näheres über die Betonung und Aussprache soll der 2. Teil bringen.

§ 2. Beschreibung und Einteilung der Schönhengster Mdaa.

Die Sch. Sprachinsel, die größte deutsche Sprachinsel Oesterreichs sowohl an Bodenfläche als an Einwohnerzahl, mit nahezu 123 000 Deutschen[1], stellt einen Zweig des großen schlesischen Sprachgebietes dar, der aber durch frühe Trennung vom Stammlande eine reiche Sonderent-

[1]) Eine kurze Beschreibung der Sch. Sprachinsel mit beigefügtem Kärtchen gibt Dr. Moritz Gehre in der „Deutschen Erde," Jahrg. 1908, S. 166–169.

faltung mitgemacht hat. Über die Anfänge der Besiedlung ist keine besondere Urkunde erhalten; auch die geschichtlichen Abhandlungen darüber sind nur dünn gesät[1]. Einige kleinere Aufsätze über die Geschichte einzelner Ortschaften finden sich in den „Mitteilungen" zerstreut[2]. Man wird nicht fehlgehn, als Zeit der deutschen Besiedlung dieses einst slavischen Gebietes das 13. Jahrh. anzunehmen. Natürlich ist sie nicht auf einmal erfolgt und wahrscheinlich nicht aus derselben Gegend. Es liegt nahe, aus der Scheidung in ein *p*-Gebiet und *pf*- Gebiet (s. u.) auf verschiedene Herkunft der Ansiedler zu schließen, wonach das (östliche) *p*- Geb. schlesisch, das (westl.) *pf*- Geb. ostfränkisch wäre (vgl. § 3 Fußnote 1). Doch darf man auf diese Unterscheidung nicht allzuviel Gewicht legen, da andere ebenso wichtige Gründe sprachliche Verwandtschaft nahelegen; jedenfalls hat bei einer etwaigen frühen Verschmelzung das schlesische Element die Oberhand gewonnen.

Unsere Sprachinsel zeigt eine eigenartige Verquickung von Merkmalen der schlesischen „Stammundarten" und „Diphthongierungsmundarten", wie sie Wolf v. Unwerth in seinem Buche *Die Schlesische Mundart*[3] so klar dargelegt hat. Das scheinbare Durcheinander löst sich indes, wenn man bedenkt, dass ein in den Diphthongierungs-Mdaa. auftretendes monophthongisches Gebilde nur ein Ergebnis fortgeschrittener Diphthongierung ist: durch

---

[1]) Hieher gehört ein Aufsatz von Berger über die deutsche Besiedlung in Mähren (im 9. Jahrg. der „Brünner Zs. f. Gesch. d. Deutschen in Mähren").

[2]) „Mitteilungen zur Volkskunde des Schönhengster Landes" hrg. von Alois Czerny und Dr. Franz Spina. Mähr. Trübau 1905 ff. Abgekürzt „Mitt."

[3]) Wolf von Unwerth, *Die Schlesische Mundart in ihren Lautverhältnissen grammatisch und geographisch dargestellt.* In „Wort und Brauch". Volkskundliche Arbeiten namens der Schles. Gesellschaft für Volkskunde hrg. von Dr. Th. Siebs und Dr. M. Hippe. 3. Heft. Breslau 1908. (Vgl. dazu die Besprechung von Lessiak im Anz. f. d. A. 34, S. 33—38.)

Überdehnung des ersten Bestandteiles musste natürlich der zweite geschwächt werden und allmählich schwinden. Die Sch.-Mda. hält ihrer Entwicklung nach die Mitte zwischen Stamm- und Diphthongierungs-Mdaa. Wo die Diphth.- Mdaa., die in der Entwicklung am weitesten voraus sind, Diphthonge aufweisen, steht die Sch.-Mda. entweder auf gleicher Stufe (zB. bei mhd. *i, u, ü*) oder eine Stufe zurück wie die Stamm-Mdaa., d. i. auf monophthongischer Stufe (bei mhd. *a, e, o, ö, â, æ, ê, ô, œ*). Wo die Diphth.-Mdaa. für ursprüngliche Zwielaute lange Monophthonge aufweisen, hält wieder die Sch.- Mda. entweder gleichen Schritt (bei mhd. *ei, ou, öu*) oder sie nimmt eine Zwischenstellung ein (bei mhd. *î, û, iu*) d. h. sie zeigt Diphthonge mit Überdehnung des ersten Bestandteiles, während die Stamm- Mdaa. zu einfachen Diphthongen vorgedrungen sind. Es gibt allerdings auch Übergangsglieder, die ihre Besprechung später unter den einzelnen Vokalen finden werden. Nur in einem Punkte scheint die Sch.- Mda. beiden schlesischen Zweigen vorausgeeilt zu sein: in der Entwicklung der mhd. „unechten" Diphthonge *uo, üe, ie*. Diese sind hier auf der *û*-bzw. *î*- Stufe stehn geblieben, dort zu *au* bzw. *ai* diphthongiert worden.

So klein und abgeschlossen der Sch.- Gau ist, herrscht doch darin sprachlich eine bunte Mannigfaltigkeit und es scheint auf dem ersten Blick schwer, ein einigendes Band zu finden. Sucht man es im Konsonantismus, so sieht man, dass eine scharfe Linie den höher gelegenen Westen vom tieferen Osten scheidet. Sie geht über Brüsau (im Süden) — Ob.-Heinzendorf — Glaselsdorf — Schönhengst — Blosdorf — Reichenau und weiter in nördl. Richtung. Die genannten und alle westlich davon liegenden Ortschaften haben germanisches *p* in allen Fällen verschoben wie im Oberdeutschen (obd.) zB. *khopf;* im östlichen Gebiet aber ist, wie im Schlesischen, nach *m* und in der Gemination germ. *p* nicht verschoben:

khop. Diese *pf*- Linie entspricht ungefähr dem Verlaufe des Schönhengster Höhenzuges[1]. Auch im Vokalismus herrscht kein äußerer Zusammenhang, denn kein einziger mhd. Vokal ist in allen Mdaa. gleich durchgeführt; wiederum sind es die *pf*- Mdaa., die von den *p*- Mdaa. bes. stark abweichen. Die Mdaa. gehören gleichwohl in mancher Beziehung enge zusammen, vor allem infolge ihrer übereinstimmenden phonetischen Eigentümlichkeit (Stimmhaftigkeit, Lenisierung der dentalen Reibelautfortis nach Länge, Vereinfachung der Geminaten überhaupt, Entrundung aller mhd. gerundeten Vokale — die Rundungen in der Rothmühler Mda. sind jüngeren Ursprungs und decken sich auch gar nicht mit den im Mhd. gerundeten Vokalen — Zusammenfall von mhd. *ë* mit *ä* und anderer bereits in § 1 erwähnten Erscheinungen). Ferner ergibt sich dies aus dem einem gleichen Gedankenkreis angehörenden gemeinsamen Wortschatz und aus kleineren bezeichnenden Merkmalen zB. aus der Vertretung des Plurals von Verkleinerungswörtern durch das einen Sammelbegriff ausdrückende Suffix *-liχ* (mhd. *-ach*, *-ich* mit analogisch angetretenem *l* wie bei *-lîn* <*-în*).

Als Grundlage habe ich die Mda. von Langenlutsch (L.) gewählt, dem Geburtsort meiner Mutter. Er liegt fast eine Stunde südlich von Mähr.-Trübau und gehört zur Pfarrei Krönau. Damit stimmt auch die Mda. aller übrigen nach Krönau eingepfarrten Ortschaften überein: Vorder-u. Hinter-Ehrnsdorf, Briesen, Rauden, Johnsdorf, Schneckendorf, Mariendorf, Krönau; ferner Putzendorf im Osten, Pohler im Westen. Ich fasse alle unter dem Namen Krönauer Kreis (KK) zusammen; er macht den Süden und S.-O. der Sprachinsel aus.

Um die Stadt Trübau herum reihen sich fünf Dörfer, deren Kennzeichen das abgeschwächte Verkleinerungssuf-

[1]) Doch herrscht im nördl. Gebiete Schwanken zwischen verschobenem und unverschobenem germ. *p* (nach Angabe des Dr. H. Schwab in den „Mitt." 1911, S. 4).

fix *-l* ist statt sonstigem *-lă* (Uttigsdorf, Porstendorf, Ranigsdorf, Undangs, Tschuschitz); ich nenne ihn den Trübauer Kreis (TK). Seine Mdaa. haben schon viel an ihrer Eigenart eingebüßt, denn hier ist die Stadtsprache mit ihrem zerstörenden Einfluss unablässig tätig. So sind zB. die ländlichen Wortformen *frǭ* Frau, *flǭš* Fleisch durch die ans städtische *frau* und *flaiš* anklingenden Formen *frāu* und *flāiš* ersetzt worden; es ist also zunächst Verwechslung von urspr. mhd. *ou* mit *û* bzw. *ei* mit *î* eingetreten, da diese in der Stadt-Mda. zum Teil zusammengefallen sind (s. §§ 26 Anm. 4; 28 Anm. 7; 29 Anm. 3). Diese Veränderungen haben seit ungefähr dreißig Jahren eingesetzt und greifen täglich um sich.

Nördlich von Trübau liegt eine Anzahl Dörfer, wo *r* vor allen Kons. vokalisiert wird (Kunzendorf mit seiner Siedlung Neudorf, Altstadt, Rehsdorf, Dittersdorf, u. s. f.) Dieses Gebiet, das auch teilweise die *pf*- Linie gegen Westen überschreitet, nenne ich den Altstädter Kreis (AK).

Den dichtesten Teil der Landbevölkerung bildet der gegen die Stadt Müglitz hin gelegene Osten, das „Niederland", so genannt, weil sich das Gelände gegen die fruchtbare Olmützer Ebene, die Hanna, senkt; ich bezeichne ihn mit Müglitzer Kreis (MK). Mit den Orten: Unter-Heinzendorf, Chrises, Grunddorf, Moletein, Wojes ist das Gebiet der »*naidĕrlęndĕr*« gegen Westen abgegrenzt.

Ihnen sind die „Vorderländer" (*fēdĕrlęndĕr*) vorgelagert (Hauptorte: Grünau mit Seibelsdorf, Charlottendorf, Rattendorf, Rostitz). Zwischen MK und AK schiebt sich die Mda. von Petersdorf ein, die von der der Nachbardörfer abweicht. Alle die aufgezählten Kreise fallen ins *p*-Gebiet.

Die *pf*-Mdaa, die „oberwäldischen" (*īwikswęldĕr*), zu denen Schönhengst (Sch.), Ketzelsdorf, Hermersdorf, Greifendorf, Abtsdorf u. die westlich davon gelegenen Orte gehören, zeigen untereinander größere Übereinstimmung.

Nur im südwestl. Zipfel, um Rothmühl (R), wird eine ganz eigentümliche Mda. gesprochen. Ihre auffallendste Eigenschaft ist die Rundung gewisser Vokale in bestimmten Stellungen, bes. vor *l*. Diese Mda. hat auch manches mit den schles. „Stammundarten" gemein, so *ī*, gedehnt aus mhd. *i*, ferner *ai*<*î*, *au*<*û*, *oi*<*iu*, (letztere drei Entsprechungen auch bei den übrigen *pf*- Mdaa.).

Die gegebene Einteilung ist nur eine vorläufige Skizze und soll später bei der Darstellung des Konsonantismus vertieft, sowie durch eingezeichnete Linien veranschaulicht werden. Das bisherige Material habe ich mir durch Abhören und Aufzeichnen an Ort und Stelle gesammelt; den Hauptteil verdanke ich den Angaben meiner Mutter. Zu Aufnahmen in den Dörfern leisteten mir die 40 Wenkerschen Sätze (nach Anz. f. d. A. 18, S. 305) treffliche Dienste. Eine Probe der Altstädter Mda. gibt Jos. Seemüller[1]. Weitere Textproben in volkstümlicher Umschrift[2] finden sich zerstreut in den „Mitt."; sie liefern oft recht kostbare Beiträge zum Wortschatz der Sch. Mda. Manches verdanke ich auch den persönlichen Angaben, die mir Herr Dr. Fr. Spina in Prag in liebenswürdiger Weise zukommen ließ. Schließlich obliegt mir noch die angenehme Pflicht, meinem hochverehrten Professor H. Dr. Primus Lessiak für so viel wertvolle Anregung und freundl. Unterstützung meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Als Beispiele für die Fülle an Unterschied in der Sch.-Sprachinsel führe ich die Varianten folgender drei Wörter an: a) muss, b) füttern [Futter], c) kommen. — **a)** *mūs:* L. mit KK, Sch.; *mǫus:* Porstendf., Uttigsdf. und MK; *maus*, unbetont. *mas:* Ranigsdf., Moligsdf., Kunzendf., Alstadt, Petersdf., Grünau; *mjǫus*

---

[1]) Jos. Seemüller, *Deutsche Mundarten* I, Sitzungsberichte der phil.-histor. Klasse der kaiserl. Akademie der Wissensch. in Wien, 1908. Bd. 158, 4. Abhandl., S. 15—18.

[2]) Im Jahrg. 1911 ist phonetische Umschrift eingeführt worden.

(s. § 1): Ketzelsdf.; *müüs:* R. — **b)** *fatăn* [*fatĕr*]: L. mit KK, Porstendf., AK.; *fętăn* [*fętĕr*]: Reichenau, Petersdf., MK; *fęătăn* [*fęătĕr*]: Glaselsdf., Ob.-Heinzendf.; *fuităn* [*fütĕr*]: Sch., Ketzelsdf.; *fităn* [*fütĕr*]: R.; *fiĕtăn:* U.-Heinzendf.). — **c)** *khumă:* L. mit KK, Porstendf., Sch.; *khamă:* Ranigsdf., Petersdf., AK; *khǫmă:* MK; *khjęmă:* Ketzelsdf.

§ 3. Wortschatz.

Wenn man vom gemeindeutschen Sprachgut absieht, entfällt immer noch ein großer Teil des Wortschatzes auf schlesisches, bzw. fränkisches Stammgut. Es genügt ein Hinweis auf Wörter wie *tsaik* Ziege, *top* Topf, *khaiⁿfĕr* f. Kiefer, *gelt* (für mhd.-obd. *galt*) gelt, keine Milch gebend u. a. Diese Wörter sind auch vom Mitteldeutschen aus in die Schriftsprache gedrungen. Ein anderer erklecklicher Teil ist entlehntes Gut. Md. ist die in nebentoniger Stellung bei Ortsnamen geläufige Form *-drof* für haupttoniges *darf* (*dāăf*) Dorf.

Eine Reihe von Ausdrücken sind bei Schmeller für das Oberpfälzische, bzw. für Mittelfranken (Ansbacher Gegend) belegt zB. L. *nuĕrĕs* m. „kleines, vertrocknetes Obst" (Schmeller, Bayer. Wb. I, 1755 *nerĕs, nuiris* Gesichtsausschlag bei kleinen Kindern); *getšn* syn. zu *zōăiχη* „seichen" (Schmeller I, 965 »*getschen*« Schwanken einer Flüssigkeit und »*Getschen*« Lache); R. *hētš* f. Kröte (Schmeller I, 1192 ansbach. »*Hitsch*«; in Frommanns Zeitschr. VI, 150 freilich auch für Tirol [Vinschgau] *hétsch* f.)[1].

In erster Linie aber kommt von obd. Mdaa. das

[1]) Damit scheint die Überlieferung bestätigt, daß nach Ottokar II. Tode, als im J. 1280 eine Pestseuche Böhmen und Mähren stark entvölkert hatte, deutsche Einwanderer aus der Pfalz sich am Saume des Schönhengstes und in dessen Nähe niedergelassen hätten. Dieses pfälzische Element konnte leicht sprachliche Reste hinterlassen haben.

Bairisch-Oesterreichische (b.-ö.), von fremden Sprachen, mit Ausnahme der von Gebildeten eingeschleppten Fremdwörter, vornehmlich das Tschechische (tsch.) in Betracht. Der b.-ö. Einfluss ist etwas stärker im *pf*-Gebiet, da dieses lautlich und örtlich der Iglauer Sprachinsel und somit dem Südmährischen am nächsten liegt. Man könnte zwei Schichten von b.-ö. Lehnwörtern annehmen: eine mehr „herrische", durch fremde Vermittlung eingeführte (in Betracht kommt vor allem das politische Übergewicht Wiens) z. B. *mãut* Maut, und eine mehr volkstümliche, durch gegenseitige Berührung und nachbarlichen Austausch übernommene Schicht. Letztere verdient weit mehr Beachtung. Es sei hervorgehoben, dass seit Menschengedenken alljährlich zur Erntezeit aus fast allen Dörfern des Sch.-Gaus die ärmere Bevölkerung nach Südmähren und Nieder-Oesterreich wandert zum Getreideschnitt, der dort zwei bis drei Wochen früher erfolgt als in der Heimat. Damit ist eine nicht zu unterschätzende Verkehrsbrücke geschaffen, auf der ein oder das andere Wort eingeführt worden sein mag wie *šmōăn* m. „Schmarren", eine Mehlspeise (Schmeller II, 553); *khrištraits* m. „Christ-Strüzel", längliches in Zöpfen geflochtenes Brot aus feinem Mehl, bes. als Weihnachtsgebäck (Schmeller II, 822); *khnēdl* m. Knödel, für einheimisches *khlūs*, dim. *khlīzlă*; *rāi̯ⁿ*, dim. *rāi̯ⁿlă* Kochpfanne, auf drei Füßen stehend (Schmeller II, 112); *dīzn* f. Teigmulde, runder Trog zum Kneten des Brotes, „Dese" (in dieser Form früh aus dem B.-Oe. entnommen, das selbst wieder aus dem slav. *děža* entlehnt ist, vgl. Štrekelj *Slovanski elementi v besednem zakladu štajerskih Nemcev* unter *Dese*; die tsch. Form mit *i* liegt hier nicht vor, denn dieses hätte sich im Sch. zu *ai* diphthongiert); *murk* f. Möhre, gelbe Rübe <ahd. *mor[a]ha* (nach Grimm D. Wb. 6, 2474 ist die Form *murke* für Wien belegt); *furm* m. Form, bes. »Backform« (in diesen beiden Wörtern deutet schon das *ur*<*or* auf fremde Herkunft, da doch sonst jedes *or* vor Lab. oder Gutt. zu *ar* geworden ist;

s. § 10,5). Von andern Wörtern gehört wahrscheinlich hieher das sonst südmähr. *murkwurf* Maulwurf, eine der vielen Varianten dieses früh missverstandenen Wortes (mhd. u.a. *moltwerf, mûrwerf, mûlwelf;* vgl. Lexer Mhd. Wb. 1,2195). Durch b.-ö. Försterei mögen folgende zwei Ausdrücke eingedrungen sein: *mās* n., in Petersdf. und in der Stadt- Mda. *māš* Jungwald (mhd. *meiz* zu got. *maitan* schneiden; der Vok. *ā* verrät b.-ö. Entlehnung — das bodenständige Synon. ist *juŋkwǫlt*); *lampăn* pl. Zapfen, bes. die herabhängenden Z. der Fichte, syn. *tsǫ(p)m* — die östl. Dörfer, wie Petersdf., kennen obiges Lehnw. nicht (Schmeller I, 1474 verzeichnet *lampen* als »*dependere mobiliter*«, dem seinerseits wiederum ein *glampăn* im Sch.-Gau entspricht; wären die Formen bodenständig, so müssten sie, wenigstens im *p*- Gebiet, *lęmpăn, glęmpăn* Lauten, s. § 12). Dieses *a* findet sich noch in weiteren b.-ö. Lehnwörtern wie *khlam(p)mĕr*, für einheim. *špęŋlĕr* Klempner; *haks* f., pl. *haksn* Hechse (ahd. *hahs[j]a*, mhd. *hähse;* s. Schmeller I, 1046); *faksn* pl. scherzhafte Einfälle (Schmeller I, 686).

Von den Lehnwörtern tschech. Herkunft wären anzuführen: *khalákă* f., pl. *-ăn* Art von kleinen Zwetschken (aus mährisch, nicht schrifttschechisch *kadlátka, -y;* vgl. F. *Bartoš Dialektologie moravská* I, 313); *šliškă* m., dim. *šliškělă,-iχ* Mehlkloß, mähr. Speise nach Art des „Nockerl", auch zum Stopfen der Gänse verwendet (tsch. *šliška,-y* f.), *šliškělik* m. unbeholfener Mensch; *kašă* f. mähr. *kaša*) Brei, *graiskašă* Griesbrei, *kašătop* Breitopf; *tsuml* m. (Ztw. *tsumln*) Saugbeutel der Kinder, Zulp (tsch. *cumel,* dim. *cumlík*); *wāwă* f. Großmutter (tsch. *bába,* mähr. auch *baba*), *lūxwāwa* oder *lūxwuxtl* großer, runder Krapfen mit einem Loch in der Mitte, gleich dem obd. »Gugelhupf« — diese Bedeutungen sind schon im Tsch. gegeben: tsch. *bába* = 1. altes Weib; 2. Großmutter; 3. Hebamme; 4. Gugelhupf — *wuxtl* f. (s. o. *lūxwuxtl*) Krapfen <tsch. *buchta; ītik* m., Pet. *nītik,* pl. *nītiŋ* Brei aus gekneteten Erdäpfeln (zu tsch. *hnetka, hnětka* »das Ge-

knetete«, das selbst wieder zu aslav. *gnetǫ, gnesti* »kneten« gehört; s. bei Berneker *Slavisches etymologisches Wörterbuch* S. 311 — unserem Wort liegt unmittelbar eine der westmähr. Formen zugrunde: *nytyk, netyja, netucha* nach Bartoš a. a. O. 473); *ěšwīět* n. vierter Teil eines Metzens (aus tsch. *čtvrt* Viertel); *ósaidl*, Pet. *nósaidl* Vorrichtung zum Wassertragen (tsch. *nosidlo* zum Ztw. *nositi* tragen); *laužă* f., syn. *lǫk* Lache, Pfütze (aus tsch. *louže* f., das auf aslav. *luža* zurückgeht); hieher gehört auch, nach freundl. Mitteilung des Herrn Dr Spina, *waikělă* [R.] junger Stier, zu tsch. *býk*.

Diese Wörter sind oft von hohem Interesse, noch mehr aber die Orts- und Personennamen tschech. Herkunft, da sie uns ein wichtiges Bestimmungsmittel für die Zeit der Besiedlung geben. Als Beispiele führe ich an: *molětāi*^{n} (tsch. *Maletín*) Moletein, *traiwă* (tsch. *Třebova*) Trübau, *tiěnă* (tsch. *Trnávka*) Türnau, *rǫ(t)ndrof* (tsch. *Radkov*) Rattendf., *mōlsdrof* (tsch. *Malíkov*) Moligsdf., *rō-nmail* (tsch. *Radiměř*) Rothmühl, *lautš* (tsch. *Loučka*) Lautsch, Lutsch, *blōsdrof* (tsch. *Mladějov*) Blosdorf. Man sieht, dass die Besiedlung sehr alt sein muss: tschech. *í* geht mit mhd. *î*, *a* mit mhd. *a* gleiche Wege u. s. f. Das slav. *r* hat sich im Tschech. in dieser Zeit noch nicht zu *ř* gewandelt (s. o. *traiwă*). Dieser Palatalisierungsvorgang, hervorgerufen durch folgenden palatalen Laut[1], der nebst andern Erscheinungen (*g* > *h*, den Umlauten *u* — *i*, *a* — *e*, *ě* und den Übergängen *ó* > *uo*, *ie* > *í*) dem Tschech. sein eigentüml. Gepräge verleiht, tritt im 13. Jahrhundert ein, d. h. erst im 13. Jh. finden sich die ersten sicheren Nachweise. Das tsch. silbische *r* ist wie mhd. *ir* behandelt worden (s. § 1). Dagegen ist der tsch. Zwielaut *ou* (s. o. *lautš* < *Loučka*) nicht mit mhd. *ou* zusammengegangen, man müsste sonst *ǭ* dafür erwarten (§ 29); auch um den aslav. Monophth. *u* (d. i. *ū*) kann es sich hier nicht handeln, da er ja mit mhd. *ū* zu *āu*

[1]) Vgl. Olaf Broch, *Slav. Phonetik*, Heidelberg 1911, § 35.

bzw. *ā* geworden wäre (§ 26). Über die näheren Zusammenhänge, bes. chronologischer Art, muss uns noch eine gründliche Arbeit über Orts- und Personennamen Aufschluss geben.

Von diesen tschech. Lehnwörtern ist eine ältere Gruppe slavischer Entlehnungen wohl zu unterscheiden, an denen auch deutsche Nachbarstämme teilhaben. Manches ist zu deutschem, ja germanischem Gemeingut geworden und natürlich auch in die Schriftsprache eingedrungen: *khrętšn* n. (mhd. *kretschem* „Dorfschenke" aus poln. *karczma;* dieses Wort ist zum Eigennamen geworden und bezeichnet ein verrufenes Wirtshaus bei Trübau); *šmītă* m. Milchrahm, Schmetten (tsch.-russ. *smetana*) — dag. ist „Schmetterling" im Sch.-Gau. nicht volkstümlich, dafür *mol(k)ŋdaip* u. ä. — *khwark* m. (slav. *tvarog*) Quark; *grętns* f. Grenze, seit Luther in der Schriftsprache heimisch (poln.-russ. *granica*); *khumĕt* n. (mhd. *komat,* poln. *chomat*) Kummet; *pāitš* f. Peitsche, schon vor Luther bezeugt (s. Weigand, Deutsches Wb.[5] II, 391; tsch. *bič,* poln. *bicz*), daneben besteht noch das gleichbedeutende deutsche *gǫzl* (ahd. *geisala*) Geißel; *tsāizĕlă* n. (dim. zu mhd. *zîse* und poln. *czyz;* vgl. engl. *siskin*) Zeisig; *raskĕr* m. Reisker, Reizker, großer, essbarer Pilz (russ. *ryschik* „der Rötliche", schwed. *riska* s. Grimm Wb. 8, 749; über *a* < mhd. *î* vgl. § 23, 3 b); *grā(p)m* f. pl. Graupen, Rollgerste (aslav.-russ. *krupa,* tsch. *kroupa*); *khrīⁿ* m. Meerrettich, Kren auch im B.-Oe. gebraucht; aus slav. *chrěnŭ*); *khalúp* f. elende Hütte (auch im Schles.; aus poln. *chaluba* Hütte); *powlātš* (mit dem Ton auf *ā*) „Gestell" aus tsch. *pavlačka; pómātš* „Bierknecht" (=tsch. *pomahač* „Aushelfer")[1].

Es erübrigt noch, von den Neubildungen der Sprache zu reden, die z. T. darum beachtenswert sind,

[1]) Die letzten vier Beispiele sind entnommen aus Oskar Weise *Unsere Mundarten, ihr Werden und ihr Wesen,* Leipzig und Berlin 1910; S. 141, 142.

weil sie sich der lautgesetzlichen Entwicklung entziehen; sie sind besonders lebendig bei den Lautnachahmungen. Einzelnes ist davon schon im Mhd. belegt.

gǫtsn (aus mhd. *gagtzen* wie „blitzen" aus *blikzen*) gackern; *humln* (mhd. *hummen*) summen wie eine Hummel, subst. *gĕhuml* n. Gesumme, aber *hau^{n}moltsĕ^{r}* m. Hummel (vgl. Grimm Wb. 4, 1905); *blętšn* aus vollem Halse schreien, Nachahmung des Blökens der Schafe, *gĕblętš* n. Geschrei, *blętškhrō-η* Schreihals, *blętškhau* (von einem schreienden Mädchen); *pē(k)η* einen blökenden Ton von sich geben, bes. von Kindertrompeten (Stickelberger in den philolog. Studien, Festgabe für Sievers S. 328 verzeichnet berndeutsch *bäägge* „blöken"); *gǫtšĕ^{r}* m. plötzlicher, durchdringender Aufschrei (Nachahmung des Gänsegeschreis); *khwīětšn* quietschen (s. Kluge Etym. Wb.^{7} S. 360); *khwā(k)η* quaken; *gau^{n}tsn* Heulen des Hundes; *pflōtšăn* Plätschern des Wassers in einem Gefäß (bei Grimm Wb. 3, 1805 finden wir für den gleichen Begriff das Wortpaar »*flitschen und flatschen*« angeführt, eine junge tonmalende Ablautsreihe wie »*piff, paff*«; vgl. Wilmanns Deutsche Gramm. I^{2} § 171, 3; wir haben bei obigem Wort von einem mhd. Ztw. *vlitschen* auszugehn, das das Geräusch einer geschwungenen Gerte, eines fliegenden Pfeiles, des Flügelschlages, des plätschernden Wassers veranschaulicht. Damit stimmt das b.-ö. »*Flitsch[en]*« Flügel, Fittich[1] und der im Sch.-Gau gebrauchte Sammelname für allerlei Geflügel: *gĕflętš* n.); *drǫ(p)m* trippeln, trappen, *drǫpšln* leise tripeln, auch vom Schall der aufs Dach niederfallenden Regentropfen gebraucht; *khlǫtšn* klatschen, Knallen der Peitsche; *brǫsln* (mhd. *brasteln*) prasseln; *āskhrēžn* (mhd. *kreischen*, kausat. zu *krîschen*) Auslassen von Butter, Schmalz oder Griefen in der Pfanne, was mit Gekreisch verbunden ist (vgl. Grimm Wb. 5, 2155); *brēgln* hat seine ursprüngliche Bedeutung

[1]) Schmeller I, 799.

eingebüßt (mhd. *brëgelen* durch Umrühren im Fett braten, schmoren; vgl. zB. noch »*präglĕ*« im Schweizerischen) und nur mehr die bildliche „schwatzen, plaudern" bewahrt, *gĕbrẹ̄gl* n. Geschwätz, *brẹ̄glarwĕs* m. „Brägelerbse" = Plaudertasche; hiemit wird eine Reihe gleichbedeutender Ausdrücke eröffnet; *blōdăn* plaudern (*blaterare*, s. Grimm Wb. 2, 60; 141 unter „bladern") auch vom Verspritzen des Wassers — im Mhd. finden wir die Formen *blodern*, *bludern* bezeugt, welch letztere in Abtsdf., wo *ü* > *ui* wird (§ 19 Anm. 3), mit gleichzeitigem analog. Umlaut zu *bluidăn* geführt hat; — an der oben angeführten Stelle im Grimmschen Wb. steht »*bladern*« als Reimwort zu »*schwadern*« (mhd. *swaderen*) mit gleicher Bedeutung, L. *šwōdăn; lẹmăn*, subst. *gĕlẹmĕr* n. dasselbe (zu mhd. *limmen*, ahd. *limman* „brummen" — oder etwa „lämmern"?), *lẹmĕrzōk* Schwätzer; *pẹmpăn* und *plọmpăn*, letzteres unverständlichen Stammeln der Kinder, subst. *gĕplọmpĕr* unverständlichen Stammeln der Kinder, subst. *gĕplọmpĕr* n., *plọmpĕrzōk* »Plampersack«; *kọ(k)η* unverständlich reden, *gĕkọk* n., *kōksōk* m., — »*kọ̄kĕlišă šprōx*« nennen die Einw. von L. die Sprache der „Oberwäldischen"; *šwurwln*, *gĕšwurwl* n. Geräusch vieler durcheinander redenden Stimmen; *ti(t)n* tuten, *gĕtit* Getute (vgl. Kluge Wb. 469); *rāspīpăn* [Pet.] tropfenweise herausrinnen, synon. *rāstrepln*, vielleicht ein lautmalendes Lallwort[1]; *juxtsă* [Ob.-Heinzendf.] juchzen, jauchzen <mhd. *jûchezen*. Hieher gehören auch schallmalende Tier-, bes. Vogelnamen: *kúkuk* Kuckuck, *kukišn* Walderbsen (bei Schmeller I, 886 werden auch andere im Wald wachsende Kräuter angeführt, die der Volksmund mit diesem scheuen Vogel zusammenbringt); *khrūtĕr* m. gleich dem schriftspr. „Truthahn" eine Nachahmung seines Schreies (Kluge, Wb. 467); *khīfīts* m. <mhd. *gîbitze* Kiebitz (hier hat die stets erneute Schallnachahmung die Diphthongierung verhindert).

[1]) Vgl. *pipi* für „seichen" in der Schweizerischen Kindersprache und *Püppi* für „weibliche Brust" (Schweiz. Idioticon IV, 1426), welches Wort man auf mittellat. *pupula* zurückführt.

Zur Vervollständigung des Bildes möchte ich noch auf einige Ausrufe und Ausrufsätze im Sch.-Land hinweisen, erstens, weil sie für die Mda. überhaupt bezeichnend sind, zweitens, weil sie oft wegen ihres formelhaften Wesens zu Neubildungen Anlass geben. Leider ist es mir jetzt durch die Unzulänglichkeit der Drucktypen versagt, die feinen Abstufungen in der Betonung durch Akzente wiederzugeben; doch behalte ich mir vor, später im Anhang zum II. Teil (Konsonantismus) diese und andere Sätze mit Notenschrift zu versehn, wie es so viele Mdaa.- Forscher mit Glück und Geschick tun.

khū zāⁿ gutiχ kann sein, sag'ich (kann vielleicht sein); *tsŭŋ go(k)ŋ* „zum Sagen" (als wollte er sagen); *ēă'rait hēăriχ khrǫŋk* er ist, hör'ich, krank (angeblich krank); *gau(t)n marŋ* guten Morgen, *gau(t)n mitik* g. Mittag, *gau(t)n-umt* g. Abend *gaută nǫxt* g. Nacht; *špāiṣ tsǫm* österr. Gruß: [wohl] gespeist zu haben!; *iŋ gots nūmă* in Gottes Namen, Abschiedsgruß; *khum pǫl wáidĕr* komm bald wieder; *šīⁿ wilkhúmă* schön willkommen! Antw.: *šin dǫŋk* schönen Dank; *zat rǫχt šīⁿ gĕpē(t)n* seid recht schön gebeten; *aiχ dǫŋkiχ rǫχt šīⁿ* ich dank'euch recht schön; *fŭgẹlts gōt* vergelts Gott; Antw.: *pŭtsols gōt* bezahls Gott; *ĕs ait gēăn gĕžẹiⁿă* es ist gern geschehn; *jẹsĕs* [*mariŋkĕs*] *tū-ǭ* Anrufung Jesu bzw. Mariä; Flüche kommen selten vor, denn das »*šẹln*« (Schelten)) ist beim Sch.-Volke noch verpönt; für »verflucht« bestehn nur verhüllende Ausdrücke wie *fĕrflumt, fĕrpǫnt,* Ketzelsdf. *fĕrzuxt; ō khrauts* Stadt-Mda. „o Kreuz" (verwundert, oft auch herabsetzend; die Umlautslosigkeit wirkt euphemistisch); *dēs ait ă rẹχts khrāiṭs* das ist ein rechtes Kreuz!; *hēă nẹăšo āf* „hör nur schon auf" (verwundert); *lẹlẹ* sieh da! und *lẹ* (desgl., nur schadenfroh oder zurechtweisend; aus dem tsch. imp. *hle!* sieh! bzw. *hlehle!*); *tšíšās* zischaus!, schäm dich! (wobei man mit einem Zeigefinger über den andern zum Spott ausgestreckten darüberstreichelt); *gẹt neă tsẹχ* gebt nur „Ze-

che", d.i. passt nur auf! (warnend); *hǫl neă hǫl* halt' nur, halt'; *har neă har* harre.... (gleichfalls warnend); *ō ˌmāiⁿ māiⁿ* o mein, mein! (Zurückweisung einer Beschuldigung); *šàt neă šát* schaut nur, schaut (aufmunternd oder warnend); *ōjă ōjă* (völlige Zustimmung); *ǫχjă* [Moletein] ach ja! herzlich gern!; *ījă* (vgl. mhd. *cîâ*) Ausruf der Verwunderung, nur von alten Leuten gebraucht. Einige Ausrufe sind bereits unverständlich: Moletein *ojèkăláiĕnăzōkǫ!* (Verwunderung oder Mitleid ausdrückend). Von Zurufen an Tiere, welch erstere z.T. slavischer Herkunft sind, führe ich an: *harō harō* Zuruf an den Stier, *hus hús* Gans, *katš kátš* Ente, *puit púit* Hühner; oft in vielfacher Wiederholung und mit dem Zusatz *ná,* um ihnen Futter zu geben; *mękĕlă ná* Ziege; *ná mītsĕlă* oder *mītsĕlă ná* Katze; *gluk ná* Gluckhenne; *tšuŋk ná* oder *tšuŋkĕlă ná* Schwein; Pferde und Kühe erhalten besondere Namen, letztere werden außerdem noch mit *mūts* oder *mūtsĕlă* angerufen.

I. Dehnungs- und Kürzungserscheinungen.

§ 4. Das Dehnungsgesetz.

Die Dehnungs-, bzw. Kürzungserscheinungen bilden den Kernpunkt der ganzen Darstellung. Die Quantitätsverschiebungen sind die treibende Kraft, aus der alle Formenfülle entsprossen ist; darum soll auch das Dehnungsgesetz vorangestellt werden. Es lautet:

1. In offener Silbe tritt Dehnung ein.— Ausnahme: Diese Dehnung kann aber durch spätere Synkope gehemmt oder rückgängig gemacht werden, da dadurch die Silbe geschlossen wird.

2. In einsilbigen Wörtern wird gedehnt, auch vor mehrfacher Konsonanz. — Ausn.: Doch können sich in letzterem Fall auch Kurzformen verallgemeinern, wenn in der Flexion mehrsilbige Formen gegenüberstehen oder -standen.

3. In mehrsilbigen Wörtern wird der Stammvokal vor mehrfacher Konsonanz nie gedehnt. Solche Wörter erscheinen, wenn sie auch den Endungsvokal abfallen lassen, niemals gedehnt, woraus sich ergibt, dass die Apokope jünger ist als die Dehnung in einsilbigem Wort (2).

§ 5. Dehnung in offener Silbe.

1. *aim* (ahd. *imu*) ihm, *hain* (ahd. *hina*) hin, *ūn* (ahd. *ana*) an, *grō-m* graben, *šnōwl* Schnabel, *šō(t)n* <ahd. *scato* Schatten, *šnōtăn* (mhd. *snateren*) schnattern,

lędĕr Leder, *brēm* f. (ahd. *brëmo*) Stechfliege, Bremse, *štēt* (ahd. *steti*) Städte, *īk* (ahd. *egida*) Egge, *khīt* (ahd. *ketina*) Kette, *ūfm* Ofen, *pū-ŋ* Bogen, *lai-ŋ* liegen, *šlai(t)n* Schlitten <ahd. *slito; štau-m* (ahd. *stuba*) Stube, *zaumĕr* (ahd. *sumar*) Sommer, *jaut* Jude, dim. *jaidlă*, mhd. *jüdelîn* (das „Jüdel" bezeichnet auch eine Art „Alp" nach einem im Schles. verbreiteten Volksglauben; vgl. E. H. Meyer *Mythologie d. Germanen* S. 134), *dūnĕr* (ahd. *donar*) Donner; in den Ptz. Pf.: *gĕšrai-m* geschrieben, *gĕrai(t)n* geritten <ahd. *giritan; gĕlai-n* gelitten (nach dem Inf. Prs. ausgeglichen wie got. *lithans* nach *leithan*), *gĕlō-n* geladen (zu ahd. *hladan*), dagegen nicht ausgeglichen *gĕšnai(t)n* <ahd. *gisnitan* geschnitten, *gĕgrai^{n}-n* (zu mhd. *grînen*) geweint, *gĕpū(t)n* geboten, *gē-m* (ahd. *gigëban*) gegeben, *gĕtrę(t)n* getreten, *gĕtrō-ŋ* getragen, *gĕštūln* gestohlen.

2. Durch folgende Synkope wird die Vokaldehnung verhindert.

a) *tsŭzǫmă* (mhd. *zesamne* <*zesamene*) zusammen; der gleiche Vorgang findet in den Partz. auf- *men* statt: *gĕnumă* genommen (aus den flektierten Formen wie *genomnes*), *khumă* (mhd. *komen*) gekommen. Im Inf. des Präsens aber tritt diese Kürze nicht ein, da hier, auch wenn der Inf. flektiert wird, der Vokal nie in geschlossener Silbe steht (mhd. *ze nëmenne*); daher Inf. *nēmă* nehmen, gegen *šwĭmă* schwimmen, *tsǫnă* (mhd. *zannen*). Wo aber trotzdem kurzer Inf.-Vokal erscheint, handelt es sich um Analogie: *khumă* kommen (anal. nach dem Ptz. Pf. oder infolge häufiger schwachtoniger Stellung s. § 9,6).

b) Zuweilen treten Kurzformen auf vor folgendem *-el, -er: khnitl* (ahd. *knutil*) Knüttel, aber *khraipl* (mhd. *krüpel*) Krüppel, *pętln* gegen Sch. *pātal* betteln (ahd. *bëtalôn*); aber *šaitln* (ahd. *scutilôn*) schütteln. Wie ist dies Nebeneinander zu erklären? Vom mhd. Subst. *knütel* lautete der Gen. ursprünglich *knüteles;* da konnten sich nach den Regeln über die Ausstoßung des schwachen *e* zwei

Formen entwickeln: *knütles* und *knütels*. Die erste führte zur Verschärfung des *t* und Bewahrung der Vokalkürze, sodass wir schon mhd. (wie im Nhd.) der Schreibung *knüttel* begegnen. Das mhd. Ztw. *schütelen* konnte aus der 2. sing. ind. *schütelest* ein *schütlest* und ein *schütelst* hervorgehn lassen; ersteres führte wiederum zur Form *schüttlest*, die sich im Nhd. festgesetzt hat. Dass tätsächlich beide Formen gang und gäbe waren, beweisen mhd. Doppelschreibungen zB. für *khrōpln* krabbeln (mhd. *krabelen;* 2. p. sg. [1] *krablest>kraplest>krapplest;* [2] *krabelst:* die Form 1 führte zu einem Inf. *krappelen*); die mundartl. Form *khrōpln* ist aus Kreuzung entstanden: *a>ō* nach 2, *b>p* nach 1. *tsōpln* (mhd. *zabelen* neben *zappelen*) zappeln; *raipln* (mhd. *ribelen* und *rippelen*, Iterat. zu *rîben;* vgl. Schmeller II, 6); *šipl* m. (mhd. *schübel*) Büschel Heu, Haare u. dgl.; *fetĕr* (ahd. *fetiro*) Vetter; *gĕfǫtĕr* Gevatter, neben *fōtĕr* Vater; AK *wǫŋĕr* neben L. *wōŋĕr* Wagner; *putĕr* f. (ahd. *butera*) Butter, gegen Abtsdf. *pj̨ǫutĕr* (s. § 1 Schluss).

c) Vor dem *st* und *t* der Verbalflexion wird gewöhnlich gekürzt: *grōp* grabe, *grepst* gräbst, *grept* gräbt, *gropt* grabt. Die Synkope des *e* kann erst nach der Dehnung des Stammvokals eingetreten sein; dies ergibt sich aus den Formen wie *lūp* lobe, *lupst* lobst, *lupt* lobt, wo der offene Stammvokal *o* zu *ū* geworden, nachher zu *u* gekürzt worden ist, ferner aus dem Umstande, dass auch lange Vokale von der Kürzung betroffen worden sind (vgl. § 9, 1, c).

d) Kürzung tritt überhaupt ein, wo durch Synkope gleichartige Konsonanten zusammenstoßen zB. in den Ptz. Pf.: *gĕpot* gebadet, *gĕšot* geschadet, *gĕhot* gehabt, *gĕšat* geschüttet, *gĕret* geredet.

Anm. Über Kürzung in schwachtoniger Stellung s. §§ 6, 2; 9, 6.

§ 6. Dehnung in einsilbigen Worten, bes. vor einf. Konsonanz.

1. *aiχ* ich, *maiχ* mich, *daiχ* dich, *zai* sie, *dau* du, *pai* bin, *ait* <**aist* (vgl. Sch. *ę̄is*, vor Vok. *ę̄ist*) ist *pai* imp. sei (mhd. *bis;* das *s* ist gefallen in Verbindungen wie *pai štil* sei still, *pai su gaut* sei so gut), *wōs* was, *dēs* das, Sch. *dōs*.

2. In schwachtoniger Stellung erscheint der kurze Vokal oder ein reduzierter Laut: *fǫŋmiχ* fang mich, *khwoktiχ* wasche dich, *zeliχŋ* soll ich denn? *mīĕr aits lǭt imăn* mir ist leid um ihn, *ę̄ă git khǫn lāt fū*ᵘ*ziχ* er gibt keinen Laut von sich, aber betont: *ēă dęŋkt nēă*ʳ *of áim* (dat. ahd. *imu*) er denkt nur an sich, *aitsă* ist sie, aber *zai ait* sie ist, *aiχ wǭs* ich weiß, neben den formelhaften *gutiχ* „sag ich", *hēăriχ* „hör ich" (§ 3) mit enklit. ich, wozu sich als Parallele ein Beispiel aus der Notkerschen Akzentuierung anführen lässt: *íh wéiz* aber *wéiz ih* (s. Kluge in Pauls Grundr. I², S. 398); hingegen haben wir es in L. *wǭs aiχ* „weiß ich" bereits mit analogischer Neubildung zu tun; *pis marŋ* bis morgen, *dǫs* (conj.) dass, gegen *dēs* (pron.) das. Wie man sieht, ist es dabei von Bedeutung, ob das Wort einen nebentonigen oder schwachtonigen Akzent trägt; die bloße Nebentonigkeit hindert die Dehnung und Diphthongierung nicht, hingegen lässt, wie gesagt, die Schwachtonigkeit (bei proklit. und enkl. Stellung) den Stammvokal kurz oder reduziert erscheinen. Vgl. nebst den o.a. Beispielen noch: *wáifàil brūt* wieviel Brot; aber *wáifl pfùnt brūt;* L. *rōnmail* (3silb.) „Rothmühl", aber R. *rölml* (2silb.).

3. Den Nebenton tragen z.B. alle Hilfszeitwörter. Doch ist zu bemerken, dass vor der Flexionsendung *st* in der 2. sg. gekürzt worden ist; *st* an und für sich bewirkt in einsilb. Worten noch keine Kürze (vgl. *laust* Lust, *maist* Mist, *ōst* Ast), wohl aber im Verein mit der Nebentonigkeit: *wai* will, *wilst* willst; *pai* bin, *pist* bist. Wie aus der Vokalqualität hervorgeht, ist die Kürzung

zuweilen erst in jüngerer Zeit eingetreten: *khū* kann, *khust* kannst; *mōk* mag, *mokst* magst. Bei *ait* (R. *īs*) blieb die Länge infolge Ausfalls eines der beiden Kons. bewahrt. Über Kürzung langer Vokale unter den gleichen Bedingungen s. § 9, 6, b.

4. Die Dehnung einsilb. Wörter wird noch unterstützt, wenn daneben in der Biegung mehrsilb. Formen mit offener Silbe stehn. *trait* sg. und pl. Tritt (mhd. *trit, -es*), *šmait* (ahd. *smid, -es*) Schmied, aber *šmi(t)n* f. (ahd. *smitta*) Schmiede; *špail* (ahd. *spil, -es*) Spiel, *štōt* Stadt (ahd. *stat*), pl. *štēt* (ahd. *steti*); *glōs* (ahd. *glas, -es*) Glas, *mūst* (ahd. *mos, -es+t*) Moos, *flauk* (ahd. *flug, -es*) Flug, *fraum* (mhd. *vrum*, flekt. *vrumer*) fromm.

§ 7. Dehnung in einsilb. Worten vor urspr. mehrf. Konsonanz und vor germ. p, t, k.

1. Die Dehnung in einsilb. Worten vor mehrf. Konsonanz erklärt sich daraus, dass im eigentlichen Auslaut kein starker, sondern ein schwach geschnittener Akzent bestand (s. AfdA. 30, S. 51). Darauf ist vielleicht auch im Ahd. die Schreibung einfacher Konsonanz im Auslaut für inlautende Geminata zurückzuführen. **f: ff** — *pfaif* Pfiff, *graif* Griff, *zōft* (ahd. *saf, -ffes*) Saft. **z: zz** — *fōs* Fass, *nōs* nass, *šlūs* Schloss, *pais* (ahd. *biz, -zzes*) Biss, aber *pisn* (ahd. *bizzo*) Bissen; *rais* Riss, *špais* Spieß, Holzspieß (ahd. *spiz, -zzes*), *naus* Nuss, *gaus* Guss, *šaus* Schuss. **s: ss** — *gĕwais* gewiss. **h: hh** — *dōx* (ahd. *dah, -hhes*) Dach, *fōx* Fach, *lūx* Loch, *khūx* Koch, aber *khoxŋ* kochen (ahd. *chohhôn*); *štaiχ* Stich, *braux* Bruch. **k: kk** — *drĕk* ahd. *drëc, -ckes*) Dreck, *drękĕt* dreckig; *flĕk*, Fleck, *blaik* Blick, aber *ǫ-ŋblikliχ* augenblicklich; *zōk* Sack, *rauk* (ahd. *ruc, -ckes*) Ruck, *rūk* (Frauen-)Rock, *pūk* Bock, *šūk* Schock. **(t)z: (t)zz** — *khlūts* (mhd. *kloz, -tzes*) Klotz, *rūts* Rotz, *zōts* Satz, *šmaits* Schmitz, Geißelhieb, pl. *šmitsĕr*; *blōts* m. Pfannkuchen, aber *blǫtsn* „platzen“ < mhd. *blatzen*.

l: ll — *štōl* (ahd. *stal, -lles*) Stall, *waidĕrhūl* Widerhall. **m: mm** — *tūm* (mhd. *tam, -mmes*) Damm, *šlūm* Schlamm. **t: tt** — *špūt* (ahd. *spot, -ttes*) Spott, aber *špo(t)n* spotten. **p: pp** — *khrūp* (ahd. *kropf*) Kropf. **sk** — *faiš* (ahd. *fisc*) Fisch, *taiš* Tisch, *frūš* (ahd. *frosc*) Frosch, *pauš* (ahd. *busc*) Busch, gegen *pušn* m. Buschen, Strauß. **st** — *pōst* (ahd. *bast*) Bast, *ōst* Ast, *gōst* Gast, *laust*, Lust, aber *lustik* lustig; *nēst* Nest, *maist* Mist, *braust* Brust. **ft** — *khrōft* (ahd. *kraft*) Kraft, *gaift* (ahd. *gift*) Gift, *lauft* Luft, *šōft* Schaft.

Anm. In Schriftwörtern tritt Kürze auf: *fest* (mhd. *fëst*) Fest, *post* Post, *šrift* Schrift, *gruft* Gruft, *šlos* Schloss (Gebäude) gegen *šlūs* Türschloss s. o., *rok* (Männer-) Rock, gegen *rūk* s. o., *šif* Schiff, *hǫs* Hass u. a.

2. Von den flektierten Formen aus konnte sich auch die Kurzform verallgemeinern (§ 4, 2): *špęk*, gegen Sch. *špāk* Speck (mhd. *spëc, -ckes*); *šlits* (ahd. *sliz, -zzes*) Schlitz, *rits* Ritz, *šǫts* Schatz, *mǫn* (ahd. *man, -nnes*) Mann, dag. R. *mō; štǫm* Stamm, *tsop* (ahd. *zopf*) Zopf, *khop* Kopf, *top* Topf, aber Moletein *khūp, tūp*, Abtsdf. *khūpf, tūpf*, Blosdf. (*u* < *ū* sek. gekürzt) *khupf, tupf; nǫp* Napf.

3. Doch nicht alle Konsonantenverbindungen sind der Vokaldehnung in einsilb. Worten in gleicher Weise günstig. Die o. a. Fälle zeigen Geminata oder Verbindung der Spiranten *s, f* mit Verschlusslaut, soweit sie auslautend möglich sind. Vor der Lautgruppe *xt, xs* (*kt, ks*) besteht im Sch.-Gau keine Dehnung. Sie dürfte nach dem Beispiel des Schlesischen (s. v Unwerth § 102, V) eingetreten, aber zu Gunsten der flektierten Formen wieder aufgegeben worden sein; dies ist umso wahrscheinlicher, als auch alte Länge gekürzt worden ist (s. § 9, 1 und 5). *khnęχt* Knecht, *nǫxt* Nacht, *flǫks* Flachs, *tsuxt* Zucht. Das Gleiche gilt von den Verbindungen der Sonore *m, n, ŋ, l* mit Kons. (die *r*- Verbindungen werden in § 10 gesondert besprochen); hier herscht im allgemeinen Kürze. Der schwach

geschnittene Akzent im einsilb. Wort hatte nicht sogleich den Vokal, sondern zuerst den sonoren Kons. gedehnt. Wurde nun der schwach geschnittene Akzent weiter behalten, so trat auch Vokaldehnung ein wie im Schles. (*ālt, sālts, fōnt* „fand“; s. v Unwerth § 102, III u. IV); wurde er aber aufgegeben, so blieb die Kons.-Dehnung mit gleichzeitiger Kürze des Selbstlautes bestehn. Diese Kons.-Dehnung wurde dann, wie auch die Gemination, im Sch. aufgegeben, sodass sich diese Formen von den kurzen mehrsilbigen nicht unterscheiden. Im „Vorderland“ (s. Einl. § 2) und im „Niederland“ (MK), d. i. im äußersten Osten, tritt vor *l*- Verbindungen geschlossenes *o* auf, was auf ursprünglich gedehntes *ō* weist, während die andern Mdaa. *ǫ* haben (§ 11)[1]: *hols* Hals, *pol* bald, *kholp* Kalb, *kholt* kalt, *zolts* Salz. In R. sogar *ō: wōlt* Wald, *hōls, zōlts*. Ein weiterer Beleg dafür, dass einst Dehnung bestanden, bilden einige alleinstehende Formen, z. B. *pōltswāi̯k* (mhd. *palmzwîg*) Palmzweig — *palm* >*pōlm;* das *m* fällt nachträglich ab nach der langen Silbe und vor dem kons. Wortanlaut — *wai*ʳ*pĕ*ʳ (mhd. *wintbrâ, winbrâ*) Wimper (dieses Wort weist in seinem ersten Bestandteil auf eine Form *wīn*(*t*), die sich dann nach der Verschmelzung des *t* und *b* diphthongiert hat; der Anlaut des zweiten Bestandteils hat die Diphth. nicht mehr gehindert); beachtenswert ist auch *šai̯ln* schielen, *šai̯lǭgĕt* schieläugig, wegen ursprüngl. **lh*. Sonst herrscht, wie gesagt, regelmäßig Kürze: *wolf, wǫlt, fęlt, khǫmp* (Kamm), *štrǫŋk, juŋk*.

§ 8. Kürze in mhd. mehrsilbigen Worten bei mehrfacher Konsonanz.

1. Bei Apokope: *šnęk* f. (ahd. *snëcko* m.) Schnecke, *ek* f. n. (mhd. *ecke*) Ecke, Eck, *pek* (mhd. *becke*)

[1]) Doch vgl. die *e* (aus *ë*) vor *l* (§ 14 Anm. 2)! Es kann sehr wohl auch spontane Erhöhung vor *l* vorliegen, die mit der Quantität nicht zusammenhängt.

Bäcker, *dik* (ahd. *dicki*) dick, *rik* m. (ahd. *rucki*) Rücken, *gǫs* (ahd. *gazza*) Gasse, *męs* (ahd. *mëssa*) Messe, *gǫl* (ahd. *galla*) Galle, *fǫl* (ahd. *falla*) Falle, *hel* (ahd. *hella*) Hölle, *wol* ahd. *wolla*) Wolle, *tǫn* (ahd. *tanna*) Tanne, *štim* (ahd. *stimma*) Stimme, *zun* (ahd. *sunna*) Sonne, *brun* (ahd. *brunno*) Brunn, *khǫts* (ahd. *kazza*) Katze, *nets* (ahd. *nezzi*) Netz, *ǫš* (ahd. *aska*) Asche, *tǫš* Tasche, *flǫš* Flasche, *trep* (mhd.-md. *treppe*) Treppe, *khrip* (ahd. *krippa*) Krippe, *rip* Rippe, *pet* (ahd. *betti*, analog nach dem Gen. *bettes*, got. *badjis*) Bett, daneben, nur von alten Leuten gebraucht, *pīt* <ahd. *beti*, eigtl. Nom. = got. *badi*, welcher Form das schriftsprachliche „Beet" entspricht. Aus allen diesen Fällen geht hervor, dass die Apokope jünger ist als die Dehnung im einsilb. Wort (s. § 4, 3).

2. Mit Assimilation von *mb*, *nd* (<germ. *nth* und *nd*), *ŋk* zu *mm*, *nn*, *ŋŋ* (diese Beispiele fallen z. T. unter 1): *wǫmës* (mhd. *wambeis*) Wams, *tsimĕr* (mhd. *zimber*) Zimmer, *štun* (mhd. *stunde*, ahd. *stunta*) Stunde, *wun* Wunde, *lęn* (mhd. *lende*, ahd. *lentin*) Lende, *īlęn* (mhd. *ellende*) Elend, *rin* (mhd. *rinde*, ahd. *rinta*) Rinde, *lin* Linde, *šlǫŋ* (mhd. *slange*) Schlange, *pǫŋ* bange (mhd. *bange* ist nur md.-ndd.), *ruŋ* f. (mhd.-md. *runge*) Runge, *tsuŋ* Zunge. Im Inf. Präs. und Ptz. Pf. gewisser Ztw.: *gĕfǫŋă* gefangen, zu *fǫŋă; gĕzuŋă* gesungen (*ziŋă*), *gĕštǫnă* gestanden, *gĕfună*, Sch. *fun* gefunden (*fină*), *gĕpună* gebunden (*pină*); doch finden wir in R., Reichenau, Petersdf. und im MK (also in der Peripherie zerstreut) die Formen *gĕfun(t)n* zu *fin(t)n; gĕpun(t)n* zu *pin(t)n*, die auf mhd. *(ge)funten, gebunten* — ohne Erweichung des *t* — zurückgehn.

3. Kurz sind auch die Mehrzahl- und Verkleinerungsformen der unter § 7, 1 angeführten Hauptwörter: *est* Aeste, *khep* Köpfe, *štiχ* Stiche, *fiš* Fische, *ris* Risse, *tiš* Tische, *štęl* Ställe, *freš* Frösche, *pek* Böcke, *zek* Säcke, *rek* Röcke, *tsep* Zöpfe, *nis* Nüsse, *piš* Büsche, *flęk* Flecke, *štek* Stöcke, mit den entsprechenden Verkleinerungen auf

-lă (pl. *-liχ*); ferner mit *-er*-Plural: *dęχĕr* Dächer, *leχĕr* Löcher, *šlesĕr* Schlösser, *nęstĕr* Nester, *petĕr* Betten, und den Verkleinerungen *dęχlă*, *leχlă*, *šleslă*, *fęslă*, *nęstlă* u. s. f. Aus ursprüngl. Pluralen hervorgegangen sind die Sing.: *hif* f. (ahd. *huffi*, pl. zu *huf*) Hüfte, dazu neuer pl. *hifm; lok* f. (ahd. *lockâ* zu *loc*) Locke, pl. *lo(k)η* und vielleicht *tswęk* f. (zu ahd. *zwëc* m.) Schuhnagel, Zweck, pl. *tswę(k)η*.

Anm. 1. Die gedehnten Plurale *khrēftn* „Kräfte", *šēft* gegen Sch. *šeft* „Schäfte" sind analoge Neubildungen.

4. Kurz sind alle mehrsilbigen: *špǫln* spalten, *hǫšpln* haspeln, *ǫkĕr* Acker, *lępkhauxη* Lebkuchen, *wundĕr* Wunder u. s. w. Ferner die Ptz. Pf. *gĕrună* geronnen, *gębrǫn(t)n* gebrannt, *gĕbroxη* gebrochen, *gĕpisn* gebissen u. a.

Anm. 2. In einigen Worten begegnen wir trotz mhd. Geminata einem gedehnten Stammvokal: *khēlĕr* (mhd. *këller*, ahd. *këllâri* <lat. *cellarium*) Keller, *paukl* (mhd. *buckel* <afranz. *bocle*) Buckel, *tēlĕr* (mhd. *teller, telier* <afrz. *tailloir*) Teller. Es ist sozusagen das Gegenstück zu dem in § 5, 2 b besprochenen Vorgang; wie sich dort aus dem Nebeneinander von Gen. *knütles* und *knütels* zwei Nominative *knüttel* und *knütel* ergaben, so konnte man auch hier aus einem Gen. *këlres* (neben *këllers*) einen Nom. **këler* erschließen.

Anm. 3. In folgenden Worten erklärt sich der kurze Stammvokal durch stete Anlehnung an die flektierte Form mit geschlossener Silbe, insofern der Sprossvokal nicht überhaupt erst jung ist (vgl. § 5, 2): *fǫliš* <mhd. *valsch* falsch, *khǫliχ* <ahd. *kalah, kalches* Kalk (in der Flexion, sowie in der Zusammensetzung zeigt sich gleichfalls Kürze und Sprossvokal — *ă fǫližă khǫts* eine falsche Katze, *khǫliχwišlă* n. Kalkpinsel zum Übertünchen der Wände), *miliχ* (ahd. *miluh*, got. *miluks* aber aisl. *miolk*) Milch, *węliš* (ahd. *walhisk*)[1] welsch, *zeliχĕr* (ahd. *solîh*) solcher. Aus Petersdf. habe ich *miniχ* (ahd. *munih*) Mönch, *khiriχ* (ahd. *kirihha*) Kirche.

---

[1]) Das *lh* in *walhisk* bedingt nicht notwendig die Kürze des Stammvokals; vgl. mhd. *schilhen* „schielen" (§ 7, 3 Schluß).

§ 9. Kürzung langer Vokale.

1. Vor gewissen Konsonantengruppen.

a) Vor mhd. *ht*: *doxt* (mhd. *dâhte*) dachte, conj. *deχt* <mhd. *dæhte* dächte, *gědoxt* <mhd. *gedâht* gedacht; *ūⁿdǫxt* (mhd. *andâht*) Andacht, *gěbroxt* (mhd. *brâht*) gebracht, conj. prät. *breχt* <mhd. *bræhte* brächte; *toxt* (mhd. *tâht*) Docht, *laⁱχtěr* (mhd. *liuhtære*) Leuchter, *faⁱχt* (mhd. *viuhte*) feucht, *laⁱχt* (mhd. *lîhte*) leicht, *niχtăn* (mhd. *nüehtern*) nüchtern, *fiχt* (mhd. *viehte*) Fichte *liχt* (mhd. *lieht*) Licht. Vor andern *h*- Verbindungen: *nǫxpěr* (mhd. *nâchbûr*) Nachbar, *hofět* (mhd. *hôchvart*) Hoffart, *rǫfǫŋk* m. Rauchfang, *hoxtsět* (*hôchzît*) Hochzeit; hieher gehört auch die Kurzform *šostěr* [TK, Petersdf.] Schuster (mhd. *schuochster; s.* § 31 Anm. 2, b). Über *rh*(*t*) vgl. § 10,5 Schluss.

b) Vor einigen *l*- Verbindungen: *ulriχ* (mhd. *Uolrîch* < *Uodalrîch*), *proln* (mhd. *prâlen*) prahlen, *gěprolt*.

c) Vor dem *st* und *t* der Verbalflexion (s. § 5, 2 c): *wūk* wage: *wukst, wukt, gěwukt; lōs* lasse: *lest* lässt, *lost* lasst; *rūt* rate: *retst* rätst, *ret* rät, *rut* ratet; *štūs* stoße: *štest* stößt, *štust* stoßt; bes. der *ai*-Laut (< mhd. *î, iu, ie, üe*) neigt zur Verkürzung: *šrāiṗ* schreibe: *šraⁱpst, šraⁱpt; štrāiṫ* streite: *štratst, štrat; zāf* saufe: *zafst* säufst, *zaft* säuft, sauft; *khraiχ* krieche: *khraⁱχst. khraⁱχt; fŭdrast* verdrießt; weitere Beispiele s. unter den einzelnen Vokalen.

Anm. 1. Vor *f*+*st, t* bleibt öfters die Dehnform erhalten: *šlūf* schlafe: *šlēfst, šlēft; raif* rufe: *raifst, raift, gěraift; lǭf* laufe: *lēfst, lēft.* Übrigens finden wir in der nahe verwandten Mda. von Meedl bei Mähr.-Neustadt auch hier regelmäßig Kurzformen: *leffst, lefft;* s. Dr. Johann Kux *Die Meedler Mundart* (Vokalismus), Mähr. Neustadt 1902, S. 54.

d) Vor Fortiskonsonanz: *dratsă* (mhd. *drîzëhen*) 13, *natsă* (mhd. *niunzëhen*) 19, *itsět* (mhd. *ietzunt*) jetzt, *ănáts* (mhd. *ein iedez*) ein jedes,-er, *męsik* (mhd. *mæzec*)

mäßig, *misn* (mhd. *müezen*) müssen, *drasik* (mhd. *drîzec*) dreißig.

2. Gekürzt wird mitunter vor den Silben *-er, -el, -en* (s. § 5, 2, b). *khloftĕr* (mhd. *klâfter*) Klafter, *fatĕr* (mhd. *vuoter*) Futter, *fatăn* füttern (s. Einl. § 2 Schluss), *atĕr* (mhd. *iuter*) Euter, *mutĕr* (s. § 31 Anm. 3), pl. *mitĕr; pfęlĕr*, pl. zu *pfūl* < mhd. *pfâl* Pfahl; *haifln* (mhd. *hiufelen*) häufeln, *waiksl* (mhd. *wîhsel*) Weichsel, *daiksl* (mhd. *dîhsel*) Deichsel (letztere zwei Worte würden auch nach 1, a verkürzt worden sein); *khrǫ(p)m* < mhd. *krâpfen* Krapfen, *wo(p)m* < mhd. *wâpen* Wappen, *wofm* < mhd. *wâfen* Waffen; letztere zwei wohl nicht volkstümlich.

3. Vor der Endung *-lîn* und *-lich* kommt bisweilen Kürzung vor: *haflă* (mhd. *hiufelîn*) Häuflein, *khală*[1] n., dim. zu mhd. *kûle* (also **kûl[e]lîn*) Küglein; Sch. *štraslă* zu *štrōs* < mhd. *strâze* Straße; Grunddf. *qăntliχ* ordentlich. Über den gleichen Fall bei *r+lîn, lich* s. § 10, Anm. 2.

4. Im Kompar. und Superl. wird oft gekürzt u. zw., ist die Wirkung des *st* im Sup. die gleiche wie die der Flexionsendung *st* (s. 1 c). Die Kürze des Sup. tritt oft analog in den Komp.; doch ziehn in letzterem Falle gewisse Mdaa. die Dehnform vor.

a) Durchwegs Kürze: [KK mit L., nördl. *pf*-Gebiet, „Vorderland"] *šinĕr* schöner, *šinstă* schönste; *grisĕr* größer, *gristă; hiχĕr* höher, *hiχstă; špętĕr* später, *špętstă; brętĕr* breiter, *brętstă; watĕr* weiter, *watstă; šmelĕr* schmäler, *šmelstă*[2]; *glǫtĕr* glätter, *glǫtstă; nesĕr* nässer, *nestă*; vgl. Meedler Mda. S. 54: *klęnnĕr, klęnnstn; schmellĕr, schmellstn; tiffĕr, tiffstn*. — b) Im Komp. Dehnung: [TK außer Stadt, AK, Sch. und Umgebung] *grīzĕr* größer, *hīχĕr* höher, *rītĕr* röter, *nęzĕr* nässer, *šmēlĕr* schmäler [auch in L.], *hǫzĕr*, sup. *hǫstă* heißer, heißeste. — c) Durch-

[1]) Vgl. Meedler Mda. S. 54: *walla* "Weilchen".

[2]) Hier habe ich auch die Wörter mit kurzem Stammvokal eingereiht, wie ja überhaupt lange und gelängte Vokale gleiche Wege gehen.

wegs Länge [in L. und sonst]: *wōăiχĕr* weicher, *wōăiχstă*.

5. Gekürzt wird überhaupt bei jeder Synkope, durch die eine die Kürze begünstigende Kons.-Häufung entsteht (nach § 5, 2). *dēs hās ait šīⁿ* dieses Haus ist schön, gegen: *ă šiⁿs hās* [auch bei starker Betonung *dēs ait ōdă ă šíⁿs hās* das ist aber ein schönes Haus!; aber in Petersdf. *ă šīs khrętslă* ein schönes Kränzlein]; *wǫstn net ă wūniŋ? — nēⁿ, aiχ wǭs khōnă* weißt du denn nicht eine Wohnung? — nein, ich weiß keine; *we(t)n ofm zuntik mūzik sāⁿ? — aiχ wǫs net* wird denn am Sonntag Musik sein? — ich weiß es nicht; *wǫs?* wéißt dus?; *grūs* groß, *grus* großes; *hūx* hoch, *huxs* hohes; *khlōⁿ* klein, *khlǫn* kleinen; *khǫn* keinen; *ǫn* einen; *gĕkhlǫt* gekleidet; *gĕprǫt* zustande gebracht, zu *prǭ(t)n* eigtl. „bereiten", wobei die Vorsilbe mit dem Wortkörper verschmolzen ist wie in „glauben, bleiben, fressen" u. a.[1]; *popst* (mhd. *bâbest*) Papst; daneben, nur als Scherzname: *pōwĕst*.

6. Gekürzt wird in schwachtoniger Stellung, bes. bei Adv. und Präpos. (entsprechend § 6, 2).

a) *wū* wo; *wu gīstn háiⁿ* wo gehst du denn hin? *štī āf; of tĕr nǫxt* steh auf „auf der Nacht" (d. i. abends); *zatĕr šo dū?* seid ihr schon da?; *du hóstĕză* da hast du sie; *zai štină dăpāį pŭdĕr arwĕt* sie stehn dabei bei der Arbeit; *dēs khlǭt ait fŭ āįχ* dieses Kleid ist für Euch; *šēmtiχ* schämt euch! — b) Bei einsilbigen Hilfszeitwörtern wird vor der Endung *st* gekürzt (s. § 6,3). *mūs*, neben *maus* u. a. (s. § 2 Schluss) muss, *must, mast* musst; *hō, host, hōt* neben *hū, hust, hūt* (§ 20, 2)

[1]) Auffallend ist aber das *p* in der Verbindung *pr*, während doch sonst mhd. *br* im Sch. als solches erhalten ist. Da indes mhd. anlautendes *b* vor Vokalen im Sch. als *p* auftritt (§ 1), so müßte der Ausfall des *e* in „bereiten" nach dem Wandel von *b* zu *p* erfolgt sein. Es könnte sich aber auch um obd. Aussprache handeln wie bei „prächtig". W. v. Unwerth führt § 71 auch einige Fälle von anlaut. *p* und *pr* für regelm. *b* und *br* an. Beachte auch schweiz. *kl, kn* usw. für *g(e)l, g(e)n*

<mhd. *hân, hâst, hât;* dag. haben andere Zeitw. regelmäßig Dehnung: *štī, štīst štīt* <mhd. *stê[n], stêst, stêt; gī, gīst, gīt* <mhd. *gên, gêst, gêt; taun taunst, taunt* <mhd *tuon, tuost, tuot.*

7. Im Hiatus vor folgendem *-ja, -wa* (d.i. kons. *i, u,* + *a* aus mhd. *-jen, -hen* und *-wen*) tritt kurzer Vokal auf; sowohl kurze, als lange mhd. Vokale werden davon betroffen, darum mögen beide zusammen an dieser Stelle angeführt werden. — a) *-j e n: dręiă* (mhd. *drœjen*) drehen; *nęiă* (mhd. *nœjen*) nähen; *khręiă* krähen; *pęiă* (mhd. *bœjen*) bähen, durch Umschläge erwärmen; *zęiă* säen; *blaiă* (mhd. *blüejen*) blühen; *braiă* (mhd. *brüejen*) brühen, brennen; *glaiă* (mhd. *glüejen*) glühen. — b) *-h e n: zęină* (mhd. *sëhen*) sehen, *gĕzęină; gĕžęină* (mhd. *geschëhen*) geschehen; *špęiă* (mhd. *spëhen*) spähen; *šleiă* pl. (mhd. *slêhen*) Schlehen; *tseinăn* pl. (mhd. *zêhen*) Zehen. — — c) *-w e n: hǫuă* (mhd. *houwen*) hauen; *šǫuă* schauen; *tǫuă* (mhd. *touwen*) tauen; *frǫuă* (mhd. *frouwen*) Frauen.

A n m. 2. In einigen Fällen ist die Kürzung nicht eingetreten: *-j e n: mōăiă* m. <mhd. *meie[n]* Mai, *blēiă* (mhd. *blœjen* und *blœwen*); -h e n: *fŭšmēiă* zu mhd. *smæhen*) verschmähen, *flēiă* (mhd. *flœhe*) Flöhe *-w e n: blāiă* (mhd. *bliuwen*) schlagen, *špāiă* (mhd. *spîwen*) speien, *grāuă* (mhd. *grûwen*) grauen, *brāiă* (mhd. *briuwen*) brauen, *frōăiă* (mhd. *vröuwen*) freuen, *drōăiă* (mhd. *dröuwen*) dräuen.

A n m. 3. Wo hingegen kein eigentl. alter Hiatusdiphthong vorliegt, ist die Länge bewahrt: *tsēănă, tsēăn* (mhd. *zëhen*) zehn, *lēătsn* (mhd. *lëchezen*) lechzen, *zīĕ* sehe, *zīĕšt* siehst, *zīĕt* sieht (mhd. *sihe, sihest, sihet*); *tsēărĕr* (mit nochmaliger Pluralbildung zu ahd. *zahari*) Zähren, *trū-ă* Truhe (mhd. *truhe*) und dim. *trī-ălă; tsī-ă* ziehen (mhd. *ziehen*) — *tsīĕ* ziehe, *tsīĕst* ziehst, *tsīĕt* zieht < mhd. *ziuhe, ziuhest, ziuhet* — *šū-ă* pl. (mhd. *schuohe*) Schuhe, *šūĕstĕr* (mhd. *schuohsûtære*) Schuster, daneben *šostĕr; nūĕt* (mhd. *nâch* + *t*) nahe, Komp. *nīĕtĕr; khlū-ă* (mhd. *klâwe*) Klaue, pl. *khlū-ăn; dī-ălă* (mhd. *diehel*, dim. zu *diech*, ahd. *dioh* Oberschenkel, bes. von gebratenem Geflügel; dazu hat man, indem man *ie* als Umlaut *üe* auffasste, eine Form *dū-ă* f., pl. *dū-ăn* analogisch neugebildet).

Anm. 4. In der Trübauer Stadtmda. tritt vielfach auch vor einf. stimmlosen Lauten (bes. *t* und *χ*) Kürzung ein: *hut* Hut, pl. *hit*, dim. *hitl; blut* Blut, *blu(t)n* bluten; *tut* tut; *rifm* rufen; *pux* f. Buche, *piχĕnes* buchenes; *fǫx* Fach; *suxŋ* suchen, *gĕsuxt* gesucht; aber *tūx*, dim. *tiχl; pūx* Buch, pl. *piχă*, dim. *piχl*. Diese Erscheinung kommt auch im Schles. vor (s. W. v. Unwerth, S. 105).

§ 10. Die r-Verbindungen.

In diesen ist das in § 4 aufgestellte Dehnungsgesetz durchbrochen worden. Der Grund hiefür liegt z. T. in der größeren oder geringeren Neigung des *r*, sich zu vokalisieren. Vor einf. *r* und vor *r* + Zahnlaut ist jeder kurze Stammvokal bestrebt, sich zu dehnen; vor *rr*, sowie vor *r* + Lippen- und Kehllaut bleibt die Kürze bewahrt, ja sogar lange Vokale unterliegen der Kürzung. Im ersten Falle wird außerdem noch das *r* vokalisiert, bzw. reduziert, d. i. die Zunge wird noch in die *r*-Stellung gebracht, das *r* aber nicht mehr gerollt (s. § 1). Es scheint, dass die Reduktion des *r* die Ursache der Vokaldehnung ist und nicht umgekehrt. Über die Artikulation vgl. man das in § 1 Gesagte: durch Einschub eines gegen *a* hin gelegenen Gleitelautes wird mhd. *ir, er, ur, or* > *i^{e}r, e^{a}r, u^{o}r, o^{a}r*. Dabei ist zu bemerken, dass mhd. *a* vor *r* (wie jedes andere *a*) zu *or* geworden ist und mit altem *or* in der Weiterentwicklung zusammengeht. Einf. auslautendes *r* sowie *r* + Dent. neigen, wie o. gesagt, zur Reduzierung, wobei der genannte Gleitelaut die Stelle des *r* übernimmt (vgl. § 1). Ein Gleiches weist das Südbairische auf, wo in der Verbindg. *r* + Dent. das *r* hinten artikuliert oder vokalisiert wird (vgl. Lessiak, Zs. f. d. Mdaa. 1906, S. 311). In diesem Stadium erst unterliegen die *r*-Verbdgn. dem Dehnungsgesetz.

1. In einsilb. Worten wird gedehnt: *dēă^{r}* der, *wēă^{r}* wer, *ēă^{r}* er, *hēă^{r}* her, *mīĕ^{r}* mir, *dīĕ^{r}* dir, *īĕ^{r}* ihr, *wōă^{r}* war, *pōă^{r}* (ahd. *bar*) bar, *tōă^{r}* n. Tor, *špūĕ^{r}* Spur; bei

alter d.i. schon mhd. Apokope: *pēă*ʳ (mhd. *ber,* ahd. *beri*) Beere, *hēă*ʳ Heer, *pēă*ʳ (mhd. *bër,* ahd. *bëro*) Bär, *gīĕ*ʳ (mhd. *gir,* ahd. *girî*) Gier, *fīĕ*ʳ (mhd. *vür,* ahd. *furi*) für, *tīĕ*ʳ Tür, *mīĕ*ʳ (mhd. *mür,* ahd. *muruwi*) mürbe, *šōă*ʳ (mhd. *schar,* ahd. *skara*) Schar, *gōă*ʳ (mhd. *gar,* ahd. *garo*) gar, *fōă*ʳ (ahd. *fora*) vor, *pīĕt* (mhd. *bir,* ahd. *bira* + *t*) Birne, pl. *pīĕn.*

Vor Kons. schwindet das *r* ganz: *gōăn* (ahd. *garn*) Garn, *tswīĕn* (mhd. *zwirn*) Zwirn, *khōăn* (ahd. *korn*) Korn, *tsōăn* Zorn, *pōăt* (ahd. *bart*) Bart, pl. *pēăt; ōăt* Art, *fōăt* Fahrt, *wēăt* (ahd. *wërd*) wert, *ōăš* (ahd. *ars*) Arsch, pl. *ēăžĕ*ʳ; *šwēăt* (ahd. *swërt*) Schwert, *wōăt* (ahd. *wort*) Wort, *ōăt* m., n. Ort, Ende, *gĕpūĕt* (ahd. *giburt*) Geburt; mit älterer oder jüngerer Apokope: *fōăn* (ahd. *forna*) vorn, *štēăn* sg. u. pl. Stern (ahd. *stërno*), *gēăn* gern, *štīĕn* (ahd. *stirna*) Stirn, *hīĕn* (ahd. *hirni*) Hirn, *šōăt* f. Scharte, *šwōăt* Schwarte, *hēăt* (ahd. *hërta*) Herde, *ēăt* (ahd. *ërda*) Erde, *hīĕš* m. (ahd. *hirsi, -o*) Hirse, *hīĕt* (ahd. *hirti*) Hirt, *pfōăt* (ahd. *pforta*) Pforte. Bei mhd. Synkope nach *r* entstehn auch einsilb. Formen: *fōăn* (mhd. *varn* < ahd. *faran*) fahren: *fōă*ʳ, *fēăst, fēăt, fōăt; nēăn* (mhd. *nern* < ahd. *ner*[*r*]*en, nerien*) nähren, *wēăn* wehren, *khēăn* (mhd.-md. *kern*) kehren, fegen, *gĕpēăn* (mhd. *gebërn*) gebären, *gĕwēăn* gewähren, *pōăn* (mhd. *born* < ahd. *borôn*) bohren, *gĕfrōăn* gefroren, *gĕpōăn* geboren, *fŭlōăn* verloren, *gĕpīĕn* (mhd. *gebürn* < ahd. *giburian*) gebühren, *pfēăt* < ahd. *pfarifrîd* Pferd.

2. In mehrsilb. Wörtern wird *r* + Dental nicht wie sonstige Doppelkonsonanz behandelt; die Silbe bleibt offen und wird gedehnt. *gĕfēă*(*t*)*n* sg. u. pl. Gefährte (ahd. *giferto*), *ēănst* (ahd. *ërnust*) Ernst, *lēănă* (ahd. *lërnên*) lernen, *gĕlēănt; wēăn* (ahd. *wërdan*) werden, *wōăn* < mhd. *worden* geg. ahd. *wortan* worden, *wīĕt* <ahd. *wirdit* wird; *wīĕdik* (ahd. *wirdîg*) würdig, *khīĕžnĕ*ʳ (mhd. *kürsenære*) Kürschner, *dĕ*ʳ*tsīĕnt* erzürnt (zu ahd. *zurnen*), *mēăžl* (ahd. *morsâri*) Mörser (vgl. Kluge Wb. 320);

Plurale und Dimin.: *šōā(t)n*, Scharten, *hēă(t)n* Herden, *hīĕ(t)n* Hirten, *wēătĕr* Wörter, *ēătĕr* Oerter *štēăndlă* Sternlein, *pfēătlă* Pförtlein; s. dag. Anm. 1.

3. Vor Fortiskonsonanz bleibt die Kürze erhalten, Längen werden gekürzt (§ 9, 1 d); davon kommen nur die Verbindgn. *rts* (< urdeutsch *rt*), *rst, rt* und *rs* (< urdeutsch *rss*, *rrs* oder *rt*) in Betracht. Die ersten zwei wirken stets als Fortes, die letzteren zwei nur, wenn sie selbst aus Fortes hervorgegangen sind. *oătst* (ahd. *arzât*) Arzt, *šwoăts* (ahd. *swarz*) schwarz, *štoătsn* (mhd. *starzen*) umstürzen, umwenden (ein Gefäß), *hoăts* (ahd. *harz*) Harz, *khęăts* (ahd. *kerza*) Kerze, *hęats* (ahd. *hërza*) Herz, *šmęăts* (ahd. *smërzo*) Schmerz, *štiĕtsn* (ahd. *sturzen* < **sturtjan*) stürzen, *khuĕts* (ahd. *kurz*) kurz, *fuĕts* (mhd. *vurz*), *špiĕtsln* (mhd. *spürzelen*) ausspucken, *duĕšt* (ahd. *durst*) Durst, *wuĕšt* Wurst, *piĕšt* (mhd. *bürste*) Bürste, *gęăšt* (ahd. *gërsta*) Gerste, *ęăštă* (mhd. *êrste*) erste, *fiĕšt* (mhd. *vürste*) *Fürst, hęăšn* (mhd. *hêrsen*) herrschen, *hęăšoft* Herrschaft, *khiĕš* (ahd. *kirsa* < **kirissa*) Kirsche, pl. *khiĕšn; hiĕš* (ahd. *hiruz* < germ. **hërut*) Hirsch, *puĕš* (< mhd. *burse* „Börse") Bursche, *fęăš* mhd. *fërsne* < ahd. *fërsana* Ferse (vgl. Lessiak, Anz. f.d. A. 34, S. 35, 36), *gęăt* (ahd. *gartea*) Gerte; auffällig ist *fęătik* fertig, gegen Sch., O.-Heinzendf. *fēătik; goă(t)n* < ahd. *garto* Garten, gegen Grunddf. *gōă(t)n; woă(t)n* < ahd. *wartên* warten, *khoăt* (erst spätmhd. *karte*) Karte, pl. *khoă(t)n*.

Anm. 1. Zu erwähnen ist, dass in Sch. (d. i. im mittleren Teil des *pf*-Gebietes) auch vor Zahnlaut das *r* nicht ganz schwindet: *ōă*rt* Art, *fōă*rn* fahren, *gōă*r(t)n* Garten, *kha*rlă* Kerl, *hā*rt* Herde, *khōă*rn* Korn, wie *pōă*hōăpĕt* barhaupt *pōă*šiŋkĕt* mit nackten Beinen („Schinken"); weiter verdient Erwähnung, dass in den oben (s. 3 z. Schluss) erwähnten Fällen, d. i. vor den dentalen Fortes *t* und *ts*, in der Stadtmda. und im MK nicht kurzes *oă* sondern *a* auftritt: *šwats* schwarz, *wa(t)n* warten, *kha(t)n* Karten, *hats* Harz, *da(t)n* (in der ganzen Sprachinsel) dort, aber *goăštik* garstig.

Anm. 2. Vor *-lîn, -lich*, d. h. also beim Zusammentreffen von *rl* wird bisweilen gekürzt (entsprechend § 9, 3). *khęălŭ* m. neben *khēădl* zu ahd. *karal* und ablaut. germ. **kërla-* Kerl — wohl alte männliche Diminutivbildung wie berndeutsch *kxärli* m. (vgl. auch Schweiz. Id. 3, 462), woneben für Frauen sächliches Verkleinerungswort steht z. B. mhd. *mîn trûtez kerlîn* (zu einem Mädchen gesprochen; s. Polzin *Deminutivum* S. 57) — *gĕfęălix* (mhd. *gewærlich*) gefährlich, *šwęălix* (adv. *swærlîche*) schwerlich, *hęălix* (mhd. *hêrlich*) herrlich; aber *ēălix* (mhd. *êrlich*) ehrlich.

4. Bei *rr, r* + Lab., *r* + Velar unterlag das *r* zunächst nicht der Reduzierung, wenigstens nicht in dem Grade wie auslaut. *r* und *r* vor Dental. Sie trat vielmehr später ein, d. h. zur Zeit, als der Stammvokal, ähnlich wie *l* + Kons. (§ 7, 3), gedehnt wurde; doch konnte das *r* nach den Kurzformen wieder hergestellt werden. Über den lautlichen Vorgang können uns die einsilb. Formen das beste Bild geben z. B. mhd. *arm* arm. Es wird zunächst zu **ārm* (daneben geht die flekt. Form *arme* einher); dann zu **ōᵃ[r]m*, daneben flekt. *ǫ(ᵃ)rme;* ferner zu *ōăm*, daneben *ǫrm*, bzw. *arm* — s. u. Punkt 5 — und schließlich durch Kürzung zu *oăm*. Jede der Formen ohne Stern ist im Sch.-Gau belegt: *ǫărm* [Sch. und mittl. *pf*-Geb., Ranigsdf., »Vorderland«], *ǫrm* [R.], *arm* [L. mit KK, Porstendf., Uttigsdf., MK], *ōăm* [AK und nördl. *pf*-G.; s. Einl. § 2], *oăm* [Petersdf.]. Bei *r* + Velar, z. B. mhd. *starc*, herrscht eine kleine Abweichung (Petersdf. geht dabei mit Sch. *štoărk*): die Mdaa., die *r* reduzieren (d. i. AK und das angrenzende Stücklein vom *pf*-Geb. nach § 2) haben das *r* in diesem Fall, außer nach *e, i*, in einen palatalen Selbstlaut verwandelt: Altstadt, Dittersdf. *štōiḳ* stark, *khwōiḳ* Quark; Reichenau, Triebendf., Kunzendf., Blosdf. *štoiḳ, khwoiḳ, fuiχ* Furche, *poi-η* borgen. Dag. *khīĕx* Kirche, *pēăk* Berg, *pīĕgĕr* Bürger u. s. f.

5. Es ist hervorzuheben, wie bereits in § 1 erwähnt worden ist, dass im Zentrum (L. mit KK) und im Osten

(MK) der Sprachinsel vor *r* + Labial, *r* + Velar und vor *rr* jeder *e*- und *o*- Laut (also auch *o* <mhd. *a*) zu *a* wird; die Extreme *ir* und *ur* bleiben unverändert, bis auf den Einschub eines ganz schwachen Gleitelautes. — a) *r* + Labial: *arm* (mit *a*>*o*>*a* s. o.) arm, *tarf* darf, *farp* (ahd. *farawa*) Farbe, *arwĕs* (mhd. *erweiz* < ahd. *araweiz*) Erbse, *harwĕst* (mhd. *herbest*) Herbst, *štarm* (ahd. *stërban*) sterben, *darf* Dorf, *kharp* Korb, dim. *kharblă* < mhd. *körbelîn;* aber *wirbl* (ahd. *wirbil*) Wirbel und (ahd. *wurfil*) Würfel, *wurm* Wurm. — b) *r* + Velar: *štark* stark, *ark* arg, *kharx* (mhd. *kerach*) Kehricht, *mar(k)ŋ* >ahd. *merken* merken, *park* sg. u. pl. Berg (ahd. *bërg*), *khwarx* (mhd.-ostmd. *quërch*) quer, *štarx* (ahd. *storah*) Storch, *marŋ* (ahd. *morgan*) Morgen; aber *pirk* (ahd. *birka*) Birke, *khirx* Kirche, *furx* (ahd. *furuh*) Furche. Wie *e* und *ö* wurden behandelt die gekürzten *ê*, *œ* in *larx* (mhd. *lêrche*) Lerche, *tarxt* (mhd. *tœreht*) toll; in allen hier angeführten Fällen, wo auf das gerollte *r* ein Mitlaut folgt, ist zwischen beiden ein schwacher Sprossvokal vernehmbar: *ar*(e)*k* u.s.w. (s. § 1, 1. Absatz z. Schluss). — c) *rr: harn* (mhd.-md. *harren*) harren, *blarn* (mhd. *blerren*) plärren, *har* (mhd. *hërre* < ahd. *hêrro*) Herr, *ir* (ahd. *irri*) irre, *dir* (ahd. *durri*) dürr.

II. Qualitative Entwicklung der mhd. Vokale.

§ 11. Mhd. a.

Bei Kürze erscheint ǫ, bei Länge ō.

1. *gǫl* Galle, *gǫln* ärgern, *fǫln* fallen, *khnǫlĕr* m. Knall (jüngere deverbale Bildung zu *khnǫln*), *ǫls* alles, *ǫlă* alle, *šnīⁿpǫlŋ* sg. u. pl. Schneeballen (zu ahd. *ballo*), *hǫlp* halb, *zǫlwă* m. Salbei, *bǫlwīĕn* balbieren, *šwǫlp* Schwalbe, pl. *šwǫlm; hǫlt* halt, *ǫlt* alt, *ǫltĕr* n. Alter, *ǫldĕr* alter, *fǫltĕr* Falter, *fǫltĕršlisĕliχ* Schlüsselblumen, *dĕrwǫl(k)η* bewältigen (<mhd. *-walt(e)gen* zu adj. *-waltec;* s. Müller-Zarncke, mhd. Wb. 3, 477), *pǫl(k)η* Balken, Getreideboden (pars pro toto), *lǫm* Lamm, *khǫmp* Kamm, *hūⁿkhǫmp* Hahnenkamm, *khęmkhǫmp* K. zum Kämmen, *wǫmp* m. Bauch, Wamme, *wǫmpĕtă khau* Kuh mit großem Bauch, *siχ ūⁿwǫmzn* sich mit Speise füllen, *wǫmĕs* Wams, dim. *wǫmĕslă; ǫmt* Amt, *štǫm(p)m* stampfen, *štǫmpāįzn* Stampfeisen, *gĕštǫmptĕr* m. gestampfter Kartoffelbrei = *ītik* (§ 3), *zāųărǫmp* Sauerampfer (ahd. *ampfaro* zu aschwed. *amper* „bitter"; s. Schröder Ablautstudien S. 8 und Noreen altnord. Gr. I², § 207, 1), *šwǫmp* Schwamm (mhd. *swamp,* aisl. *suǫppr;* s. Noreen a. a. O.), *rǫmp* m. (vgl. mhd. *ramft*) Stück Brot mit Rinde, dim. *rǫmplă; ǫmzlĕr* m. Amsel (Reich. *ǫmiš*), *rǫntsn* Ranzen, *khelwărǫntsn* Tornister, *hǫndlĕr* Händler, *gǫnts* ganz, *khrǫnts* Kranz, *wǫnt* Wand, *gǫns* Gans, *gǫnzĕr* Gänserich, *brǫmpāįⁿ* Branntwein, *ǫndăš* anders, *dă ǫndăn* die andern, *wǫnts* Wanze, *khrāųzăwǫntsn* Krauseminzen, *pŭštǫnă* bestanden, *mǫndlă* f. (mlat. *mandala*) Mandel Getreide,

pǫnzn m. Banse f. (vgl. aisl. *báss* m. Kuhstall), *flǫnzn* pl. (mhd. *vlans* Mund) Lippen, *tsǫnă*, *ănūxtsǫnă* (mhd. *zannen*) spottend nachreden, eigtl. „die Zähne zeigen", *ǫnă* ahnen — noch in der unpers. Bedtg. „es kommt mich etwas an" (s. Kluge Wb. 9): *ĕs wetiχ šo nūx wōs ǫnă* es wird euch schon noch etwas treffen! — *khǫnt* [Sch.] gekannt, *glǫntsndik* [Sch.] glänzend, *rǫŋkln* (zu mhd. *ranken*) an einem Gegenstande hin- und herschieben, subst. *gĕrǫŋkl*, adj. *tsĕrǫŋklt* durch *r.* wackelig geworden; *khlǫŋk* Klang, *gǫŋk* Gang, *gǫŋ* impf. „ging" (s. § 28 Anm. 1), *gǫŋă* gegangen, *mǫŋln* mangeln, Wäsche rollen, *mǫŋl* f. Mangel; *rǫŋkhōăn* n. < mhd. *ran[k]korn* hat seine urspr. Bedeutg. (s. Kluge Wb. 363) verloren und ist zum leeren Scheltwort herabgesunken; *wǫŋ* Wange, *štǫŋ* Stange, *tsǫŋ* Zange, *ǫŋln* angeln, *ǫŋst* Angst, *ǫŋĕr* Anger, *štrǫŋk* Strang, *khelwĕrštrǫŋk* Nabelschnur des Kalbes, *tsǫŋ(k)ŋ* zanken, *tsǫŋ(k)ŋdik* zankend, *tsęŋkĕt* zänkisch, *khǫp* Kappe, *nǫp* Napf, dim. *nęplă; šnǫpsōk* Schnappsack, *tsǫ(p)m* Zapfen, *ǫf* Affe, *plǫts* Platz, *wǫsĕr* Wasser, *fǭsikwō-ŋ* Ladewagen (zu mhd. *fazzen*), *rǫšpl* Raspel, *tšošn* (trans.) etw. mit Geräusch auf dem Boden schleifen, (intr.) rutschend gehn [assim. für »*zaschen*«, Schmeller II, 1158; ähnlich *tšíš ās* »zisch aus«, § 3 Schluss], *nǫkĕt* (mhd. *nacket*) nackt, *hǫk* Hacke, *hǫ(k)ŋ* hacken, *zǫks* »Sachs«, rotes Kopftuch zum Knüpfen, *šǫxthās* „Schachthaus", Abtritt, *wǫxtl* Wachtel, *wǫxtlštrāx* Wachholderstrauch, *mǫxŋ* machen, *lǫxŋ* lachen, *ǫxt[ă]* acht, *ǫxtsă* achtzehn, *šlǫxtn* schlachten

2. *šmōl* schmal, *zōl* Saal, *fōl* fahl, *šōl* Schale, pl. *šōln; hīĕnšōl* Hirnschale, *zōlwāi̯t* Salweide (ahd. *salaha*), *khwōl* f. (mhd. Nbfm. *qual*) Quelle, *tsōln* zahlen, *tsōliŋ* Zahlung, *ōwĕr* aber, gegen *ūwĕrglǭ-m* Aberglauben; *gōwl* Gabel, *pōpl* Pappel, *wǫndĕrštōp* Wanderstab, *rō* herab, *nō* hinab [Reichenau *ōără*] herab, hinab — die Formen mit angehängtem *-ă* „hin" (z. B. Reich. *afă* hinauf, Sch. *dōără* <ahd. *dara hina* dorthin) sind die älteren und wurden auch noch im *p*-Geb. von den Urgroßeltern der jetzigen Generation gebraucht; jetzt werden sie alle durch

Formen mit vorn angefügtem „her, hin“ (*r-*, *n-*) ersetzt zB. L. *nāf* hinauf; vgl. auch § 36, 3 — *fō-n* Faden, *hōdĕr* Hader, Lumpen, *wišhōdĕr* Handtuch, *imkhniphōdĕr* Kopftuch zum Umknüpfen, *hēdĕrlump* Lumpenhändler, *šō-n* schaden, *šōt* schade, *šwō-n* m. (mhd.-md. *swade*) Schwade, Reihe niedergemähten Getreides, *pō-n* baden, *pōdĕr* Bader, *mōt* f. Made, pl. *mō-n; mōdĕr* (mhd. Nbfm. *mader*) Marder, *štōⁿmōdĕr* Steinmarder, *lōt* Lade, Truhe, *tswōdăn* an den Aehren klauben (von Gänsen; s. „Mitt“, 1905, S. 60), *gĕnōt* f. Gnadenfest, Fest zu Ehren des Schutzheiligen einer Kirche, *gōtăn* m. sg. u. pl. Gatter, *zōt* satt, *glōt* glatt, aber *glīdāiš* Glatteis, Ztw. *glīdāizn; štōt* Stadt, Statt, *ōtl* m. Jauche, Harn vom Rindvieh (germ. Grndfm. **ađela*[*n*]; über die idg. Entsprechungen s. Fick vgl. Wb. der idg. Spr.⁴ 3, 10), *špōts* Spatz, *khrōtsl* f. (wegen des *ō* wahrsch. Entlehnung aus dem b.-ö „Kratzelber, Kratzber“, Schmeller I, 1388) Brombeere, dag. *khrǫtsn* < ahd. *chrazzôn; hōs* Hase, *hōznbrūt* „Hasenbrot“, Sauerklee, *ēăthōs* Kaninchen, *nōs* Nase, *nōznwitsik* naseweis, *grōs* Gras, *pōs* (Sch.) Base, gegen *maum* Muhme (*p*-Geb.); *drōš* m. Schlag mit der Hand (s. Schmeller I, 569; syn. *puŋkĕr puŋkĕs* m.), *wō-ŋ* Wagen, *mō-ŋ* Magen, *khlō-ŋ* klagen, *khwō-ŋ* (mhd. *twahen*) waschen, *tōngraup* (zu mhd. *tahc*) Tongrube, *jō-ŋ* jagen, *jōgāf* m. „Jagauf,“ Griesbrei, *jōk* f. < mhd. *jagc* Jagen, Jagd, *nōgl* Nagel, *štōgl* Stahl, *ōglǫstĕr* n. (ahd. *agalastra*) Elster, *ōgl* f. Spitze einer Tannen-oder Föhrennadel, Agele (Grimm. Wb. 1, 189), *mōgĕr* mager, *zōk* Sack, aber *āⁿzǫ(k)ŋ* in den S. stecken; *šwōx* schwach, *zōx* sah, pl. *zōxŋ* (s. § 28 Anm. 1), *gĕbrōx* gebrach, *fōx* 1. n. „Fach“, 2. m. „Bindfaden aus Hanf“, „Fache“ f. (letzteres zum Ztw. „fachen“ = *lanam pectendo carpere* gehörig, Grimm Wb. 3, 1223 — dim. *fēχlă*).

3. Vor Nasenlauten wird *ō* zu *ū* geschlossen. *nūmă* mit genäs. Vokal s. § 1) Name, *tsūm* zahm, *hūmĕr* sg. u. pl. Hammer, dim. *hīmĕrlă; gōlhūmĕr* Goldammer, *khūmĕr*

Kammer, dim. *khēmĕrlă; šmītăkhūmĕr* Butterfass, *khlūmĕr* < mhd. *klamer* Klammer, dim. *khlēmĕrlă; tūm* Damm, *mailtūm* Mühldamm, *hūⁿ* Hahn, pl. *hīⁿ; tsūⁿ* Zahn [*tsīⁿ*], *fūⁿ* m. (ahd. *fano*) Fahne, dim. *fēⁿlă; pūⁿ* Bahn, *khrūnăwítĕr* m. (zu mhd. *kranewite* Wachholder) Krammetsvogel, *khrūⁿdlpēăr* f. Wachholderbeere, *ūŋlits* (mhd. *antlütze*) Antlitz, *khū* (entnäselt) kann, *khūm* kam [z. B. *aiχ khūm un zōxnă grōt nūx* ich kam und sah ihn gerade noch (hört man nur noch von alten Leuten); vgl. über das aussterbende Impf. § 28 Anm. 1], *mūsfelkĕr* [Petersdf., entnäselt s. § 1] „Mannsvölker", Männer.

Anm. 1. Vor *l* und nach *w* tritt bisweilen Verdumpfung ein: *āswūl* (mhd. *wal*) Auswahl, *waidĕrhūl* Widerhall. Aehnlich bei Kürze *o* statt *ǫ* (Punkt 1): *khwost* f. Quaste, dim. *khwestlă*.

Anm. 2. Bei Fremdwörtern und bei Neubildung ist die Zeit der Übernahme ausschlaggebend; wir begegnen neben der *ō*- Stufe auch einer *ǭ*- und *ā*- Stufe. *khǫnăfōs* < franz. *canevas* bezeichnet nebst dem Gewebe auch einen alten, volkstüml. Tanz; *zǫldōt* [Ohrnes *zoldāt*] Soldat < ital. *soldato; špǭs* < it. *spasso* Spass, *špǭzn* spassen, *gĕšpǭzik* spasshaft; *khastōniă* Kastanie (mit *ō* vor Nasenl. gegen regelm. *ū*, Punkt 3); *towāk* Tabak, *prāf* brav, *khwā(k)η* (Neuschöpfung) quaken; dasselbe gilt vom kurzen *a: rakăn* rackern. Vgl. auch noch § 20 Anm. 1.

Anm. 3. Bei sek. Kürzung aus *ō* tritt *o* auf: *grošĕt* (mhd. *grabeschît*) Grabscheit, *tsospl* mit rätselhaft. *s* statt eines zu erwartenden *š*) Zaspel < mhd. *zalspille; olmĕr* f. (s. Anm. 1) Speiseschrank < mhd. *almer*, lat. *armarium*, dim. *elmĕrlă;* im Satz: *aiχ šloktiχ* ich schlage dich, *khwoktiχ* wasche dich. Über Kürzung vor dem *st* und *t* der Verbalflexion s. § 5, 2, c.

Anm. 4. Die *pf*-Mdaa. zeigen vor Nasenlaut gedehntes *ō* oder *ǭ*, teils nasaliert, teils rein oral. — Sch.: *hǭmĕr* Hammer, *ēdlmǭⁿ* Edelmann, *nǭⁿ* hinan, *khǭⁿ-l* f. < mhd. *kan[n]el, kandel* Kanne, dim. *khanĕlă* gegen L. *khūⁿdĕlă* zu *khūⁿdl;* — O.-Heinzendf., entnäselt: *ǭštopfm* anstopfen; — Reichenau: *tsōm* zahm, *pōⁿ* Bahn; — Rothmühl, entnäs.: *mō* Mann, *fō* m. Fahne, dim. *fēlă; tsō* Zahn, pl. *tsē*.

Anm. 5. In der Mda. von R. wird der aus mhd. *a* hervorgeg. *ō*-Laut zu *öö*, bzw. vor Gutturalen zu *üüĕ* (wegen der Doppelschreibg. s. § 1); nur vor Nasalen bleibt *ō* (s. Anm. 4). *öö* und *üü* sind palatovelare Laute; sie werden weiter vorn artikuliert als *ō* bzw. *ū*, mit gleichzeitigem Emporheben der Vorderzunge fast bis an die Alveolen, sowie mit ganz enger, aber nur schwach gerundeter Oeffnung der Lippen; Zunge und Lippen sind dabei völlig außer Spannung. — 1) *löö-n* laden, *gröös* Gras, *röört* Rad, *pöös* Base, *höözlnüüs* Haselnuss, *föötĕr* Vater, *höö-m* haben: *höö, höst, höört, höm, höpt; pööpl* Pappel, *göówl* Gabel, *zööft* Saft, *khröööft* Kraft, *pöö-n* baden, *möödĕr* Marder, *zööt* schade, *špööts* Spatz, *öödl* Atel, Jauche, *föö-n* Faden, pl. *fā-n;* auch vor *l: mööl* mahlen, *šööl* Schale, *štööl* Stall, *wööl* Wahl, *smööl* schmal. — 2) *püüĕx* Bach, *tüüĕk* Tag, *züüĕŋ* sagen: *züüĕk, sǫkst sǫkt* (mit kurz geschn. Akzent wie in § 16 Anm. 3, 2); *khlüüĕŋ* klagen, *trüüĕŋ* tragen, *wüüĕŋ* Wagen, *müüĕŋ* Magen, *šwüüĕx* schwach, *düüĕx* Dach, pl. *dǫxĕr*.

4. Vor *r* (s. § 10) erscheint teils *ōă* [kurz *oă*], teils *a:* — a) *šōăr* f. Schar (*turba*) und Pflugschar, *gĕwōăr* gewahr, *wōăžă* war sie, *wōăr* Ware, *pōăt* Bart, *tsai-ŋpǫăt* „Ziegenbart", Wiesenbocksbart, *tsōăt* zart (*fŭtsēătln* verzärteln), *štōădlă* n. [AK] Star; *šwoăts* (s. § 10,3 und Anm. 1) schwarz, *foătsln* (iterat. zu mhd. *varzen*) derbes, doch bezeichnendes Bild für ein unauffälliges, wiederholtes Hin- und Hergehn, *rimfoătsln* herum-, *nāsfoătsln* hinaus-. — b) *garp* (s. § 10, 5) Garbe, *warm* warm, *khwark* Quark, dim. *khwarglă -iχ; tarf* darf [*tarfst*], *šarf* scharf, *harf* Harfe, *arp* f. (vgl. dän. *ar*, isl. *ör*) Narbe, *mark*, n. Mark, m. Markt, *šnarxŋ* schnarchen, *warft* f. (mhd. *warf*) Werft, Garnkette, *pfarĕr* Pfarrer, *harn* harren.

Anm. 6. Die *r*- Verbindgn. in den übrigen Mdaa. sind bereits §10, 4 erwähnt. Es sei kurz daran erinnert, dass in Sch. und Umg. auch vor dental. Kons. das *r* nicht ganz schwindet, ferner dass im „Niederland" und in der Stadtmda. sonstiges kurzes *oă* in gewissen Fällen als *a* auftritt (s. § 10 Anm. 1).

§ 12. Mhd. ä.

Der mhd. offene Umlaut *ä* ist in den *p*- Mdaa. des Sch.-Gaus als offener *ę*-Laut erhalten: kurz *ę*, lang *ę̄*. Er tritt auf 1) wo die Umlautbildung durch gewisse Kons.-Gruppen verzögert worden ist; 2) in mehrsilb. Wörtern, wo in ahd. Zeit die umzulautende Silbe nicht unmittelbar vor dem umlauterregenden *i* stand, oder wo *i* einer schweren Silbe angehörte; 3) analogisch, z. B. im Plural der *a*-Stämme.

1. Vor *ht: nęχt* (ahd. *nahti*) Nächte, *męχt* (ahd. *mahti*) Mächte, *męχtik* mächtig, *gĕšlęχt* (ahd. *gislahti*) Geschlecht; vor *hs: fęksn* (zu ahd. *fahs* wie got. *wahsjan* zu germ. *wahs*) fechsen, einernten, *fęksiŋ* Fechsung, *ęks* f. <ahd. *ahs[j]a* Achse; dag. geschlossener Uml. (wahrsch. durch den Einfluss anderer Zeitw.) in *wękst* wächst < ahd. *wahsit; gĕweks* Gewächs (zu *wǫksn* wachsen); vor *ch, lh: hęχl* f. (mhd. *hächel*) Hechel, Ztw. *hęχln; węliš* (ahd. *walhisc*) welsch.

Anm. 1. Vor *r* + Labial (also auch *w*), wo im Mhd. offener Umlaut eintritt, ist dieser im Sch.-Gau vom geschlossenen Umlaut nicht zu unterscheiden, da nach § 10, 5 jeder *e*-Laut (gleichgiltig, ob geschlossener oder offener Qualität) in dieser Stellung zu *a* bzw. *ę* (s. u.) wird, außer im AK. *garm* (ahd. *garawen* <**garwjan*) gerben, *garwĕr* Gerber, *farm* (mhd. *värwen*) färben, *warmă* (got. *warmjan*) wärmen, *harp* (mhd. *häre*, flekt. *härwer*) herb, *šūfgarwlă, -iχ* (mhd. *gärwel*) Schafgarbe, *arwĕs* (ahd. *araweiz*) Erbse, *arwĕt* (ahd. *arabeit*) Arbeit; vgl. aber auch *harwĕst* < mhd. *herbest* Herbst § 13, 5 b. In andern Dörfern (TK, Moligsdf., Petersdf. u. s. f.) erscheint *ę: fęrwĕr* Färber, *ęrwĕt* Arbeit, *hęrwĕsliχ* Art von kleinen, herben Pfläumchen; vgl. § 14 Anm. 8, a.

2. Der Uml. geht von der zweitfolgenden Silbe aus: *hęks* (ahd. *hagazizza*) Hexe, *ęltĕr* n. (ahd. *altâri*) Altar, *jęgĕr* (ahd. *jagâri*) Jäger, *khlęgĕr* Kläger, *frę̄fl* (ahd. *frafali*) Frevel. Vor schweren Ableitungssuffixen wie *-lîn,*

-inne, -nissi, -lîch erscheint gleichfalls offener Umlaut: *šęflă* Schäfflein, *fęslă* Fässlein, *tęšlă* Täschlein, *blętlă* Blättlein, *štęlă* Ställchen, *khętsiŋ* [Grunddf.] Katzenweibchen, *gĕfętĕrla* [MK, Petersdf.] „Gevätterlein", Wiesel, *pāištędlă* n. (zu mhd. *bîstadel, bîstal*) Türpfosten, *parkštętlă* Burgstadtl, Berg bei Trübau, eigtl. „Bergstätlein", welche Form mir jedoch urkundl. nicht bekannt ist.

Anm. 2. Vor *r* + Dental, *h* und vor Nasalen sind die urspr. Verhältnisse gestört, da hier bei Kürze offenes *ę*, bei Länge geschlossenes *ē* auftritt, gleichgiltig welcher mhd. *e*-Laut vorliegt; diese Regel hat also auch Geltung für mhd. *e* (s. § 13, 2; 4 b; 5 a) und *ë* (§ 14, 3 b und Anm. 4, Anm. 6). *gęătnĕr* (mhd. *gartenære*) Gärtner, *hęndlĕr* Händler, *fęŋĕr* Fänger, *khostgęŋĕr* Kostgänger, *zęŋĕr* Sänger, *ęmpĕt* f. (ahd. *antwurti*) Antwort; *pfēăt* (ahd. *pfarifrîd*) Pferd, pl. *pfēă; tsēărĕr* (ahd. *zahari*) Zähren; *khęmlă* Kämmchen, *męndlă* Männlein, *šō(t)nmęndlă* „Schattenmännlein", menschlicher Schatten, *gęnzlă* Gänslein, *gęnziŋ* f. Gänseweibchen, *lęmlă* Lämmlein, *pęnklă* Bänklein, *rędlă* Rändchen, *pędlă* Bändchen, *gĕfęŋnes* (mhd. *vancnisse*) Gefängnis; *ēnliχ* (mhd. *anelîch*) ähnlich.

3. Der Uml. tritt analogisch ein. — a) Im Plural der *a*-Stämme: *ękĕr* Aecker, *štęl* Ställe, *węldĕr* Wälder, *dęχĕr* Dächer, *fęχĕr* Fächer, *fęsĕr* Fässer, denen sich *zęlĕr* Säle angeschlossen hat; *tęk* Tage [Sch. ohne Uml. *tōk*], *štęp* Stäbe, *fętĕr* Väter, *ǫltfętĕriš* altväterisch, *šnę̄wl* Schnäbel, *wę̄-ŋ* Wagen, *fę̄-n* Fäden, *šwę̄-n* Schwaden. — b) Andere Bildungen: *tętšn* eine im Sch.-Land gebräuchliche Art, kleine Kinder zu tragen, indem man um sie ein großes Wickeltuch [*tętš* f.] schlägt und dieses zugleich um den eigenen Körper unterhalb der Arme wickelt (ob verwandt mit b.-ö. »*dätschen, dätscheln*« drücken, streicheln, liebkosen?; Schmeller I, 555).

Anm. 3. Bestehn im Mhd. oder Ahd. Doppelformen (d. i. umgelautete neben umlautslosen), so kann sich die eine oder andere im Sch. verallgemeinert haben: *zōtln* (mhd. *satele, sätele*) Sättel, *mǫnĕr* [O.-Heinzendf.] Männer; gegen *nēgl* (mhd. *nagele, nägele*, aber schon ahd. *negili*) Nägel, *est* Aeste.

Anm. 4. Aus den gleichen Gründen wie in Anm. 2 ist die Umlautsqualität hier nicht mehr erkenntlich *lęndĕr* (mhd. *diu lant*) Länder, *fŭręmln* (denom. Verb. zu mhd. *ramme* f. Fallklotz zum Einschlagen von Pfählen; dazu *gĕręml* n. Brunstzeit bei Hasen und anderm Wild (ahd. *rammalôn* sich begatten, mhd. *rammeler* „Widder während der Brunstzeit" s. Kluge Wb. 363); *męnĕr* Männer, *khęm* Kämme, *gęă(t)n* Gärten; *ēănt* (ahd. *aran*) Ernte, *šēml* < ahd. *scamal* Schemel [gegen Sch. *šāml;* im *pf*-Geb. bewirkt der Nasenlaut keine Verdumpfung (s. Anm. 5 b und § 14 Anm. 7) und *ā* ist die regelm. Entsprechung für L. *ę̄*]; *rēm* f. (mhd. *reme* und *rame*) Rahmen, *ā*^{u}*rēmă* einrahmen; *hēmšaux* Hemmschuh (zu mhd. *hämen, hamen* hemmen).

Anm. 5. In den *pf*- Mdaa. erscheint bei Kürze *a*, bei Länge *ā* [nur Reichenau *ę̄ă*], genau wie bei mhd. *ë* (§ 14 Anm. 3 u. Anm. 7) und *æ* (§ 21 Anm. 2). — a) Bei Kürze: *nę̄*^{i}*dĕrtraxtik* (Sch.) niederträchtig, *gĕšlaxt* Geschlecht, *haxln* hecheln, *šatsĕlă* Schätzchen, *štală* Ställchen, *fasĕr* Fässer, *khamlă* Kämmlein, *gĕzaŋlă* Gesänglein, *wandlă* kleine Wanne, *gĕhak* n. Häcksel, *handlĕr* Händler, *harp* herbe [hier zufälliger Zusammenfall mit § 10, 5: vgl. aber *khŏărp* (§ 16 Anm. 7) gegen L. *kharp* Korb], *farklă* Ferkel, *arwĕt* Arbeit, *gartnĕr* (vgl. § 10 Anm. 1) Gärtner. — b) *khlāgĕr* Kläger, *trāgĕr* Träger, *šāml* Schemel (s. Anm. 4), *khānĕlă* Kännchen, *pfārt* (§ 10 Anm. 1) Pferd; in Reichenau *ję̄ăgĕr* Jäger, aber *šaflă* Schäfflein.

§ 13. Mhd. geschlossenes e.

Das geschlossene Umlauts-*e* bleibt bei Kürze als *e* erhalten (vor Nasalen *ę*), bei Dehnung wird es teils zu *ī*, teils zu *ē*.

1. *lefl* Löffel, *epl* sg. u. pl. Apfel, dim. *epĕlă,-iχ; še(p)m* schöpfen, *šre(p)m* schröpfen, *pelts* (ahd. *peliz*) Pelz, *weln* (mhd. *wellen*) wollen: *wai, wilst, weln, welt, wol* wollte (ind. u. conj.), *wol(t)n, gĕwelt* gewollt; *āsweln* auswählen, *khreln* (mhd. *krellen*) kratzen, *šmeltsn* (mhd. *smelzen*) schmelzen, nur trans., *tswelf*[*ă*] zwölf, *šelm* Schelm, *gĕšwel* f. Schwelle, *gĕwelp* n. Gewölbe,

khweln (Faktitiv zu mhd. *quëllen*) einkochen, schwellen, *esl*, gegen Petersdf. *nesl* Nessel (ahd. *nezzila*), *nes* f. (ahd. *nezzi*) Nässe, *pesĕr* besser, *lešn* löschen, *khweškĕliχ* kleine Zwetschken, *éšpĕrĕns lǫp* Espenlaub (aus mhd. *espîn* mit erweitertem Suffix **-erîn* in Anlehnung an *silberîn* u. s. w.; vgl. auch *hiltsĕrĕn* zu mhd. *hülzîn* § 19, 1), *dĕrgetsn* ergötzen, *wetsn* wetzen, auch „unnütz durch die Tür aus- und eingehn", subst. *wetskhǫxl* „Wetzkachel", einer der „wetzt", *wetsštōⁿ* Wetzstein, *khwetšn* quetschen, *ă khwetšlă khwark* ein gepresstes Stück Quark, *gelt* (mhd. *gelt, galt*) nicht trächtig, *ārfeln* (*dă tīĕr*) die Türe einfällen, die Klinke einfallen lassen, *eldăn* Eltern, *gest* Gäste, *khelděr* kälter.

Anm. 1. Vor *l* findet bisweilen Oeffnung statt: *fęlzn* (mhd. *vels*) Fels, dag. Sch. *fels; hęlĕr* Heller, (mhd. *heller, haller;* doch scheint dieses Wort aus der Schriftsprache entlehnt zu sein).

2. Vor Nasalen wird das kurze *e* zu *ę* geöffnet; es ist also nicht möglich, zwischen offenem und geschlossenem Uml. eine Scheidewand zu ziehn (§ 12 Anm. 2 u. 4). *khęmă* (mhd. *kemben*) kämmen, *hęmlă* (vgl. Schweiz. *hemli*) Hemd, *fręnt* (mhd. *vremde*) fremd, *fręn* f. Fremde, *tsęntsnāf* [*ā* bet.], *tsęntsním* „zu Ende" (d. i. ganz) hinauf, hinüber < mhd. *des endes; štrępln* (zer-)stampfen, subst. *strępl* = mhd. *strempfel; hęn* Hände, *ă hępfĕlă, ă hęntlă fŭl eine* Handvoll, *khęnă* kennen [*gĕkhęnt*], *bręnă* (mhd. Nbfm. *brengen* < **brangjan*) bringen, *węnă* wenden, *tęnlik* m., pl. *-iŋ* junge Tanne, *gĕwęntik* n. Wäsche, bes. Bettwäsche, *ęntĕriš* grausig, unheimlich, *ęnt* Ente, *khrīnăhęnzĕliχ* Lungenkraut, *hęnst* (ahd. *hengist*) Hengst, *ārtswęnă* (zu mhd. *twengen*) einzwängen — wegen anl. *tsw* statt des zu erwartenden *khw* (= ostmd. *qu*) wohl schriftsprachl. Entlehnung wie *tswark* Zwerg u. a. gegen *khwiŋă* zwingen — *zęŋĕlĕt* säuerlich (zu mhd. *zenger* von beißendem Geschmack; das anl. *z* statt *ts* dürfte nach *zāųĕr* „sauer", *zais* „süß" analogisch gebildet sein), *āstsęŋkln* (zu mhd. *zanke* m.

Zacke) auszacken, *gĕšprẹŋklt* gesprenkelt, *ẹŋl* Engel, *tẹŋln* dengeln, *hẹŋl* Henkel, *hẹŋă* hängen, hangen, henken, *štẹŋl* Stengel.

Anm. 2. Im *pf*-Geb. erscheint vor Nasenl. *a: hamĕt* Hemd, *lamĕr* Lämmer, *fanstĕr* Fenster, *aŋĕlă* Engelein, *gans* Gänse, *ganzliχ* (mehrere) Gänslein, *haŋst* Hengst, *an(t)n* Enten. Ausgen. sind: *mẹnš* Mensch, *štẹmaisn* Stemmeisen.

3. Bei Dehnung erscheint in der Regel *ī: īzl* Esel, *pīt* Bett, *blaumăpīt* Blumenbeet (s. § 8, 1), *brīdik* (mhd. *bredige*) Predigt, *brīdiχĕr* Prediger, *brīdikánt* geschwätziger Mensch, *tsītl* (mhd. *zedele, zettele;* s. § 5, 2 b) Zettel, *trīwĕr* m. sg. Treber, *hī-m* heben, *hīpštọŋ* Hebestange, *hīpfūl* Hebepfahl, *hīpāịzn* u. s. f., *hīfm* f. Hefe, *khnīwl* (ahd. *knebil*) Knebel, *hī-ŋ* hegen, *hīgĕr* Heger (häufig als Geschlechtsname), *gĕhīk* Gehege, *šlīgl* (ahd. *slegil*) Schlegel, dim. *šlīgĕlă, -iχ; flīgl* Flegel, *īk* f. Egge [pl. u. Ztw. *ī-ŋ*], *īl* f. (ahd. *elina*) Elle, *īlẹn* (ahd. *elilenti*) Elend.

Anm. 3. Vor *l* tritt mitunter *i* als Kürzungsprodukt aus *ī* auf (über diese Kürzung vgl. § 9, 1, b): *šiln* (mhd. *schelen*) schälen, *gilzn* Gelsen, *dĕrtsiln* erzählen, *dĕrtsilt* erzählt [Grnddf. *dĕrtsīlt;* in Reich., Sch., wo mhd. *e* > *ē* wird (Anm. 4), *dĕrtselt*].

4. Wenn daneben Formen mit *ē* auftreten, haben sie eine bes. Begründung. Sie stehn a) in Fällen, wo der Umlaut gefühlt wird: *štēt* Städte, *blētĕr* Blätter, *glēzĕr* Gläser, *zēt* f. (mhd. *sete*) Sattheit, Fülle, *dă zēt* in F., *ūrnēgln* (mhd. *negelen*) annageln, *lē-ŋ* legen, *dēs* das, *tsŭwē dẹn, fŭwē dẹn* wozu denn, wofür denn (doch vgl. auch b.-ö. *tswē* warum). — b) In einigen schriftsprachl. Entlehnungen wie *dēăjēniχă* derjenige, *wēlĕr* welcher (vor urspr. *lh*). — c) Vor *h* (§ 12 Anm. 2): *ēăr* sg. (ahd. *ahir* pl.) Aehre, pl. *ēăn;* vor *r* + Dental s. 5, a. — d) Infolge Sprachmischung: *rē-n* (KK) reden [wie im *pf*-Geb. s. Anm. 4; die übrigen *p*- Mdaa. *rī-n*] oder Mischung von Flexionsformen; *khwēln* < mhd. *queln*

quälen (die Wörter auf *-len* neigen zur Kürze; dieses Wort könnte aber auch unter Punkt a fallen).

Anm. 4. Die *pf*-Mdaa. haben *ē: ēl* Elle, *dĕrtsēln* erzählen, *rē-n* reden, *gĕwēⁿ-n* gewöhnen [*gĕwǭⁿt* Sch.], *khēt* Kette, *hē-m* heben, *drašflēgl* Dreschflegel, *šlēgl* Schlegel, *ēk*, pl. *ē-ŋ* Egge, *tsēdl* Zettel, *hēgĕr* Heger, *khēglkhaul* f. Kegelkugel; nur R. hat vor *l* gerundet: *šmööl̆r* schmäler, *ööl* Elle, aber verkürzt *ö: dĕrtsöln* erzählen.

5. Vor *r*- Verbindungen gehn alle *e*- Laute zusammen (s. §§ 12 Anm. 2; 14, 3; 10, 5). — a) Vor *r* und *r* + Dent.: *lēăpōm* (erst junge Zusammensetzung) Lärche < lat. *laricem; fŭtsēăn* verzehren, *šwēăn* (ahd. *swerian*) schwören, *fŭtsēătln* verzärteln, *tsēătldręklă* Kind, das gerne schmeichelt. — b) Vor *r* + Lab. oder Gutt: *arm* erben, *arpšǫft* Erbschaft, *harwĕst* Herbst, *argăn* ärgern, *argĕnes* f. Aergernis, *štarkĕr* stärker, sup. *štarkstă; mar(k)ŋ* merken, *markwīĕdik* merkwürdig.

§ 14. Mhd. ë.

Im *p*- Gebiet erscheint dafür bei Kürze *ę*, bei Dehnung *ę̄*, es fällt also zusammen mit mhd. *ä* in allen Fällen (§ 12); mit mhd. *e* vor Nasalen (s. Anm. 4 und § 13, 2), vor *r*- Verbindungen (§§ 13, 5; 10, 5), vor *h* (§ 13, 4 c); mit mhd. *æ* (nur bei Dehnung; § 21).

1. *ęsn* essen: *ęs* esse, *ist* isst, *ęst* esset, *gęsn* gegessen; *męsn* messen, *fęšpĕrmūl* Vespermahl, *pŭfęln* befehlen, *hęlm* Helm, *hęlfm* helfen, *šwęln* (mhd. *swëllen*) schwellen, *zęmft* (ahd. *sënaf* + *t*) Senf, *šnęp* f. Schnepfe, *khlę(p)mblaumă* (zu *khlę̄-m* kleben) Pechnelken, *lę(t)n* < ahd. *lëtto* Lehm, *węksln* wechseln, *wōăt gĕwękslt* (Moletein) Wort gewechselt, *bręxŋ* brechen: *gębroxŋ* gebrochen, *gębręxt* gebrecht (Flachs); *gĕręxăn*[1] rächen, *ręxt* recht,

[1]) Vgl. *ge-recher* „Rächer“ in F. Jelinek, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch zu den deutschen Sprachdenkmälern Böhmens und der mährischen Städte Brünn, Iglau und Olmütz*, Heidelberg 1911, S. 287. — Leider ist mir dieses vortreffliche Buch, worin ich so manche mundartl. Form bestätigt finde, erst nach Abschluß meiner Arbeit zugekommen.

zęχtsă 16, *zęχtsik* 60 (sprichw. als Inbegriff der Menge: *zai hōt gęlt pŭ z.* sie hat Geld in Hülle und Fülle[1]), *zęi*ⁿ*ă* sehn : *zęχt* seht, *gĕzęi*ⁿ*ă* gesehn (s. § 9,7), Triebendf. *gĕzīĕn*.

Anm. 1. Geschlossenes *e* tritt auf in: *šwestĕr* (auch im *pf*-Geb.; dag. gemeinschles. *šwastĕr*), *gestăn* gestern, *mest* f. (mhd. *mëste*) Salzfass, *etlixă* etliche, *zeks*[*ă*] sechs, *eltsnt* n. (mhd. *ëltes*) Iltis.

Anm. 2. Im MK erscheint vor *l* + Kons. geschlossenes *e* (wie *o* für sonstiges *ǫ*; § 7, 3 und Fußn. 1): *zelwĕr* (Grunddf.) selber (geg. Ohrnes *zēwĕr*; beide Orte im MK), *zel*(*t*)*n* selten, *welk* welk, *peln* bellen, *gelt* Geld. Auch das „Vorderland" (Grünau u.s.w.) hat an dieser Erscheinung noch Anteil.

Anm. 3. Im *pf*-Gebiet finden wir durchgehends *a* (wie im Schles.). *falt* Feld, *mal*(*k*)*ŋ* melken: *milkst, milkt; paln* 3. pl. bellen, geg. inf. *pāl; fŭšwalkt* (zu mhd. *swëlken* neben *wëlken*) verwelkt; Abtsdf. *zaltă* (zu mhd. *sëlb*) so, also; *khwaln* quellen, *zamĕlă* [R.] Semmlein, *pfafĕr* Pfeffer, *fŭgasn* vergessen, *gĕsasn* gesessen, *garšt drašn* Gerste dreschen, *šnak* f. Schnecke, *šta*(*k*)*ŋ* Stecken, *štakliχ braxŋ* dürres Holz lesen, *šakĕt* scheckig,, *šaklă, -iχ* n. scheckige Kuh, *wakǫŋă* weggegangen, *khnaxt* sg. u. pl. Knecht, *trū-ăškhnaxt* Sargträger, *šlaxtĕr męnš* schlechter Mensch, *raxăn* rechen; aber *šwestĕr* (Anm. 1).

2. *gęl* (mhd. *gël*) gelb, *fęl* Fell, *gę-m* geben: *gę* gebe, *gist, git, gęt* gebt, *gę* gib, *gę-m* gegeben; *štrę-m* streben, *khlę-m* kleben [*gĕkhlępt*], *nęwl* Nebel, *khręwĕs* Krebs, Ztw. *khręwĕsn* = mhd. *krëbezen* Krebse fangen, *lęwĕr* Leber, *węwăn* (mhd. *wëberen*, intens. zu *wëben*) weben, Weber sein, *zęwĕr* selber, *šwęfl* Schwefel, *šwęfĕliχ* Schwefelhölzchen, *ęwiχ* n. (ahd. *ëbah*) Epheu, *wę-ŋ* (mhd. *wëgen*) wägen, Triebendf. *wai-ŋ* <mhd. *wigen; pŭwę--ŋ* bewegen [*pŭwękt*], *zę-ŋ* Segen, *węk* Weg, *zęk* (ahd. *sëga*

[1]) Diese Redensart ist auch im tirol. Pustertal bekannt und dürfte alten Ursprungs sein — wohl ein Nachklang der idg. Zwölferzählung. Kluge in P. Grundr. I, S. 490 führt lat. *sexagenta* und *sexcenti* für eine unbestimmte Rundzahl an.

neben *saga*) Säge, *pōmzḛ̄glă* Baumsäglein, *khwḛ̄ksilwĕr* Quecksilber, *gĕbrḛ̄χ* n. (zu *brḛχŋ*) gebrochenes Astwerk oder Reisig zum Feuern, *pflḛ̄k* Pflege, *wḛ̄zn* Wesen, *gĕwḛ̄st* gewesen, *pḛ̄zn* (mhd. *bëseme*) Besen, *nḛ̄st* Nest [*hainĕr*- Hühner-, *fūgl*- Vogel-], *šḛ̄dl* (mhd. *schëdel*) Schädel, *brḛ̄t* Brett, dageg. pl. *brētĕr* < ahd. *bretir*, dim. *braitlă* < mhd. *britelîn; flḛ̄dĕrmāus* Fledermaus, *flḛ̄dĕrwaiš* Flederwisch (beide zu ahd. *flëdarôn* flattern).

Anm. 4. Vor Nasenl. wird *ḛ̄* zu *ē* verdumpft (§ 12, Anm. 2 u. Anm. 4; § 21, 2): *dēmĕriŋ* (mhd. *dëmerunge*) Dämmerung, *dēmăn* dämmern, *khwēⁿdl* (mhd. *quënel, quëndel*) Quendel, *brēm* f. (ahd. *brëmo*) Breme, Bremse.

Anm. 5. Entsprechend dem kurzen *e* in Anm. 1 tritt bisweilen *ī* auf: *līdĭk* (mhd. *lëdic*) ledig, *ī-m* (mhd. *ëbene*) Ebene, eben.

Anm. 6. Vor mhd. *h*, *ch* wird *ë* auch geschlossen: *tsēănă, tsēăⁿ* [KK] zehn [AK, TK, Moligsdf. u. a. *tsīĕnă;* MK *tsēnă*], *lēătsn* (mhd. *lëchezen*) mühsam nach Atem ringen wie ein Verdürstender, *zē* [Petersdf.] sehe.

Anm. 7. In den *pf*- Mdaa. erscheint *ā*, auch vor Nasalen, währenddem im *p*-Geb. vor Nas. *ḛ̄* < *ē* geschlossen wird (s. Anm. 4); nur in Reichenau *ḛ̄ă: māl* Mehl, *rūtmǫxgāl* „Rotmachgelb", Safran, *khāl* Kehle, *khālĕr* Keller, *štāln* [Abtsdf.] stehlen, *wān* wen, wem, *dān* den, dem, *nāmt* nehmt, *tsā, tsānă* zehn, *gĕzāⁿ* gesehn, *khwāⁿ-l* Quendel, *wāwăn* weben, *zāwĕr* selber, *lā-m* Leben, *dĕrnā-m* daneben, *gĕwāst* gewesen, *lāzn* lesen, *gǫnsfādăn* Gansfedern, *khnā(t)n* kneten, *trā(t)n* treten, *fŭpflāgiŋ* Verpflegung, *zāk* Säge, *gōt gāp* „Gott gebe", *gōt zā-ŋs* [Abtsdf.] „Gott segne es", *štāk* Steg, *flāk* Fleck, *drāk* Dreck, *pāχ* Pech, *ăs rāgĕt* es regnet. — Reichenau: *lḛ̄ădĕr* Leder, *wḛ̄ătĕr* Wetter, *gĕwḛ̄ăst* gewesen, *khlḛ̄ăm* kleben, *wḛ̄ăwăn* weben, *lḛ̄ăzn* lesen, *khḛ̄ăl* Kehle, *zḛ̄ăwĕr* selber, *gĕlḛ̄ăŋ* gelegen, *wḛ̄ăn* wem, *gĕžḛ̄ăn* geschehn, Blosdf. *gĕžān.*

3. Vor *r*- Verbindungen — a) bei Kürze: *warmĕt* (mhd. *wërmuot*) Wermut, *wark* Werk und Werg, *tswark* Zwerg, *khwarx* quer, *khwarxwḛ̄k* Querweg — b) bei Dehnung: *hēăt* m. Herd, f. Herde, *fēă(t)n* zu mhd. *vërt, vërn* voriges Jahr (syn. Molet. *tsĕjōăr*), *ă*

fēătiχs khęlblă ein vorjähriges Kälblein; *ēătepl* (Petersdf. *ēădepl*) Erdäpfel, *lēănă* gegen Petersdf. *lēărăn* lernen *wēăn* werden, als Hilfsztw.: *west* wirst, *wet* wird, *wan* werden, *wat* werdet; als Ztw.: *wīĕr* (Sch.) werde < mhd. *wirde; wīĕšt* wirst, *wīĕt* wird, *wēăn* werden, *weăt* werdet. Ueber die Schwachtonigkeit der Hilfsztw. s. §§ 6, 3; 9, 6 b.

Anm. 8. In den übrigen Mdaa. (vgl. die Verhältnisse bei mhd. *e* und *ä* §§ 12 und 13): — a) TK, Moligsdf. u.s.f. (§ 12 Anm. 1): *pęrk* Berg. — b) Vokalisierung in den nördl. Dörfern (AK, Reichenau u.s.w.; s. §§ 2 und 10, 4 Schluss): *pēăk* Berg, *štēăm* sterben, *ēăwĕsn* Erbsen. — c) Im *pf*-Gebiet *a*, *ā* (auch vor Dent. § 10 Anm. 1), Reichenau ausgenommen: *gĕlarnt* gelernt, *kharlă* Kerl, *harts* Herz [Reich. *hęăts, gęăšt* Gerste]; *pār* Bär, *ęiχ wār* ich werde, *wār* wer, *hārt* Herde, *nęiděrhārt* „Niederherde", spottende Bezeichnung für die Bewohner des Unterlandes (*p*-Gebiet), *ārdepfl* Erdäpfel, *mǫndlkhārn* Mandelkern.

§ 15. Mhd. i.

Bei Kürze bleibt *i* erhalten, bei Länge wird im größten Teil des *p*-Gebietes *ai* (über *ī*); vgl. Anm. 5.

1. *gĕhilp* n. (mhd. *gehilwe*) feiner Nebel, *gĕhilprōăiχ* Nebelrauch, *šiltkhrīt* Schildkröte, *pilik* billig, *hilf* Hilfe, *liljă* (ahd. *lilja*) Lilie, *pindĕr* Binder, *grindl* m. (mhd. *grindel*) Grindel, *windl* Windel, *šindl* Schindel, *šină* schinden, *fŭšwină* verschwinden, *gĕšwin* geschwinde, *lin* Linde, pl. *lină; špină* spinnen, *pŭzină* besinnen, *āsgĕwină* „ausgewinnen", dingen, *pfęfĕrmintsliχ* Pfefferminzchen, *hintĕr* hinter, *khwiŋă* (mhd. *twingen*) zwingen, *wiŋkl* Winkel, *āstriŋ(k)ŋ* austrinken, [Sch.] *diŋstik* (fränk. *dingesdag*) Dienstag, *gipl* Gipfel, *tsipl* Zipfel, *rifln* (mhd. *riffelen*) die Flachsknoten abstreifen, *zi(t)n* Sitten, *witĕriŋ* Witterung, *zitsn* sitzen, *tsits f.* Zitze, *khnitšn* (mhd. *knitschen*) zerquetschen, bes. von Ungeziefer, *wišn* wischen, *fistln* (zu mhd. *visten* »*pedere*«; nur mehr gebraucht,

um einen Wunsch barsch abzuschlagen: *aiχ wēădĕr wōs f.*), *gĕrisn* gerissen, *fŭwisn* verwiesen (zu mhd. *verwîzen*, got. *fraweitan*), *khwit* quitt, *gĕšisn* geschissen, *gĕgrifm* gegriffen, *gĕpfifm* gepfiffen, *gĕwiχŋ* gewichen, *dik* dick, dicht, *dikĕt* n. Dickicht, *ši(k)ŋ* schicken, *fli(k)ŋ* flicken, *dĕrkhwi(k)ŋ* erquicken, *niks* nichts, *štriχŋ* Strichen am Euter, *gĕziχt* Gesicht, *gĕžiχt* Geschichte, *hairriχtn* hinrichten, *khundĕwi(t)n* pl. (schon mhd. *cundewite* < franz. *conduite*) Betragen.

Anm. 1. In einigen Fällen erscheint *e*: *gezęms* < mhd. *gesimeze* Gesims (doch ist schon bei Lexer mhd. Wb. 2, 925 *semps* belegt); in andern Fällen haben wir, entgegen dem nhd. *i*, schon mhd. *e* zB. im Suffix *-nes* < mhd. *-nesse* (*argĕnes* f. Aergernis) oder in *óprel* April (mhd. *abrelle* < **abrello*, also mit Senkung von *i*>*e*; so noch in Sette Communi).

Anm. 2. In R. ist, außer vor *r*, mhd. *i*>*e* geworden wie im Glätzischen (vUnwerth § 10); vor *l* wird dieses *e*>*ö* gerundet: *went* Wind, *wentĕr* Winter, *khent* Kind, dim. *khendlă; pen(t)n* binden, *metiksmööl* Mittagsmahl, *štem* Stimme, *reŋk* Ring, *zeχl* Sichel, *dek* dick; *düü wölt* du willst, *mölix* Milch, *pöltlă* Bildchen.

2. *zaiwĕnă* 7, *zaimtsă* 17, *tsaip* m. (vorahd. Entlehnung **tipita* neben **pipita;* Kluge Wb. 352) Zipf, Pips, *gĕšwaiwlt fūl* (Schmeller II, 621 „geschwibelt voll", zum Überlaufen voll; zu mhd. *swëben* schweben, schwimmen), *tswaiwl* f. (ahd. *zwibollo*) Zwiebel, *ōraipln* die Körner von Mais, Kümmel abstreifen (zu *rîben* und *riffeln* gehörig, in Frommanns Zs. 5, 459 als *rîpln* für Iglau belegt; vgl. auch § 5, 2 b), *štaifl* (mhd. *stivel*) Stiefel, *šaifĕr* Schiefer, *ō-ŋlait* Augenlid, *lō-nlait* Truhendeckel (pl. *-laidĕr*), *glait* Glied, *šnait* Schnitt, dim. *šnaitlă; šnaitlik* Schnittlauch, *šnaitĕrziχl* Schnittersichel, *pai(t)n* bitten, *šrait* sg. u. pl. Schritt, *ūnzaidln* ansiedeln, *ōnzaidlĕr* Einsiedler, *raizln* rieseln, *šmaits* Schmitz, Geißelhieb, pl. *šmitsĕr*, dim. *šmitslă; maist* Mist, geg. *āsmistn* ausmisten, *paizn* (mhd. *bisen*) rennen wie ein von Bremsen gestochenes Tier [*dă khau ait gĕpaist*], *šaitlšpais*

(zu mhd. *spiz*) Holzspieß zum Schütteln des Flachses, dim. *špislă,-iχ; šēăršpisliχ* „Scherspießlein" nennt man die Eisenstäbchen, auf denen die Spulen beim „Scheren" (d. i. Aufwickeln des Garnes auf den Rahmen) laufen, *waizĕlă* Wiesel, *štraigl* Striegel, *tsaik* (ahd. *ziga*) Ziege, pl. *tsai-η*, aber dim. *tsiklă* < mhd. *zickelîn; aigl* Jgel, *raigl* m. Riegel, Stange, Querbalken, auch Männchen des Hundes (in Schmeller II, 73 ist dieses Wort für andere halbverschnittene, männliche Tiere belegt), *štōⁿraigl* Felsabhang, *waikln* wickeln, *šràiks ním* geradeaus hinüber (zu mhd. *schric* Sprung), *špraiχwōăt* Sprichwort, *faiχ* (mhd. *vich*) Vieh, pl. *faiχĕr; špailn* spielen, *špailndik* < mhd. *spilendic* spielend, *dail* f. Diele, *gĕdailt* gedielt, *paiⁿ* (mhd. *bin*) Biene, gleichlautend mit *paiⁿ* < *bün* Bühne, Schüttboden, *šaiml* Schimmel, *fŭšaimln* verschimmeln, *gĕštrai(t)n* gestritten, *gĕblai-m* geblieben, *gĕšrai(t)n* geschritten, *gĕštai-η* gestiegen, *štilgĕšwai-η* stillgeschwiegen.

Anm. 3. In gewissen Fällen ist Dehnung, nicht aber Diphthongierung eingetreten: *pīmĕs* f., pl. *pīmĕzn* Binse (Kreuzung aus mhd. Nom. *binez* und Gen. *binses*); um Schriftwörter handelt es sich wohl in: *pīwĕr* Biber, *rīs* Riese, *auⁿgĕtsīfĕr* Ungeziefer.

Anm. 4. Durch sekund. Kürzung aus *ai* ergibt sich der Monophthong *a* bzw. *aⁱ* (mit kaum hörbarem nachschlagenden ⁱ, das aber dem *a* eine deutliche palatale Färbung verleiht): *waⁱtpă* (mhd. *witewe*) Witwe, *waⁱtpĕr* Witwer, daneben die jüngere Fm. *wítīwĕr; tsatăn* zittern, *khatl* (mhd. *kitel*) Kittel, Hemd, *mată* „mithin", „also" (gegen *mait* „mit"), *datăšdrof* Dittersdorf. — Die Mdaa. im TK, Petersdf., Sch. u. Umg. haben *ę* für verkürztes *ai* <*i: khętl* Kittel, *khoă(t)nšpęln* Kartenspielen.

Anm. 5. Wir finden für mhd. gelängtes i noch vier weitere Entsprechungen im Sch.-Gau: — 1) *ēⁱ* [Im ganzen *pf*-Geb. mit Ausn. von R.]: *lōtlēⁱt* Truhendeckel, *ǭ-mblēⁱk* Angenblick, Reich. *ēă-ηblēⁱk* (§ 29 Anm. 2), *tswēⁱwl* Zwiebel, *gĕrēⁱ(t)n* geritten, *gēⁱft* Gift, *fādĕrkhēⁱl* Federkiel, *ēⁱχ pēⁱ* ich bin, *zēⁱ ēⁱs* sie ist, *wēⁱfēⁱl* wieviel, *wēⁱ* will, *wēⁱs* Wiese, *mēⁱtwⁱχ* Mittwoch, *šrēⁱksním*

gerade hinüber, *zę̄ⁱ-mtrę̄ⁱt* „Siebentritt“, volkstüml. Tanz, *dĕrnę̄ⁱ-n* (mhd. *darniden*) da hinunter, *šlę̄ⁱ(t)n* Schlitten, *šnę̄ⁱtĕr* Schnitter — alle B. aus Sch. — *hę̄ⁱmltsoiχŋ* [Abstdf.] „Himmelszeichen“, Blitz. — 2) Geschloss. *ei* [Porstendf.], Uttigsdf. und „Vorderland“: *eit* ist, *eiχ* ich, *zeiwĕnă* sieben, *breitl* <ahd. *britilî* Brettlein, *weis* Wiese, *wei* will, *heiml* Himmel. — 3) Sehr geschlossener palatovelarer Laut *ọi* im MK (über die Ausspr. § 1; sowohl hier als in Punkt 2 wird der Zwielaut mit stark geschnittenem Akzent und mit vorgeschobenem Unterkiefer gesprochen): *ọiχ pọi* ich bin, *họiml* Himmel, *lọi-ŋ gĕblọi-m* liegen geblieben, *fọil* viel, *dọiχ* dich, *mọiχ* mich, *šmọit* Schmied. — 4) *ī* [R.]: *pī* bin, *šnīt* Schnitt, *pfīf* Pfiff, *īs* ist, *tsīk* Ziege, *wī-ŋ* (mhd. *wigen*) wägen, *fīχ* Vieh, *wī* will, *hī* hin; verkürzt: *ziptsă* 17, *khitl* Kittel.

3. In *r*-Verbindungen. — a) Vor *r* + Dent.: *hīĕt* Hirte, *khnīĕžlik* [pl.-*iŋ*] Pfirsich, volksetym. Anlehnung an das Knirschen des Kernes beim Aufbeißen (vgl. Grimm Wb. 5, 1442 o.); weitere Beispiele in § 10. — b) Vor *r* + Lab. oder Gutt.: *khwirgl* Quirl, Ztw. *khwirgln*, Sch. *khwirgal; gĕpirk* Gebirge, *pirk* Birke, adj. *pirkĕn* birken, *širm* Schirm, *šmirkĕliχ* Sumpfdotterblumen (zu mhd. *smër* „Fett“, *smirken* „fettig riechen“).

Anm. 6. In den nördl. Mdaa. (AK) mit Blosdf., Reichenau u. s. f. wird *r* stets vokalisiert (s. §§ 2; 10, 4 Schluss; 14 Anm. 8 b): *khiĕx* Kirche, *pīĕk* Birke.

§ 16. Mhd. o.

Bei Kürze ist *o* erhalten, bei Länge entsteht *ū*.

1. *zol* sollte, *wol* wollte, *gōănrol* f. (wohl für *gōăndrol*) „Garndrolle“ ist in der Sch.-Sage eine geisterhafte Frau, die den faulen Garnspinnerinnen bei Nacht erscheint (vgl. Grimm 2, 1428) — dazu *trulă* f. < mhd. *trulle, trolle* Trulle, törichte Weibsperson — *mol(k)ŋ* f. Molke, *gĕmol(k)ŋ* gemolken, *mol(k)ŋštęlĕr* oder *mol(k)ŋdaip* Schmetterling, *tsolkĕr* m. penis, *tsolkĕrlik* ungeschickter Mensch — im B.-Oe. als „Wulst, herabhängende

Faser", aber auch übertragen als „Klotz von einem Menschen, Lümmel", <mhd. *zolker, zolch*[1] — *štɔ(p)m* stopfen, *ɔfm* offen, *khostn* kosten, *gɔš* f. Maul von Tieren, schimpfweise auch vom menschl. Mund, Gosche; dim. *gɔšlă* (Grünau) Kuss, wie berndeutsch *müntši* zu „Mund" und lat. *osculum* zu *os* (vgl. Schweiz. Jd. 4, 346); *brɔtš* f. schiefes Maul, Hängemaul (bei Grimm nicht, bei Schmeller I, 374 nur als Adj. *brotschet* belegt), daneben Ztw. L. *brɔtšn* das Maul hängen lassen, schmollen; *ɔks* (ahd. *ohso*) Ochs, pl. *ɔksn; fɔkt* Vogt, *špinrɔ(k)η* Spinnrocken, *šnīⁿflɔ(k)η* Schneeflocken, *glɔk* Glocke, *khaiglɔk* Kühglocke, *rūtsglɔk* „Rotzglocke", *mɔxt* mochte, *wɔx* Woche, pl. *wɔxη; fɔxăn* (Ztw.) und *fɔxĕr* f. Maschine zur Reinigung des Getreidekorns, Focher (zu mhd. *focher* bzw. *fochen* fauchen, blasen; Grimm Wb. 3, 1863).

Anm. 1. Eine vereinzelte Form mit *ǫ* ist das Impf. *khǫn* (gegen mhd. *konde*) konnte; wahrscheinlich schon früh angelehnt an „kannte" oder „kann".

Anm. 2. In Reichenau erscheint vor Gutturalen und in der Umgebung von *l* mhd. *o* als *u: tuxtĕr* Tochter, *khuxη* kochen, *uksn* Ochsen, *wux* [*wuxη*] Woche, *gĕbruxη* gebrochen, *gĕšmultsn* geschmolzen, *wul(t)n* wollten, *hultsšupfm* Holzschupfen, *khlupfm* klopfen und nebenthonig (s. § 3) *jōnstuf* Johnsdf.

Anm. 3. Rothmühl hat dafür *ö*, vor Guttural aber (mit stark geschnittenem Akzent) *jǫ;* beide Laute palatovelar (über die Ausspr. s. § 1 u. § 11 Anm. 5): — 1) *gösn* gegossen, *öfm* offen, *pŭzöfm* besoffen, *grööshöpfĕr* „Grashüpfer", Heuschreke (zu mhd. *hopfen* hüpfen), *gĕmöl(k)η* gemolken, *wölf* Wolf. — 2) *gljǫk* Glocke, *ljǫk* Locke, *tjǫk* Tocke, *šnęfljǫ(k)η* Schneeflocken, *jǫksn* Ochsen, *gĕbrjǫxη* gebrochen, *gĕštjǫxη* gestochen, *gĕrjǫxη* gerochen, *gĕkhrjǫxη* gekrochen, *tjǫxtĕr* Tochter.

2. *šūwĕr* Schober, *maistšūwĕr* Mistschober [pl.-*šīwĕr*], *ū-m* oben, *hūf* Hof, *khnūblūx* (mhd. *knobelouch;* der zweite Bestandteil Anlehnung an *lūx* „Loch") Knoblauch,

[1]) Vgl. Schmeller II, 1118.

khrūp Kropf, auch „Knirps“ [pl. *khrep*], *grūp* grob, *khlū-m* m. (mhd. *klobe*) Kloben, 30 Reisten, *tsūt*, pl. *tsū(t)n* Zote, *pūt* Bote, *braifpūt* Brief-, *dai*^{n}*stpūt* Dienst-; *gūt* Gott (in der Formel *ēăʳ šrāi̯t tsŭ gūt;* sonst durch Einfluss der Predigtsprache *gōt*), *gĕzū(t)n* gesotten, *ōăi̯-ĕʳtūtĕʳ* (mhd. *toter*) Eierdotter, *tūtĕʳ* (zu mhd. *tote*) Gevatter, *tūpfĕră* f. (mhd. *totfrouwe*) Gevatterin, *khnū*^{n}*-n* m. < mhd. *knode* Knoten [pl. *khnină;* daneben *khnot* f., pl. *khno(t)n* Leinkapsel < mhd. *knotte*], *hūzn* pl. Hose, *mūst*, Pet. *mūzl* Moos, *štūk* Stock, *pōm-hūkĕʳ* „Baumhocker“, Specht, *nę̄sthūkĕʳ* Nesthocker, aber *ho(k)η* „hocken“ (die Dehnung ist zu erklären wie bei *khę̄lĕʳ* § 8 Anm. 2); *gĕtsū-η* gezogen, *rūgl* (mhd. *rogel*), *trūk* Trog, *pūl* m. < mhd. *bole* Balken, *trēmpūl* Deckbalken, *tsimĕʳpūl; fūl* voll, *fēʳhūln* verhohlen, *wū*^{n}*-n* wohnen, *wūniη* Wohnung, *dūnăn* donnern, *hūnik* Honig, *fū*^{n} (betont) von (unbet. *fŭ*), *jūp* f. (mhd. *jope*) Joppe, Jacke, *ūwik tę̄tsnt* oberhalb Tattenitz (über „obig“ als adj. und präp. s. Grimm Wb. 7, 1108).

Anm. 4. In einigen Worten ist das *ō* statt *ū* durch Einfluss flektierter Formen zu erklären: *ōwĕst* < mhd. *obez* Obst (Gen. *obses* wie *binses;* s. § 15 Anm. 3), *hōwl* Hobel; es kann sich aber auch um Schrift- oder Fremdwörter handeln: *ōwǫxt* Obacht, *mōdă* f. Mode.

Anm. 5. Im *pf*-Gebiet tritt durchaus *ō* auf: *fōglnāst* Vogelnest, *ăs pfāʳt tjǫut gjǫut tsōjă* (mhd *zogen*) das Pferd zieht gut. Vor Nasalen *ǭ* oder *ō* (s. § 11 Anm. 4): *dǭnĕʳštik* Donnerstag.

3. Bei sek. Kürzung entsteht *u* aus *ū: lū*-m loben: *lūp, lupst, lupt gĕlupt*, aber *wū*^{n}*-n* wohnen: *wū*^{n}, *wū*^{n}*st, wū*^{n}*t, gĕwū*^{n}*t;* adj. *wūl* wohl (*mīĕʳ aits net rę̄χt wūl* mir ist nicht recht wohl), adv. *wul* wohl (*aiχ wol wul gī* ich wollte wohl gehn), *khrūkătil* Krokodil.

4. Mhd. *o* + *r:* — a) Dehnung: *tōăr* n. Tor, *šāi̯*^{n}*-tōăʳ* Scheuntor, *fōăn* vorne, *hoăn* Horn, *hīĕ(t)nhōăn* Hirtenhorn, *tuthōăn* Trompete, *pōăn* bohren, *pōărĕʳ* Bohrer;

— b) Kürze: *gĕštarm* gestorben, *darf* Dorf, gegen *atsdrof* Uttigsdf. (s. § 3), *warfm* < mhd. *worfen* worfeln, *warfšāfl* Worfschaufel, *farxtn* < mhd. *vorchten* fürchten, *farxt* Furcht, *harχŋ* horchen, *parŋ* borgen (*gĕparkt*), *zark*, pl. *zar-ŋ* Sorge, *argl* Orgel, *tarkln* torkeln; vgl. § 10, 5.

Anm. 6. Über das adv. *dat* dort, wohl infolge schwachtoniger Stellung statt des zu erwartenden **dōăt* vgl. § 10 Anm. 1. Vielleicht b.-ö. Entlehnung (wegen *des u*) ist *fuĕt* fort, syn. *wek*, *firpĕs;* ähnl. *furm* s. Einl. § 3).

Anm. 7. In Sch. und Umg. bleibt reduziertes *r* auch vor Dent. (s. § 10 Anm. 1): *khōă'n* Korn, *ōă't* Ort. — Vor Lab. und Gutt. haben Sch., aber auch Ranigsdf., Grünau, Petersdf. (also vereinzelt im *p*-Geb.) *oăr: doărf, khoărp, moărŋ, hoărxŋ* u. s. w. — In den nördl. Dörfern (AK) vor Lab.: *dōăf*, dim. *dēăflă; khōăp, gĕstōăm;* vor Gutt.: [Altstadt, Dittersdf.] *mōiŋ*, [Triebendf., Reich., Blosdf.] *moiŋ*, morgen *poiŋ* borgen, *zoiŋ* Sorgen (s. § 10, 4).

§ 17. Mhd. ö.

Bei Kürze *e* (Entrundung), bei Länge in der Regel *i;* also völliger Zusammenfall mit mhd. *e* (§ 13).

1. *zeln* (mhd. *soln, söln*) sollen: *zel, zelst, zeln, zelt, zol* sollte, conj. *zelĕt; zeliχĕr* (mhd. *sölher*) solcher, *khnelă* n. Knöllchen, *khneläpīĕn* Buschbirnen (Mitt. 1905, S. 88), *heltslă* Hölzlein, *treliš* dumm, einfältig (zu mhd. *trolle*), *tep* Töpfe, *tepĕr* Töpfer, *khep* Köpfe, *khepla* Köpflein, *štepl* m. Stöpsel (zu mhd. *stopfen*), *wesn* wissen: *west* wisst, *wost* wusste, *west* wüsste, *gĕwest* gewusst (Analogiebldg. nach dem Prät. mhd.-md. *woste,* conj. *wöste*), *šlesĕr* Schlösser, *freš* Frösche, dim. *frešlă; khlets* Klötze, dim. *khletslă; šnīⁿgleklă* Schneeglöcklein, *pek* Böcke, dim. *peklă; leχĕr* Löcher, dim. *leχlă.*

2. *khrīt* f. Kröte, *khrī(t)nwǭdĕr* „Krötenweider", altes stumpfes Messer, *khrī(t)nblaumă* Vergissmeinnicht,

t ī tītĕrliχ[1] (Reduplikation!) wohlriechende Art von Dotterblumen, *tsītlpūk* zottiger Bock, *pī-n* Böden, *īwĕră* obere, *in īwăn ōăt* im Oberort (des Dorfes), *hīf* Höfe, *īfm* Oefen, *fīgl* Vögel, dim. *fīgĕlă; trīk* Tröge, dim. *trīglă; fatĕrtrīgliχ* Futtertröglein, *pī-ŋ* Bögen, *il* Oel.

Anm. 1. Ausnahmsweise kann auch *ē* eintreten, wahrscheinl. aus dem § 13, 4 c oder § 16 Anm. 4 angeführten Grund: *pēpl* m. (in Frommanns Zs. 2, 236 *popel* als nordböhm. Fm. belegt) vertrockneter Nasenschleim, dann der vertrocknete Blütenkelch („Fliege") auf Birnen und Aepfeln, auch „Rübenstrunk": *nōznpēpl, pīĕmpēpl, eplpēpl, rai-mpēpl;* Ein Kinderspruch aus L. lautet:

pīĕmpēpls toxtĕr un páužèpls saun
wol(t)n gēăn hāiĕ(t)n un hǫ(t)n niks dătsau.

Anm. 2. Im *pf*-Gebiet erscheint *ē* (s. § 13 Anm. 4): *fēgl* sg. u. pl. Vögel, dim. *fēgĕlă,-iχ; pē-n* Böden, *hēf* Höfe, *ēl* Oel, *ūĕrēgal* [O.-Heinzendf.] = L. *ōrīgln* zu mhd. *rogel;* eigtl. „rogel" werden, schmerzhaftes Brennen der Gliedmaßen, wenn man sie nach starker Erkältung plötzlich ins Warme bringt. Nur in R. wird vor *l* gerundet: *ööl* Oel.

3. Bezüglich *darflă* Dörflein, *kharblă* Körblein [*ān-khǫfkharblă* Einkauf-] vgl. das in § 10, 5 Gesagte.

§ 18. Mhd. u.

Bei Kürze *u*, bei Länge *au*.

1. *khumĕr* Kummer, *tum* dumm, *štump* stumpf, *štrump* Strumpf, *khrump* krumm, *tsumpltsęχ* f. ein Haufe von Kindern hintereinander herlaufend (zu mhd. *zumpe, zumpel* f. „Schwanz" und *zëche* „Ordnung, Reihenfolge"), *mōăiăpumpliχ* „Meienpumpen", Löwenzahn, *tumln* tummeln, *zum* Summe, *zuntik* Sonntag, *punt* m. [Petersdf.] Gürtel, *hunt* Hund, *huntsblaumă* Buschwindröschen, *zunst* sonst,

[1]) Vgl. aber auch *titî* „schön" in der kärntnischen Kindersprache (nach freundl. Mitteilung des H. Prof. Lessiak.

imăzúnst umsonst, *sundĕrpōār* sonderbar, *dĕrkhundi-ŋ* erkundigen, *untĕr* unter, *dăjunt* drunten, *undĕr* unser, *pfunt* Pfund, pl. *pfun; pŭgună* begonnen, *rimgĕzună* umhergesonnen, *'gĕwună* gewonnen, *fŭšwună* verschwunden, *tuŋk* Tunke, *puŋkăn* (zu mhd. *punken*) stoßen, schlagen, *lōmăkhluŋkĕr* Lehmklunker, *tuŋkl* (mhd. *tunkel*) dunkel, *štruŋk* Strunk, *genuŋk* (md.) genug, *šult* Schuld, *pulfĕr* Pulver, *guln* Gulden, *zu(p)m* Suppe, *khlu(p)mholts* dicke Holzknüppel, *paigĕnă khlu(p)m* buchene Knüppel < mhd. *kluppe; šnuptaiχlă* Schnupftüchlein, *fuftsă* (ahd. *funfzëhan*) 15, *lutš* f. Hundsweibchen (in Grimm Wb. 6, 1314; 1353 *lusche* „Hündin" für Schlesien belegt), *putĕr* f. Butter, *putĕrblaumă* „Butterblumen", Hahnenfuß, *lukĕr* locker, *lukĕt* lückenhaft, schartig, *tru(k)ŋ* < mhd. *trucken* trocken, *trukĕnă* trockene, *trikăn* trocknen; *tsukĕr* Zucker, *ă fluklă* [Abtsdf.] ein „Flöcklein", bischen (mhd. *vlock*, wobei das folgende *î* das *o* zu *u* gehoben hat. Mit mhd. *u* für nhd. *o* erscheinen auch *khumă* kommen, *wilkhumă* willkommen, *gĕnumă* genommen.

Anm. 1. In R. erscheint vor Gutt. palatovelares *jǫ* (wie bei mhd. *o* § 16 Anm. 3): *tsjǫxt* Zucht, *frjǫxt* Frucht; gegen *tum* dumm.

2. *šaus* Schuss, *šausrin* Rinne oberhalb des Mühlrades, *fŭdraus* Verdruss, *naus* Nuss, *hōzlnaus, węlišă n.*; *flaudĕr* m. Mühlgerinne, Fluder, *flaudĕrtimpl* Wassertümpel oberhalb des Wehrs (Schwundstufenfm. *flu-* zu ahd. *flôdar;* dazu L. *flōāią* fläuen); *štaudęnt* Student, *wundĕrfaut* ein Mensch, der sich über alles wundert (zu mhd. *vut* = vulva; betreffs der Verbindung mit Namen von Körperteilen vgl. berndeutsch »*kwuŋĕrnasĕ*«), *lauft* Luft, dim. *liftlă; flauk* Flug; übertragen: *ă gautĕr flauk* ein Taugenichts; *lauk un trauk* Lug und Trug, *khaugl* Kugel (bes. Gewehrkugel), *rauk* Ruck, kurzer Augenblick, pl. *rik*, dim. *raiklă; jau-ŋt* Jugend, *braux* Bruch, *šnīⁿbraux* Brechen des Astwerks unter der Schneelast, *drauml* (mhd. *trumel*) Trommel, *zauⁿ* Sohn [Petersdf. *zau;* § 1], *auⁿštęts* unstät.

Anm. 2. *ū* tritt auf — 1) vor mhd. *h*: *trū-ă* < mhd. *truhe* (dim. *trī-ălă*); vgl. *šū-ă* Schuhe (§ 31 Anm. 2, b) — 2) in Schriftwörtern: *nūdl* (erst nhd.) Nudel, *tūstn* Dutzend, *pūdl* (seit d. 18. Jh.) Pudel.

Anm. 3. In den übrigen Mdaa. finden wir die Entsprechungen: *ǫu*, *jǫu* (s. § 1), *ǭᵘ*, *üü* (palatovelar wie in § 11 Anm. 5). — 1) In Porstendf., Reichenau und im MK (also ganz vereinzelt) *ǫu*: *dǫu* du, *khǫugl* Kugel, *zǫuⁿ* Sohn; verkürzt *lǫft* Luft (Ohrnes). — 2) Im ganzen mittleren *pf*-Gebiet, also mit Ausn. von Blosdf. und Umg. [Norden] und R. [Süden], herrscht *jǫu* (sehr geschlossen und mit st. geschn. Akz.): *ljǫuft* Luft, *djǫu* du, *pjǫuš* Busch, *brjǫust* Brust, *šnjǫufĕr* Schnupfen, *tsjǫuk* Zug, *šjǫup* Schub, Sprung, Satz, *pjǫukl* Buckel [alle Beispiele aus Sch.]; *sjǫu* [Greifendf.] Sohn, pl. *suĭ*; *pjǫutĕr* [Abtsdf.] Butter, unverkürzt gegen § 5, 2, b; aber *pętĕr* (O.-Heinzendf.), *pętĕrmiliχ* Buttermilch. — 3) In Blosdf. Dehnung des ersten Bestandteiles und Reduzierung des zweiten (vgl. die Ausführungen in § 2), also *ǭᵘ* (ähnlich dem *ę̄ⁱ* < mhd. *i*; § 15 Anm. 5, 1): *nǭᵘs* Nuss, *pǭᵘš* Busch. — 4) In R. erscheint *üü* (mit schwach gerundeter Lippenöffnung): *nüüs* Nuss, *jüüt* Jude, *štüüdánt* Student, *züü* Sohn (s. Einl. § 1), *düü* du, *štüüp* Stube, *khüügl* Kugel, *flüük* Flug, *tsüük* Zug, *lüük un trüük* (aber *li-η* < mhd. *liegen* lügen), *drüüml* Trommel, *hüüml* Hummel, *züümĕr* Sommer; verkürzt: *pütĕr* Butter, *lüft* Luft.

3. *r*- Verbindungen: — a) *ūĕtǭl* Urteil, *ūĕdĕrĕs* < mhd. *urdruz* satt, überdrüssig, *ūĕdĕrĕsbro(k)η* m. unausstehlicher Mensch, *khnūĕtšn* hocken, kauern (s. Grimm Wb. 5, 1526 unter „knurzen"; der Wechsel *ts* > *tš* wie in „klatschen, knitschen" u. a.), *fūĕt* f. (für mhd. *hurt*) Hürde, Flechtwerk in Form einer Schüssel zum Dörren des Obstes (das *f* ist wohl Anlehnung an „fahren", da man die Hürde in den erwärmten Backofen einführt; in Trübau *hūĕtl* n. kleine Hürde); verkürzt (nach § 10, 3) *duĕšt* Durst. — b) *šturm* Sturm, *wurm* Wurm u. a.

Anm. 4. Im AK sowie Reichenau, Blosdf. u.s.f. (s. § 10, 4): *wūĕm* Wurm, *fuiχ* Furche. In R.: *düĕšt* Durst, *mölkwürf* Maulwurf.

§ 19. Mhd. ü.

Bei Kürze *i* (Entrundung), bei Länge *ai*. Der Zusammenfall mit mhd. *i* (§ 15) findet aber nur im *p*-Gebiet statt, während im *pf*-Geb. mhd. *ü* und *i* bei Dehnung nicht zusammengehn (s. Anm. 3), was gegen ein zu hohes Alter der Entrundung spricht.

1. *khlipl* (mhd. *klüppel*) Glockenhammer, *gĕšnipik* schnippisch, *imkhni(p)m* umknüpfen, daneben *fŭkhnaipln; khnipĕriŋ* Knüpferin, Frau, die sich auf das Knüpfen des Kopftuchs versteht, *tiplă* (mhd.-md. *tüpfen*) Töpflein, *hipĕrnikl* m. [Umlautfm. zu *hu(p)m* hüpfen] Heuschrecke, *gĕlipmes* n. (zu mhd. *gelübe*[1]) Gelübde, Gelöbnis, *ši(p)m* schüpfen, *of dă šip* f. auf dem äußersten Rand, *šipsu(p)m* Wurstsuppe, *šipflǭš* Abfall vom Schweinefleisch; *ziflik* Säufer, *špritsn* (mhd. *sprützen*) spritzen, *khits* f. < mhd. *kütze* (neben *khotsn* m. < mhd. *kotze*) grobe Decke, *grōskhits* Tuch zum Grastragen, *taiškhits* Tischdecke; *šisl* Schüssel, *šlisl* Schlüssel, dim. *šlisĕlă; titliχ* [Abtsdf.] zu mhd. *tütelîn* „Bienenzellen", *brik* f. Brücke, *mik* Mücke, *rik* m. Rücken, *riksōk* Rucksack, *štik*, dim. *štiklă* Stück, *rikĕn* < mhd. *rückîn* von Roggen, *rikĕnă khlāiă* Roggenkleie, *gĕlik* Glück, *ti(k)ŋ* < mhd. *tücken* ducken, *ă ti(k)ŋdiχă arwĕt* eine Arbeit, wo man sich bücken muss, *dri(k)ŋ* drücken, drucken, *pauxdrikĕr* Buchdrucker, *niksníksik* nichts nütze, *tiχtik* tüchtig (als Steigerungsfm. = „sehr"), *ūⁿfiln* anfüllen, *filă*, pl. *-iχ* < mhd. *vüllîn* Füllen, *pilts* (mhd. *bülz*) Pilz, *wilĕn* (mhd. *wüllîn*) wollen, *miltĕrlă* [Pet. *miltlă*] dem. zu *multĕr* f. [Pet. *mult*] Mulde, Tröglein, aus mhd. *multer* bzw. *mulde; hiltsĕn* < mhd. *hülzîn* hölzern, neben *hiltsĕrĕn* < **-erîn* (*ă hilts[ĕr]ĕns hās* ein h. Haus, *ă hiltsĕ[rĕ]nă khapęl* eine h. Kapelle; *štrimp* Stümpfe, *khimt, khimst* kommt, kommst, *trimĕr* Trümmer, *fŭkhimăt* verkümmert, klein, *fimf[ă]* fünf, *im* < mhd. *ümbe* um, *rim* herum, *fŭgină* vergönnen, *khină*

[1]) Vgl. Jelinek, Mhd. Wörterbuch, S. 278: *gebübdnis, gelübnis.*

< mhd. *künnen* können: *gĕkhint*, *khin* könnte, pl. *khin-(t)n*; *hindlă* Hündlein, *hindiŋ* Hündin, *gĕpindĕlă* Gebinde Flachs, Bündel (mhd. *gebündelîn*; bei Gryphius „Gebündlin"), *tsin(t)n* < mhd. *zünten* zünden, *tsintln* mit dem Feuer spielen, *miniχ* [Petersdf.; s. § 8 Anm. 3] Mönch < mhd. *münech*; *tiŋă* düngen, *fiŋkln* funkeln, *diŋ(k)ŋ* dünken, *grimpĕlă*[1], dim. zu Molet. *grum(p)m* m. ein bischen z. B. Mol.: *ăŋ grum(p)m hīfm khǭfm* ein Stücklein Hefe kaufen; ein Kinderreim aus L. lautet:

grimpĕlă, grampĕlă,
gemĕr wōs in hantĕlă;
zōg net jā un zōg net nēn,
net nūdl, net tswīĕn,
net šwoăts un net wāis.

Anm. 1. In R. ist mhd. *ü* wie mhd. i (s. § 15 Anm. 2) zu *e* geworden, außer vor *r*: *štek* Stück, *šesl* Schüssel, *pfets* Pfütze, *khenă* können, *hen* (pl. zu *hunt*) Hunde; vor *l* ist gerundet: *mölĕr* Müller, *šöldik* schuldig, *šölt* Schuld, *mölt* Mulde (analog. Uml. nach dem dim. *möltlă*). Dagegen vor *r*: *tirm* Türme.

2. *aiwĕr* über, *raiwĕr* herüber, *ɖaiwăn* drüben, *aiwĕrlik* m. [pl. *-iŋ*] Stecken, über den man den Flachs wikkelt, *haiwl* Hübel, *šait štrū* Schütte Stroh, Garbe (eigtl. das „aufgeschüttete" Stroh, während mhd. *schüte* den Ort, wo man das Getreide ausschüttet, also den „Kornboden" bezeichnet), *khrātpait* f. Krautbütte, dim. *-paitlă*; *mai-ŋ* < mhd. *mügen* mögen: *mōk*, *mokst*, *mōk*, *mai-ŋ*, *mekt*, *moxt*, *meχt*, *gĕmeχt*; *tsaigl* Zügel, *braigl* < mhd. *brügel* Prügel, Ztw. *braigln*; *lai-ŋ* sg. u. pl. Lüge < ahd. *lugina*, *lai-ŋzōk* „Lügensack", Lügner, *flaigl* Flügel, auch „böser Kerl", *mail* Mühle, *khaiml* Kümmel.

[1]) Das Wort stellt sich zu mhd. *grimpfen*, md. *grimpen* die Hand krümmen (das Beispiel hätte demnach auch unter mhd. *i* eingereiht werden können), bedeutet also „was man in der gekrümmten Hand fassen kann"; man vgl. noch aisl. *krepphendr* „mit krummen Händen" (s. Noreen aisl. Gramm. § 82).

Anm. 2. *khīnik* (mhd. *künec*) König, ist durch Einfluss der flekt. Fm. *künges* entstanden (s. *pīměs* § 15 Anm. 3).

Anm. 3. Entsprechend dem mhd. *i* gibt es auch hier in den übrigen Dörfern weitere vier Entsprechungen (s. § 15 Anm. 5), nur dass im *pf*-Gebiet (außer R.) mhd. *ü*>*ui* wird, während *i*> ę̄ᵘ geworden ist. — 1) *u i* [*pf*-Geb. außer R.] : *khúitsal* [Sch.] kitzeln, Reich. *khuitsln; puitl* (mhd. *bütel*) Büttel, *uiwĕr* über, *nuiwĕr* hinüber, *štuiwlă* (mhd. *stübelîn*) Stüblein, *huiwl* Hübel, *juidlă* Jüdlein, *muil* Mühle. — 2) *ei* [Porstendf., Uttigsdf. s. § 15 Anm. 5, 2] : *neiwĕr un reiwĕr* „Nüber und Rüber", ein Tanz. — 3) *ǫi* [MK ; § 15 Anm. 5, 3 u. § 1] : *ǫiklă* (dim. zu *ǫuk* < mhd. *ruc*) Ruck, Augenblick, *ǫiwĕr* über. — 4) *ī* [R. ; wie < mhd. *î* § 15 Anm. 5,4] : *tsīgl* Zügel ; aber vor *l* gerundet : *müül* Mühle.

3. *r*- Verbindungen. — a) *khīĕžnĕr* Kürschner, *khīĕžnĕrpelts* mit Pelz gefütterter Lederrock, *fīr* für, *fīĕnēm* vornehm, *fīĕšto(p)m* vorstopfen ; *šiĕts* f. Schürze (s. § 10, 3). — b) *tirm* Türme, *firpĕs* fürbass, *firwik* öffentlicher Weg im Walde, *wir(k)η* wirken, *flai-ηjirk* „Fliegen-Jürg", leichtsinniger Mensch, *ă mirkĕlă* Brotkrümchen, ein bischen (Grimm 6,2716 „Mürklein", dim. zu „Murk" Brocken ; der Bedeutung nach stimmt es mit afranz. *mic* < lat. *mica*), *širxη* (zu mhd. *schürgen*, ahd. *scurgan*) auf dem Erdboden schieben, stoßen [Schmeller II, 467 ; ob aber damit auch *šūĕraigln* von einer Sache übermäßig viel essen, «schurigeln», wie Kluge Wb. 416 annimmt, zusammenhängt, ist zum mindesten fraglich] ; über die *r*-Verbindungen vgl. § 10.

Anm. 4. Im Norden wird *r* in allen Stellungen vokalisiert (§§ 2 ; 10, 4) : *tīĕft* dürft, *pīĕgĕr* Bürger.

§ 20. Mhd. â.

Bei Erhaltung der Länge ist es zu *ū* geworden (seltener *ō* s. Punkt 2 und 4) ; es ist also, wenigstens im *p*-Geb., dem *ō* < mhd. *a* um einen Schritt voraus (§ 11,2).

1. *dū* da, *ō^{n}mul* einmal, *mūl* Mahl, *mūltsāi̯t* Mahlzeit, *ūl* f. Ahle, *zūmă* Same, *ūměs*, pl. *ūměsn* Ameise, *khrūm* Kram, *fŭkhrūmă* verkramen, *arkwū^{n}* Argwohn, *špū^{n}* Span, *khlū* < mhd. *klâ*, oder *khlū-ă* < mhd. *klâwe* Klaue, pl. *khlū-ăn; ūdĕ^{r}* Ader, *nūdl* Nadel, *nūt* Naht, *rūthās* (mhd. *râthûs*) Rathaus, *zūt* Saat, *khūt* < mhd. *kât* Kot, *mẹnžnkhūt* syn. *lāi̯tsdrẹ̄k; khūtšāfl* Kotschaufel an der Wagenrunge, *ūtĕ^{r}* < mhd. *nâter* Natter, Otter, *khrāi̯tsūtĕ^{r}* Kreuzotter, *ūtĕršwọnts* „Otterschwanz", Farnkraut, *blūtăn* Blattern, *tọnăblūtăn* „Tannenblattern", Harzknöllchen am Tannenbaum, *ūs* Aas, *štrūs* Strasse, *blūs* Blase *šwūgĕ^{r}* Schwager, *wū-η* wagen : *gĕwukt*, *wūkhọls; hū(k)η* Haken, *brūx* brach, *brūxmēnĕt* Brachmonat, *nūx* adv. nach : *ai̯χ khum ănūx* ich komme nach.

2. In einer Anzahl Wörter tritt, hervorgerufen durch Sprachmischung mit dem benachbarten *pf*-Gebiet, *ō* auf (s. Anm. 3.), wodurch L. und KK in Gegensatz zu den übrigen *p*- Mdaa. treten (ähnlich § 13, 4 c) : *lōzn* lassen, sonst *lūzn; šprōx* Sprache, gegen s. *šprūx; plō-η* plagen, sonst *plū-η; mōln* < mhd. *mâlen* malen, sonst *mūln* ; *khrō* f. < mhd. *krâ* Krähe, pl. *khrō-ă* (sonst *khrū*, pl. *khrū-ă*) ; *brō-n* < mhd. *brâdem* Brodem, sonst *brū-n; tōngraup* (zu mhd. *tâhe*) Tongrube ; *au^{n}flōt* (mhd. *unvlât*) Unflat ; *tōl* f. (mhd. *tâhele*) Dohle ; *khaplō^{n}* Kaplan ; *šnōk* f. Schnake, pl. *šnō(k)η ; šnō(k)ηštiklă* Scherz ; *lōlĕt* (zu mhd. *lâ*) lau ; *blō* blau (*blēiă* < mhd. *blæwẹn* blau färben) ; *grō* grau ; *pfōwĕ^{r}* (mhd. *pfâwe*) Pfau ist vielleicht b.-ö. Entlehnung (wegen inl. *w : b*).

Anm. 1. *zalāt* Salat, *pātĕ^{r}* Pater haben ihr fremdes Gewand noch unverändert behalten (vgl. § 11 Anm. 2) ; *jamăn* ist in dieser Gestalt wohl schriftspr. oder b.-ö. Form (*a* < *ä*), daneben besteht in Reichenau regelm. *jōmăn* < mhd. *jâmeren* jammern.

Anm. 2. In zwei Wörtern ist mhd. *â* bis zur Diphthong.-Stufe *au* vorgeschritten : *au^{n}* (mhd. *âne*) ohne [Ohrnes *aună*, Sch. *ọ̄nă*], *mauă* (mhd. *mâhe*) Mohn. Im ersten Falle konnte die Näselung und schwachtonige

Stellung das â früher verdumpft haben (oder es handelt sich um Einfluss der Negation *au*ⁿ-< mhd. *un-*); im zweiten Fall hat vielleicht der Hiatus frühe Kürzung bewirkt (§ 9, 7).

Anm. 3. Im *pf*-Gebiet (außer R.) ist *ō* die Regel: *mōl* malen, gleichlautend mit *mōl* < mhd. *maln* mahlen, *hēpfōl* Hebepfahl, *šlōfm* schlafen, *dănōx* darnach, *šōf* Schaf, *šwōgĕr* Schwager, *hō(k)ŋ* Haken, *šprōx* Sprache. — In R. *öö*, vor Gutt. *üüĕ* (genau wie gedehntes mhd. *a* § 11 Anm. 5): *bröö(t)n* braten, *ūĕmööl* einmal, *öödĕr* Ader, *štröös* Straße, *höö*, *höst*, *höödt* habe, hast, hat; *pfööl* Pfahl, pl. *pfāl; šööf* Schaf, dim. *šāflă; šlööfm* schlafen, *öömt* Abend [*güü(t)n-ömt*], *khlöö-ăn* Klauen, *khlöftᵉr* (sek. verkürzt nach § 9, 2) Klafter. *šwüüĕgĕr* Schwager, *šprüüĕx* Sprache, *hüüĕ(k)ŋ* Haken, pl. *hā(k)ŋ;* aber vor Nasenl. *zōmă* Same, *mōtik* Montag.

3. Bei Kürzung (§ 9) erscheint teils *u*, teils *o* (entsprechend Punkt 1 und 2), bisweilen sogar *ǫ* (Anm. 4): *gau(t)n-úmt* guten Abend (durch häufigen Gebrauch verkürzt), gegen *ūmt* Abend, *umĕt* f. < mhd. *âmaht* Ohnmacht: in der Wendung *mīĕr ait dă u. tsaugǫŋă* mir ist die O. „zugegangen", ich bin ohnmächtig (*umĕdik*) worden; *dănuxt*, gegen Altstadt *dănūx* darnach. — *khloftĕr* [Porstendf., Uttigsdf. *khluftĕr*] Klafter, *toxt* f. (mhd. *tâht*) Docht; weitere Beispiele s. § 9, 1, a.

Anm. 4. Bei älterer Kürzung erscheint offenes *ǫ*: *nǫxpĕr* Nachbar, *khrǫ(p)m* Krapfen, *hǫt* < mhd. *hâte* (gekürzt nach § 9, 6) hatte; s. auch § 9, 1, a und 2. — Bei *mǫn* (mhd. *mâne*) Mond handelt es sich wohl um Anlehnung an „Mann" wegen seines Gesichtes; dag. *mūⁿtik* < ahd. *mânatag* Montag.

4. *r*- Verbindungen. Auch hier erscheint bei Dehnung *ō;* bei Kürzung vor *r* + Lab., Gutt. *a*, genau wie bei mhd. *a* (§ 11, 4), *o* (§ 16, 4), *ô* (§ 24, 3): *wōăr* wahr, *wōărĕt*, Wahrheit, *hōăr* sg. u. pl. Haar, *khlōăr* klar, auch „fein gemahlen", *gĕfōar* (ahd. *fâra*) Gefahr. — Verkürzt: *jarmĕrik*, Sch. *joărmĕrik* (§ 10,4) Jahrmarkt.

Anm. 5. In Reichenau vor Guttural (entspr. § 16 Anm. 2) *u*: *tuxt* Docht, *gĕbruxt* gebracht, *gĕduxt* gedacht.

§ 21. Mhd. æ.

Es ist im *p*- Gebiet als *ę̄* erhalten, nur vor Nasalen, *h* und *r* erscheint *ē;* es stimmt also ganz mit mhd. *ë* und *ä* überein (bei Dehnung; s. §§ 12 u. 14).

1. *fę̄ln* (mhd. *vælen*) fehlen, *khę̄s* Käse, (Pet.) *khę̄sbraitlă* „Käsbrettlein," blechernes Mieder, *mę̄dĕr* Mähder, *aunštę̄ts* unstät, *aunštę̄tă witĕriŋ* unstäte Witterung; *štę̄ts* m. „Stets", ein alter Tanz; *šę̄fĕr* Schäfer, *šę̄flă* Schäflein, *tsę̄* zäh, *rę̄tsl* Rätsel, *šwę̄gĕriŋ* Schwägerin, *wintswę̄* f. Windswehe, Windsbraut, *grę̄tšn* mit ausgespreizten Beinen gehn, grätschen (vgl. Schmeller I, 1017), *gę̄* jäh, *gę̄liŋ* < mhd. *gæhelingen* jählings, *gę̄pūzĕt* jähzornig, *zę̄lik* selig, *ę̄tsn* ätzen (dem sing. prät. ahd. *âz* entsprechend; germ. **âtjan*).

2. Geschlossenes *ē* erscheint vor Nasal, vor *h* und *r* (aber nur bei erhaltener Länge, während bei Kürzung offenes *ę* eintritt; vgl. § 12 Anm. 2). — a) Bei Länge: *khrēmĕr* Krämer, *pŭkwēm* bequem, *fiĕnēm* vornehm, *ūngĕnēm* angenehm, *mēnĕt* n. (mit sek. Uml.) Monat, pl. *mēnĕtă;* *štrēn* Strähn, dim. *štrēnlă;* *špēn* (pl. zu *špūn*) Späne, dim. *špēnliχ;* *fŭšmēiă* (mhd. *smæhen*) verschmähen; *aiχ wēăr* ich wäre, *nēăr* (mhd. *newære*, ahd. *niwâri*) nur, *lēăr* leer, *jēărik* jährig. — b) Bei Kürzung: *węiă* wehen, *nęiă* nähen (gegen Ohrnes *nē-ă;* *nętĕriŋ* Nähterin); *šwęălix* schwerlich.

Anm. 1. Bisweilen erscheint der dem *ū* < mhd. *â* entsprechende analogische Umlaut *ī: īzĕr*, pl. zu *ūs* Aase, Aeser, *hī(k)ŋ* Haken, *hīkĕlă* Häklein, zu *hū(k)ŋ*.

Anm. 2. Die *pf.*Mdaa. haben *ā*, nur Reichenau zeigt als Entsprechung *ę̄ă* (wie bei mhd. *ë*, ä §§ 14 Anm. 7; 12 Anm. 5): *štrān* (also auch vor Nasal, gegen Punkt 2) Strähn, *štrānlă;* *nā* nähen, *drā* drehen, *mā* mähen, *mādĕr* Mähder, *zā* säen, *ăs wāt* es weht, *ātsn* ätzen, *šǫulārĕr* Schullehrer (entspr. der md. Nbfm. *lâren* zu mhd. *lêren*), *šwār* schwer, *lār* leer. — Reich.: *šę̄ăflă* Schäflein, *štę̄ăts* „Stets", *khę̄ăs* Käse.

§ 22. Mhd. ê.

Es ist in der Regel zu *ī* geworden, in gewissen Fällen *ē* geblieben (s. 2, 3 u. Anm. 1).

1. *tswīnă, tswīⁿ* m. zwei, *šnīⁿ* Schnee, *šnīⁿkhīnik* Schneekönig, Zaunkönig, *gī* gehn : *gī, gīst, gīt giŋă, git,* conj. prät. *gęŋĕt; štīī* stehn, conj. prät. *štinĕt;* wī weh, *wītik*[1] m. Weh, Wunde, *wīnik* wenig, *grīdl* f. (zu mhd. *grêde*) gepflasterter Gang längs des Innenmauern des viereckigen Bauernhofes, *ī* < *mhd. ê* Ehe, *īštǫnt* Ehstand, *zīl* Seele, *pītĕrzīl* (ahd. *pêtarsile*) Petersilie, gegen Grunddf. *pētĕrlē-m* — der zweite Teil wohl volksetym. Anlehnung an *zīl* „Seele" (vgl. auch Trübau *pētĕrsēl* neben *sēl*); übrigens unterliegt auch in andern Mdaa. das zweite Glied dieses Wortes allerlei Umdeutungen wie *peterlein* (Polzin, Deminutivum S. 92), berndeutsch *pētĕrlik;* — *pītĕr* Peter, *grīgĕr* Gregor.

2. In gewissen Fällen erscheint *ē*. — a) Vor *ch, h: rēχ* < mhd. *rêch* Reh, pl. *rēχŋ*, Pet. *rēχ; šlę* f. Schlehe, pl. *šleiă* (mit *e* gegen § 12 Anm. 2); *tsēⁿ* Zehe, pl. *tseiⁿăn.* — b) Durch Mdaa.-Mischung oder schriftspr. Einfluss: *khlē* (L. und KK; Mischung nach Anm. 1) Klee, im übrigen *p*-Geb. *khlī* (vgl. §§ 13, 4, c; 20, 2); *ē* < mhd. *ê* ehe, bevor (in nebenton. Stellung): *ē-z-aiχ gī* bevor ich gehe; *zē* (mhd. *sê*) „See" ist Schriftw. wie *tē* „Tee", *lin(t)nblait-tē* Lindenblüttee. Über *ē* vor *r* s. Punkt 3.

Anm. 1. In den *pf*-Mdaa ist *ē* die Regel: *grēdl,* synon. *wandlĕr* m. „Wandelgang" (s. o.), *šnē* Schnee, *khlē* Klee, *tswē manĕr* zwei Männer, *gē* gehn, *wē* weh, *'zęl* Seele, *tsē* Zehe, pl. *'tseiăn.*

3. *r*-Verbindungen. — a) vor einf. *r* oder *r* + Dent.: *zēăr* sehr, *mēăr* mehr, *lēăr* f. Lehre, *ēălix* ehrlich (§ 10, 2); gekürzt (nach § 10, 3): *hęăšn* herr-

[1]) Mhd. *wêtac;* so auch Jelinek S. 945.

schen, *hęăšǫft* Herrschaft. — b) *larx* (mhd. *lêrche*) Lerche; s. § 10, 5.

Anm. 2. Im AK wird vokalisiert: *lēăx* Lerche (s. §§ 2 und 10, 4).

§ 23. Mhd. î.

Mhd. *î* hat sich zu *āį* diphthongiert; in gewissen Fällen jedoch ist der zweite Bestandteil abgefallen, vielleicht infolge häufigen Gebrauches der betr. Wörter.

1. *šrāįă* < ahd. *scrîan* schreien (*gěšrī-ă* geschrieen), *khlāįă* (mhd. *klîe*) Kleie, *lāįă* (ahd. *lîhan*) leihen, *gědāįă* gedeihen, *rāį* Reihe, *gāįěr* (mhd. *gîr*) Geier, *lāįěr* Leier, Ztw. *lāįăn; fāįěr* Feier, *štāįămark* Steiermark, *drāį[ă]* drei, *šnāįă* schneien, *blāį* Blei, *frāį* frei, *frāįtik* Freitag, *wāįp* Weib, *lāįp* Leib, *lāįblă* Leibchen, *rāį-m* reiben, *šrāįwěr* Schreiber, *āifěr* Eifer, *pfāįfm* pfeifen, *tsāįtik* zeitig, reif [*au*^{n}-, *aiwěr* un-, über-], *šāįt* Scheit, *wāįt* weit, *āįtl* (mhd. *îtel*) eitel, *nāįt* Neid, *šnāįděr* Schneider, *māį-n* meiden, *zāį-n* Seide, *gāįtsik* geizig, *rāįtěr* f. < ahd. *hrîtara* Sieb, Ztw. (*ās*)*rāįtăn; gěšmāįdik* (mhd. *gesmîdec*) geschmeidig, *wāįzōāį* Eiweiß, *wāįs* f. Weise Melodie, Pet. *hōxwāįză* f. Schriftsprache, *āįzn* Eisen, *ráiwāįzn* Reibeisen, *grāįs* Greis, *fŭwāįzn* verweisen [*fŭwisn*], *khlāįstěr* Kleister, *šlāįzn* schleißen, *rāįzik* (mhd. *rîsech*) Reisig, *štāįk* m. Steig, *štāį-ŋ* steigen, *hainěrštāįk* f. Hühnersteige, *štāįgět* steigig, gangbar, *tswāįk* Zweig, *fāįgělă* Veilchen, *glāįχ*, in Ohrnes *lāį* gleich, *rāįχ* reich, *lāįχ* Leiche, Leichenbegängnis, *lāįm* Leim, Ztw. *lāįmă; pāį*^{n} Pein, *pāįnik* geizig, *rāįm* „Reim“ und „Reif“ (beides mhd. *rîm*), *šāį*^{n} Schein, Ztw. *šāį*^{n}*-n; wāį*^{n} Wein *brǫmpāį*^{n} Branntwein, *lāį*^{n} Lein, *tsāįl* Zeile, *pāįlă* n. kleines Beil (zu mhd. *bîl, bîhel*), *āįl* Eile, *fāįl* Feile; ferner die mhd. Endung *-îe: khinděrāį, graizlěrāį* Greislerei.

2. Lang *ā: zā*^{n} sein (*esse*) — hier dürfte es sich um Beeinflussung durch unbetonte Formen handeln: *zā(i)*^{n}

gegen *zan* „sind", *zat* „seid" — *mān, dān, zān* mein, dein, sein (der Abfall des *i̯* findet hier nur in L. statt; die übrigen *p*-Mdaa. haben *māi̯n* u.s.w.), *rān* herein, Krönau *rāi̯n; nān* hinein, *ān* ein, Petersdf. *āi̯špǫnā* einspannen, *lāmĕt* Leinwand, *blā-m* bleiben, sonst *blāi̯-m; trā-m* treiben, sonst *trāi̯-m; hānt* < mhd. *hînte* heute, sonst *hāi̯nt; frālix* freilich, *grāfm* greifen, *grān-n* greinen, weinen, *lāt* (mhd. *lît* < *ligit*) liegt, *tsai g ānĕr* (mhd. *zigîner*) Zigeuner. Über den Abfall des zweiten Bestandteils vgl. das in d. Einl. § 2 Erwähnte. Der Zwielaut *āi̯* ist die Übergangsstufe zu lang *ā*, das z. B. außerhalb der Sch. Sprachinsel in der Meedler Mda. allein vorherrscht: *bāl* Beil, *khrād* Kreide, *pfāf* Pfeife (Kux, Meedler Mda. S. 67).

Anm. 1. Im ganzen *pf*-Gebiet (und in der Stadt-Mda.) herrscht *ai: šwainlă* Schweinchen, *wainĕ(t)n* Weihnachten, *lai-m* bleiben, *ais* Eis, *šraiă* schreien, *hainț* heinte, *pfaif* Pfeife, *fain* fein, *laix* gleich, *gaik* Geige, *waiwĕr* Weiber, *glaizn* (Lauterbach) < mhd. *glîzen* gleißen; Heinzendf., Rothmühl (entnäselt): *wai* Wein, *hait* heinte.

3. Bei sekund. Verkürzung erscheint *aⁱ* (vor Lippen- und Kehllaut) oder *a* (vor Zahnl.); das Ergebnis deckt sich mit dem aus sek. gekürzten *ai* (< mhd. *i* § 15 Anm. 4; < mhd. *üe* § 32 Anm. 2; < mhd. *ie* § 33, Anm. 2) und *āi̯* (< mhd. *iu* § 27, 2). Doch gilt dieses Gesetz nur für L. (KK) und AK; vgl. Anm. 2. — a) *šraⁱpst* (§ 9, 1 c) schreibst, *šraⁱpt* schreibt, *paⁱxt* (§ 9, 1 a) Beichte, *waⁱksl* Weichsel, *daⁱksl* Deichsel, *pfaⁱfst* pfeifst, *pfaⁱft;* über die Ausspr. § 15 Anm. 4. — b) *šnatst* schneidest, *šnat; past* beißt, *šmast* schmeißt, *šast* scheißt (zu mhd. *schîzen*) und schießt (mhd. *schiezen;* § 33 Anm. 2); *blast* bleibst, *blat; ratst* reitest, *rat; latst* leidest, *lat; štratst* streitest, *štrat; rast* reißt, *drasik* (§ 9, 1, d) dreißig, *dratsă* dreizehn, *watĕr* (§ 9, 4) weiter, *im watstn* am weitesten; *man, dan, zan* (§ 9, 5) meinen, deinen, seinen, *khrastn* (mhd. *krîsten*) kreisten, ächzen

bei körperlicher Anstrengung, *rast* f. [pl. *rastn*] < mhd. *rîste* Reiste, oben zusammengedrehter Büschel gehechelten Flachses (im Gegens. zu *pūzn* Bose ungebrechten Flachses).

Anm. 2. Im TK, MK, in Petersdf. und im *pf*-Gebiet tritt in allen o. genannten Fällen ę ein (vgl. § 15 Anm. 4): *šrępst* schreibst, *lętst* leidest, *šmęst* schmeißt, *dręsik, drętsă*. Kurzer, offener *e*- Laut ist im Schles. die Regel (vUnwerth § 28).

4. Bei noch älterer Kürzung weist das Gesamtgebiet *i* auf (unmittelbar aus mhd. *î* verkürzt): *gist* gibst (aus mhd. *gîs* < *gibis*), *git* gibt (aus *gît* < *gibit*); vgl. dag. *lāt* (aus *lît* < *ligit*) liegt.

§ 24. Mhd. ô.

Mhd. *ô* ist wie mhd. *o* (bei Dehnung; § 16, 2) zu *ū* geworden; vgl. aber Anm. und Punkt 3.

1. *pūⁿ* f., pl. *pūⁿ-n* Bohne, *trūⁿ* Thron, *tūⁿ* (mhd. *tôn*) Ton, *khrūn* Krone, Kopfschmuck in der alten Sch.-Tracht, *štrū* Stroh, *wū* wo, *zū* so, *waizū dęn* wieso denn?, aber *zu fáil* so viel; *grūs* groß, *grūzl* Großvater, *blūs* bloß, *blūskhepĕt* barhäuptig, *rūs*, dim. *rīzlă* Rose, *pūzn* m. < mhd. *bôze* Handvoll ungebrechten Flachses zusammengebunden, Bose [Ztw. *ūⁿpīzln*], *khlūstĕr* Kloster, *trūst* Trost, *lūs* Los, *šūs* m. Schoß, *drūžl* (ahd. *drôscala*) Drossel, *rūt* rot, *rūtkhală* Rothkehlen [Altst. *rūtšwęntslik*, pl. *-iŋ*], *nūt* Not, *brūt* Brot, *pfūt* Pfote, *šūt*, pl. *šū(t)n* Schote, *āsšrū(t)n* < ahd. *scrôtan* ausschroten, *ū-n* (mhd. *ôdem*) Odem, *flūx* (mhd. *vlôch*) Floh.

Anm. Im *pf*-Gebiet herrscht *ō* (wie bei mhd. *o* § 16 Anm. 5): *štrō* Stroh, *khlōs* Khloß, *flōx* Floh, *grōs* groß; nur R hat *ū* wie in L.: *hūx*, *rūt*.

2. Bei Verkürzung *o:* *šo* < mhd. *schôn* schon (infolge enklit. Stellung; § 9, 6) — *aiχ hōšo fāįĕr gĕmǫxt* ich habe schon Feuer gemacht; *hofĕt* Hoffart (§ 9, 1, a), *hofĕtnōš* oder *hofĕtprǫtš* f. hoffärtiges Frauenzimmer; *hoxtsĕt* Hochzeit.

3. Mhd. *ôr* wird zu *ōă̯r:* *rōă̯r* Rohr; *ōăwašlă, -iχ* Ohr, *ōăriŋlă, -iχ* Ohrringlein; Petersdf. *gĕhōăt* gehört (umlautslose Fm. trotz ahd. *gihôrit;* sie beruht wie mhd. *gehôrt* auf flekt. *gihôrtêr.*

§ 25. Mhd. œ.

Es ist in der Regel zu *ī* geworden (vgl. jedoch Anm. und Punkt 2).

1. *pfītlă* Pfötlein, *khǫtsnpfītlă* Katzen-; *khlīs* Klöße, dim. *khlīzliχ; rīzlă,-iχ* Röslein, *rītĕ̯r* röter, *ūⁿštīzn* einen Stoß aufrichten, *štīzl* m. Stelleisen am Pflug, *štīzlă* n. Brotanschnitt; *khīl* (mhd. *kœle*) Kohl, *trīstn* trösten, *šīⁿ* schön, *pīs* böse, *īt* öde, *idĕ̯r hī* in der Höhe, *frantsīziš* französisch.

Anm. Im *pf*-Gebiet lautet die Entsprechung *ē* (wie < mhd. *e* § 13 Anm. 4; *ö* § 17 Anm. 2; *ê* § 22 Anm. 1): *khēl* Kohl, *grēzĕ̯r* größer, *hēχĕ̯r* höher, *khlēzlă* Klößchen, *šēⁿ* schön, *šēnă* schöne, *pēs* böse, *flē-ă* Flöhe.

2. Mhd. *œr:* — a) *hēăn* (mhd. *hœren*) hören, *štēăn* stören, *rēă̯r* f. Röhre, *tęnrēăriχ* n. (zu mhd. *rœrach*) die beim Laden des Getreides auf die Tenne fallenden Halmrohre, *frēăriχ* n. (mhd. **frœrach*) Fieber, *ēădlă,-iχ* Oehrchen, *šwāi̯ⁿēădliχ* breiter Wegerich (*Plantago maior L.*), *tēăriš* (mhd. *tœresch*) töricht, sinnlos; dagegen — b) *tarxt* toll, taumelnd, bes. vom Hund (mhd. *tœrecht*, bei Logau *törcht;* verkürzt nach § 10, 5).

§ 26. Mhd. û.

Mhd. *û* ist zu *āu̯* bzw. *ā* geworden (ähnlich wie mhd. *î*>*āi̯*>*ā*), nur dass hier die monophthong. Form häufiger vertreten ist und auch im übrigen *p*-Gebiet vorkommt (s. § 23, 2).[1]

[1]) Der Diphthong tritt ohne Ausnahme im Wortauslaut und im Hiatus auf; sonst ist die Verteilung nicht ganz klar. Obige Beispiele zeigen, daß auch vor dentaler Spirans der Zwielaut bevorzugt wird.

1. *āu̯: zāu̯* Sau, *pāu̯* Bau, *pāu̯ă* bauen, *pāu̯ĕr* Bauer, *tau̯ăn* (mhd. *tûren*) dauern, *lāu̯ăn* lauern, *grāu̯ĕlix* gräulich, *mău̯ĕr* Mauer, dim. *māi̯ĕrlă; hōglšāu̯ĕr* (mhd. *schûr*) Hagelschauer, *māu̯s* Maus (im übrigen *p*-Geb. *mās*), *lāu̯s* Laus, *štrāu̯s* Strauß, *zāu̯zn* sausen, *rāu̯žn* rauschen, *šnāu̯ⁿts* f. Schnauze, *šnāufĕr* m. Schnupfen (gegen Abstdf. *šnupfĕr*), *šnāufăn* schneuzen, *tsāu̯ⁿ* Zaun.

2. *ā: šnāpăn* durch die Nase reden, bes. bei einem blöden Menschen (mhd. *snûpfer* Schnaufer, alberner Mensch), *rāp*, pl. *rā(p)m* Raupe, *tāp* Taube, pl. *tā-m*, dim. *tāi̯blă; hāp* Haube, *hǫnthāp* Handhaube = *flīglštail* Flegelstiel, *zāwĕr* sauber, *khlā-m* klauben, *hāfm* Haufen, *lāt* laut, *lātĕr* lauter, *hāt* Haut, *khrāt* Kraut, *wādă* f. „Baude", Bude (*jarmĕrikwādă* Jahrmarktbude, *rāi̯zikwādă* Reisighütte) — dieses Wort, das Kluge Wb. 42 als spez. schlesisch anführt (vgl. auch *baudĕ* bei vUnwerth § 31), ist, obwohl altes germanisches Wort (vgl. aisl. *búð* f. Bude) doch erst durch slavische Vermittlung[1] ins Schlesische und auch nach dem Sch. gedrungen; es gehört also in die Reihe der im § 3 aufgezählten älteren Entlehnungen und ist eigentl. eine „Rückentlehnung". Auf slav. Herkunft weist das anlaut. *w* für slav. *b* (s. *wāwă* < *tsch. bába* § 3), während deutsches *b* in dieser Stellung als *p* erscheint — *dāzn* draußen, *āssā-ŋ* aussaugen, *štrāx* Strauch, *ōgĕfālt* abgefault (gegen *faul* = piger; Schriftw.), *khāl* f. (mhd. *kûle*) Kugel, *nōkhāln* hinabrollen, *khīglkhāl* Kegelkugel, *māl* Maul, *brāⁿ* braun, *pflāmă* Pflaumen, dim. *pflāi̯mĕlix; tāmln* taumeln, *rām* Raum.

Anm. 1. Gekürztes *ā* ergibt *a: kham* kaum (proklit.), *dast* (Krönau), *dasn* (Grunddf.) draußen, *hasătīĕr*

---

[1]) Vgl. lit. *bùtas* „Haus," poln. *buda*, tsch. *bouda, bauda*. Somit kann man die Behauptung (s. Kluge a. a. O.), schles. „Baude" sei als *bauda* ins Böhmische gedrungen, nicht gelten lassen. Dagegen ist wohl nhd. „Bude" (ahd. *bôda*, mhd. *buode*, holl. *boed*) die altererbte deutsche Entsprechung. Vgl. auch Falk und Torp *norw.-dän. etym. Wb*, Heidelberg 1911, unter *„Bod"* und im Nachtrag dazu.

Haustüre (< **hastătīĕr* mit dissimil. Schwund des ersten *t*; vgl. Sch. *haustătīĕr*), eigentl. „Haustortüre", gegen Reich. Petersdf. *hăzătīĕr*; *afă* (Reich.) hinauf, gegen L. *năf*; *khală* n. < *kûllîn* (s. § 9, 3) Küglein, *khalĕt* kugelig, Petersdf. *khǫlĕt*.

Anm. 2. *khauts* (übertragen z. B. „reicher Kauz"), *faul*, *tauznt* sowie *mūzik* sind Schriftwörter.

Anm. 3. Im ganzen *pf*-Gebiet herrscht *au* (entspr. *ai* < *î* § 23 Anm. 1): *khraut*, *auf*, *haus* (über *haustătīĕr* f. „Haustüre" s. Anm. 1), *taup* Taube, *šnauts* Schnauze, *dauzn* draußen, *khlau-m* klauben, *waudă* Baude, *brauxŋ* brauchen, *maul* (*ă m. gā-m* einen Kuss geben; s. § 16, 1 »*gošlă*«), *pauă* bauen, *mauĕr* Mauer, dim. *mauĕrlă*; *mauĕrmǭ* (Heinzendf.) Maurer, *pflaumă* Pflaumen; Rothmühl: *brau* braun, *tsau* Zaun.

Anm. 4. In der Stadtsprache ist mhd. *û* gleichfalls zu *au* geworden wie in der Schriftsprache, nimmt aber auch gelegentlich Wörter mit mhd. *ou* auf z. B. *taup* taub; daneben hört man aber noch lautgesetzliches *tāp* < mhd. *toup* (§ 29 Anm. 3),

§ 27. Mhd. iu.

In L. mit KK, TK, MK und „Vorderland" (also in der Mitte, im S und O) ist mhd. *iu* — gleichgiltig, ob alter Zwielaut oder umgelautetes *û* vorliegt — zu *āi̯* geworden; es ist also durch frühe Entrundung mit mhd. *î* (§ 23) zusammengefallen. Im übrigen Teil der Sprachinsel findet dieser Zusammenfall nicht statt (s. Punkt 3). Auch ist zu beachten, dass der zweite Bestandteil *i* nirgends abfällt.

1. *āi̯*: *hāi̯ln* heulen, *āi̯l* f. Eule, *tūdāi̯l* „Todeule", Käuzchen, *zāi̯l* < mhd. *siule* Säule (gegen Stadtmda. *saul*), *nāi̯ⁿ*, *nāi̯nă* neun, *āⁿtsāi̯ⁿ-n* einzäunen, *šlāi̯ⁿ-n* (mhd. *sliunen*) vonstatten gehn: *wai šlāi̯ⁿtsn?* wie gehts denn vorwärts?; *ă trāi̯ĕr frāi̯ⁿt* ein treuer Freund, *šāi̯ⁿ* Scheune, *māi̯s* Mäuse, *zāi̯zln* säuseln, *khrāi̯ts* Kreuz, *khrāi̯tsl̥ ǫ ŋ* kreuzbange, *rāi̯tĕt* räudig, *rāi̯tăzǫlm* f. Salbe

gegen Ausschlag, *rāi̯tlpēă*r kleine, rauhe Stachelbeeren, *brāi̯t* (pl. zu *brāt*) Bräute, *brāi̯tixĕ*r Bräutigam, *dāi̯tlix* deutlich, *hāi̯t* Häute, dim. *hāi̯tlă, -ix; krāi̯tik* n. (über die Endung s. § 36) Krautwerk, *khāi̯tlă, -ix* < mhd. *kiutelîn* Flachszopf, aus 4 bis 5 Reisten (*rastn*) zusammengeflochten — aus diesem Dim. ist dann ein *khāi̯t* f. Kaute, Käutel neugebildet worden (trotz mhd. *kûte*) — *pāi̯tl* Beutel, *tsāi̯k* Zeug z. B. *tęŋltsāi̯k* Dengelzeug, *zāi̯x* f. Seuche, *fai̯xsāi̯x* Viehseuche, *zāi̯* Säue, *trāi̯* treu, Treue, *nāi̯* neu, *nāi̯žĭĕrik* neugierig, *rāi̯* Reue, *pŭrāi̯ă* bereuen, *khāi̯ă* (mhd. *kiuwen*) käuen, *štāi̯ĕ*r Steuer, *fāi̯ĕ*r < mhd. *fiur* Feuer, dim. *fāi̯ĕrlă, -ix* auch „Leberblümchen"; *āi̯ĕ*r euer, *hāi̯ĕ*r heuer: *ă hāi̯rixs tsiklă* ein heuriges Zicklein; *au*n*gĕhāi̯ĕ*r Ungeheuer.

2. Bei Kürzung steht *a*i (vor Lab. und Gutt.) oder *a* (vor Dent.); vgl. § 23, 3. — *a*) *hai̯flă, -ix* Häuflein, *hōă i̯ hai̯fln* Heu häufeln, *fai̯xt* feucht, *lai̯xtn* leuchten, *lai̯xtĕ*r Leuchter. — b) *atĕ*r n. (§ 9, 2) Euter, *lat* läutet, *fŭdrast* (mhd. *verdriuzet*) verdrießt, *frast* (mhd. *vriuset*) friert, *gĕfrast* „gefriert" und subst. n. „Gefrüste", Frost, *natsă* neunzehn.

Anm. 1. Die übrigen Mdaa. (vgl. § 23 Anm. 2), soweit sie nicht die ungekürzte Fm. vorziehn, haben *ę* z. B. Petersdf.: *fręst* friert, *nętsă* 19, *dĕr pōm pęktsix* der Baum beugt sich.

3. Im ganzen übrigen Gebiet — also im N und W — ist *oi*, d. i. geschl. *o* + *i*, die Regel (s. u. die Einschränkung Anm. 2): *noi*n (O.-Heinzendf. *noi*) *noină* neun, *šoi*n, pl. *šoin* Scheune, *tsaigoinĕ*r (Pet.) < mhd. *zigiuner* Zigeuner, *khroits* Kreuz, dim. *khroitslă; khroitsĕ*r Kreuzer, *doitš* deutsch, *hoizĕ*r Häuser, dim. *hoizlix; lois* Läuse, *loit* Leute, *loi(t)n* läuten, *oitĕ*r Euter (neben verkürzt L. *atĕ*r), *gĕpoit* Gebäude, *hoifln* häufeln, *hoiflă* Häuflein, *toiblă* Täublein, *štroix* Sträucher, *gĕštroix* Gesträuche, *oix* euch, *khoixst* (unverkürzt; gegen § 9, 1, c) keuchst, *poil* Beule, *poiri̯š* bäurisch, *štoidl* Steidl (Eigenn.).

Anm. 2. In Altstadt und Dittersdf. wird der Zwielaut gedehnt: *lōi̯t* Leute, *hōi̯zĕr* Häuser, *khrōi̯tsūtĕr* Kreuzotter, *ōi̯χ* euch, *nōi̯nă* neun (verkürzt *nuĕtsă* neunzehn), *šōi̯ⁿ* Scheune. — Im Hiatus gilt die Dehnung auch bei allen andern unter 3 erwähnten Mdaa.: *fōi̯ĕr* Feuer, *mōi̯ĕrlă* Mäuerlein, *tōi̯ĕr* teuer, *nōi̯ă* neue, *ōi̯ă mutĕr* eure Mutter; unverbunden *ōi̯ĕră* eure.

Anm. 3. Manchmal hat sich bei einem Nebeneinander von mhd. *iu* und *ie* das *iu* verallgemeinert; am häufigsten tritt dieser Fall ein vor Lippen- und Kehllaut. Diese im Obd. bekannte Erscheinung ist mir auch nur im *pf*-Gebiet untergekommen. Die Beispiele sind aus Ob.-Heinzendf. — *ę̄ⁱχ pŭgo̯is dă bl̥o̯umă* ich begieße die Blumen (gegen Sch. *pŭgę̄is*),[1] davon analog. Inf. *pŭgo̯izn* begießen; *ę̄ⁱχ šois nă fimftn šo̯us* ich schieße den fünften Schuss; *khēglšoi-m* < ahd.- obd. *-sciuban* Kegelschieben (gegen Sch. *šę̄ⁱ-m*)[1]; *toifl* < ahd.-obd. *tiufal* Teufel (gegen L. *taifl* < mhd. *tievel*, was sich aber auch als schriftsprachl. Entlehnung erklären ließe); *floi-η* < ahd.-obd. *fliugan* fliegen (L. *flai-η* § 33, 1), *floik* < *fliuga* Fliege (L. *flaik*); *khroi̯χη* (Abtsdf.) kriechen, gegen L. *khraiχη*. — Aber regelmäßig *fŭdę̄ⁱ-n* (ahd. *-dionôn*) verdienen.

§ 28. Mhd. ei.

Dieses erscheint im ganzen *p*-Geb. als offenes *ǭ* (vor Nasal geschlossenes *ō*); im Auslaut, Hiatus und vor palatalem Kons. *ōăi̯* bzw. *ōi̯* (s. u. Punkt 5).

1. *ǭ: zǭl* Seil, *lǭtsǭl* Leitseil, *tǭl* Teil, Ztw. *tǭln; ɣǭl* geil, übermütig, *fǭl* feil, *hǭln* heilen, *khrǭs* Kreis, *lǭst* m. Leisten, *hǭzĕr* heiser, *rǭs* Reise, Ztw. *rǭzn; mǭzl* Meißel, *āsmǭzln* ausmeißeln, *ai̯χ wǭs* ich weiß, *flǭš* Fleisch, *flǭžĕr* Fleischer, *flǭžĕrblaumă* Kuckuckslichtnelken, *wǭts* m. (mhd. *weize*) Weizen, *šǭtl* Scheitel, *lǭtĕr* Leiter, *wǭt* Weide, *hautwǭt* Hutweide, *wǭtǫš* Weidtasche, *rǭtln* mit einem Strick fest zusammenschnüren (zu mhd. *reitel* m. Drehstange; Schmeller II, 53), *ǭtĕr* Eiter, *ǭtĕresl* „Eiter-

[1]) Vgl. § 33, Anm. 3 c.

nessel", Taubnessel, *zǭt* Saite, *prǭ(t)n* (mhd. *bereiten;* § 9, 5 Fußn.) zustandebringen, ptz. pf. *gĕprǫt; untĕršǭ-n* unterscheiden, *gǭfĕr* Geifer, *štrǭfm* Streifen, *gĕštrǭft* gestreift, *rǭf* m. Reifen, *šlǭfm* (intrans.) schleifend gehn, *rimšlǭfm* = vagari, *tsĕršlǭfm* (trans.) niedertreten z. B. Gras, *pflaukšlǭf* f. Pflugschleife, *wǭfm* 1. hin und her wanken (*wǭflik*, pl. *-iŋ* Mensch mit schwankendem Gang), 2. „weifen", einen Garnfaden von der Spule auf die „Weife" (*wǭf* f.) wickeln; *šwǫfm* „schweifen", eine Garnkette von etwa 20 Fäden von den Spulen auf den Rahmen wickeln; *khlǭ-m* kleiben. — Hieher gehören auch einige Wörter, deren *ei* aus *egi* oder *agi* zusammengezogen ist: *gĕtrǭt* (ahd. *gitregidi*) Getreide, *mǭt* (mhd. *meit, maget*) Magd, Maid, *mǭdlă, -iχ* (mhd. *meidelîn*) Mädchen; weitere Beispiele unter Punkt 2. Doch geschieht die Zusammenziehung zu *ei* nicht grundsätzlich in allen Wörtern: vgl. *īk* (ahd. *egida*) Egge, *zekt* (ahd. *segit*) sagt.

Anm. 1. Hier sind auch die Formen des sg. prät. der I. starken Verbalklasse einzureihen: *î — ei — i;* diese Imperfekta mit *ei* (zB. mhd. *steic* stieg, *schreip* schrieb) sind wie alle Imperfekta[1], wenigstens in der täglichen Umgangssprache, im Aussterben; von ihrem früheren Bestehn zeugen noch ältere Sprüche und Spottreime. Ein solches aus Rostitz stammendes Sprüchlein teilt mir Herr Prof. Spina freundlichst mit:

wū wōăštn gestăn, wei dă su šīⁿ pfǭfst ?
eiχ sōs ofm meist un . . . . šǭs .

2. Vor Nasenlauten wird *ǭ* zu *ō* geschlossen: *pōⁿ* sg. u. pl. Bein, *štōⁿ* Stein, *khaizlikštōⁿ* Kieselstein, *ōⁿs* eins, *ōⁿ* ein, *ōnĕr* einer, *khōⁿ* kein, *lōⁿ* f. (mhd. *leine*) Lehne, *ūⁿlōⁿ-n* anlehnen, *gĕmōⁿ* Gemeinde, *mōⁿtĕr* meint er, *hōⁿtsndrof* Heinzendf. — *zōⁿs* (mhd. *seinse* < *sëgense*) Sense, *pŭgōⁿ-n* (mhd. *begeinen* < *begegenen*) begegnen:

[1]) Erhalten sind die Formen der Mitvergangenheit nur bei einigen Hilfszeitwörtern wie: sein, haben, wollen, sollen, dürfen, können, mögen, müssen.

pŭgō^{n}, pŭgō^{n}st, pŭgō^{n}t. Wo aber nicht genäselt wird (zB. Petersdf.), bleibt offenes *ǭ* wie in Punkt 1 : *štǭ* Stein, *ǭ gĕmǭ* eine Gemeinde, *hǭm* heim.

Anm. 2. Bei Kürze tritt offenes *ǫ* ein, auch vor Nasenlauten (vgl. die Verhältnisse bei *ä, e, ë, æ* §§ 12 Anm. 2; 13, 2; 14 Anm. 4; 21, 2 a): *ǫlf[ă]* elf < mhd. *eilf; khnǫstăn* Knistern der Funken (wohl Kreuzung aus lautmalendem k. und mhd. *ganeistern*); *tswǫntsik* (mhd. *zweinzec*) zwanzig, *hǫm* heim (nur L. gegen sonstiges *hōm;* vgl. *hōmĕt* Heimat).

Anm. 3. Wie im b.-ö. Sprachgebiet, gibt es auch hier eine Anzahl Schriftwörter, in denen mhd. *ei* nicht lautgesetzlich entwickelt, sondern wie mhd. *î* behandelt ist:[1] *hāi̯lik* heilig, *gāi̯st* Geist, *hāi̯t* (der) Heide, *khāi̯zĕr* Kaiser, *fŭtāi̯di-ŋ* verteidigen, *fŭtāi̯dii̯ŋ*[2] Verteidigung, *pŭšāi̯-n* bescheiden, *pŭšāi̯-nhāi̯t* Bescheidenheit, *flāi̯š* (Petersdf., MK, TK; s. § 2) Fleisch. Verkürzt: *ĕs mai^{n}stă* das meiste, gegen Pet. *māi̯stă.*

3. Im ganzen *pf.* Gebiet herrscht *ōă*: *lōăp* Laib, dim. *lōăblă; zōăf* Seife, *hōăs* heiß, *hōătsn* heizen, *mōăs* f. Meise, *šmōăs* (R.) schmiss < mhd. *smeiz* („Mitt." 1905, S. 27; vgl. Anm. 1); *flōăš* Fleisch, *gĕhōăzn* geheißen, *mōăstĕr* Meister, *šwōăfm* schweifen, *khlōădĕr* Kleider, *gĕtrōăt* Getreide, *lōăt* leid, *brōăt* breit, *ōătĕr* Eiter, *ōătĕrèsal* Taubnessel, *ōătăn* eitern.

4. Vor Nasenlauten ist aber ein kleiner Unterschied zu beachten: wie in Sch. und Reichenau mhd. *a* vor Nasenl. als gedehntes *ǭ* erhalten bleibt, in O.-Heinzendf. und R. aber sich zu *ō* schließt (§ 11 Anm. 4), bleibt auch mhd. *ei* einerseits als *ōă* erhalten (wie o. Punkt 3), in Ob.-Heinzendf. und R. aber wird es (mit gleichzeit. Entnäselung) zu *ūĕ* gehoben. — a) *štōă^{n}*, pl. *štēă^{n}* Stein, *khlōă^{n}* klein, *lōămă* (mhd. *leime*) Lehm, *hōămĕt* Heimat;

---

[1]) Ich weise da auf die b.-ö. Ausnahmen hin: Fleisch, Geist, geistlich, heilig, Heide, rein, z. T. auch Kaiser; vgl. Schatz, *Die Mundart von Imst,* § 52.

[2]) Das *j* ist hier stimmh. Reibelaut; vgl. § 1.

gekürzt: *hoămliχ* im Sinn des schweizer. „heimelig“: *ă hoămliχs wātĕr* ein „h. Wetter“. — b) *ūĕs* eins, *dōs ūĕnă* das eine, *khlūĕ* klein, *štūĕ* Stein (ein Bauer aus Heinzendf. antwortete auf meine Frage nach den Formen dieses Wortes: »*ūĕnĕr hęăst štūĕ, tswē hōăzn štīĕ*«), *lūĕmă* Lehm, *pūĕ* Bein, *rūĕ* Rain, dim. *rīĕlă; hūĕmĕt* Heimat, *hūĕtsndrof* Heinzendorf. Gekürzt: *huĕm* heim, *ă khluĕs mōădlă* ein kleines Mädchen.

Anm. 4. *oălfă* (gegen Reichenau *alfă*) „elf“ ist die regelm. Kurzfm. im *pf*-Gebiet; für „zwanzig“ steht aber *tswantsik*. Doch kommen auch in Petersdf. und im MK *alfă* und *tswantsik* vor.

Anm. 5. In dem Augenblick, wo mhd. *ei* im Laufe der Entwicklung aus der Palatalreihe austritt, wird es umlautsfähig; der Uml. selbst kann lautgesetzlich oder analogisch sein. Auf der Stufe *ǭ* lautet die Uml.-Fm. *ę̄*: *hękl* heikel, *khrę̄žn* (mhd. *kreischen* s. § 3); gekürzt *ę* (auch vor Nasenlauten): *aiχ hǭs* ich heiße, *dau hęst* du heißt, aber *īĕr hǫst* ihr heißet; *brǭt* breit, *brętĕr* breiter, *im brętstn* am breitesten; *khlōⁿ* klein, *khlęnĕr*, *iŋ khlęnstn*; aber *hǭs* heiß (*hǭzĕr*, *in hǫstn*). — Zu *ōă* (Punkt 3) ist der Uml. *ēă*, (kurz *ęă*), zu *ūĕ*:*īĕ* (kurz *iĕ*): Sch. *štōăⁿ*, pl. *štēăⁿ* (s. o.), *hōăs* heiße, *hęăst* heißt (s. o.); Heinzendf. *štūĕ*, pl. *štīĕ* (s. o.), *khlīĕnĕr* kleiner.

5. Vor den palatalen Kons. *j*, *g*, *χ* d. i. in den mhd. Verbindgn. *-eij; -eig, -eich* hat sich das *ei* nicht wie oben entwickelt, sondern hat seinen zweiten Bestandteil *i* bewahrt. In L., KK und überall dort, wo mhd. *iu* > *āi* geworden ist (§ 27), MK ausgenommen, erscheint für *ei* der Triphthong *ōăi̯*; hingegen wo mhd. *iu* > *oi* bzw. *ōi* geworden ist (§ 27, 3 und Anm. 2) und im MK erscheint *ōi*. — a) L. mit KK, TK *ōăi̯: wōăi̯χ* weich, *wōăi̯χĕr*, *im wōăi̯χstn; laibōăi̯χlă* n. „Liebweichlein“, geduldiger Tropf; *zōăi̯χŋ* „seichen“, iron. auch für Tränen vergießen“, *tsōăi̯χŋ* Zeichen, *špōăi̯χŋ* Speichen, *tōăi̯gĕt* teigig, *nōăi̯k* f. Neige, Ztw. *nōăi̯-ŋ; fōăi̯k* feige, *ōăi̯ŋtūm* Eigentum, *mōăi̯ă* (mhd. *meije*) Mai, *tswōăi̯ĕr-lōăi̯* (zu mhd. *leije* Art und Weise) zweierlei, *ōăi̯*, pl.

ōăi̯ĕr Ei, *šrōăi̯* m. Schrei (*gĕšrōăi̯*). Gekürzt ist in *oăi̯χ* Eiche : *oăi̯χpōm, oăi̯χŋlǫp, oăi̯χhęăndlă*, pl. *-i̯χ* (Eichhörnchen), *ōăi̯χĕli̯χ, oăi̯χŋkhali̯χ*[1] (Eicheln). — b) Im *pf*-Geb. außer Reichenau (s. Anm. 6), im AK, MK, Petersdf. *ōi̯ :* *blōχ* bleich, Ztw. *blōi̯χŋ, āi̯ʳgĕblōi̯χt ; ōi̯ĕr* Eier, (Sch.) *khjǫuxŋtōi̯k* Kuchenteig, (Altst.) *tswōi̯untswǫntsik* 22, *tswōi̯*[*ă*] n. zwei ; ein Rätselspruch aus Dittersdf. heißt (s. Mitt. 1905, S. 79) :

tswōi̯ă ginăă nāf (1 Mann und 1 Weib)
un tswīnă khamă rundĕr (2 Männer)
un tswauă khamă raiwĕr (2 Weiber).

Anm. 6. In Reichenau haben wir *ōă* (wie in Punkt 3 und ohne Rücksicht auf die in 5 aufgestellte Regel) : *tswōă* n. zwei, *ōăr* Eier, *mōă* Mai, *mǭărhūf* Meierhof.

Anm. 7. Die Stadt-Mda. hat für mhd. *ei* (auch in den unter 5 erwähnten Fällen) regelmäßig *ā : hās* heiß, *šās* m. (mhd. *scheiz*), *wāχ* weich, *tswā* (für alle drei Geschlechter) zwei ; wo *ai* auftritt, ist es schriftsprachlich : *flaiš*. Überhaupt beginnen allmählich Formen mit *ai* (d. i. mhd. *î*) neben denen mit *ā* (< mhd. *ei*) einzudringen : *hais* neben *hās* „heiß", *taik* neben *tāk* „Teig", *blaiχ* neben *blāx* „bleich", *aiχwǫlt* neben *axwǫlt* „Eichwald". Ein Gleiches gilt vom teilweisen Ersatz des *ā* < mhd. *ou* durch *au* (§ 29 Anm. 3) und des *ā* < mhd. *öu* durch *ai* (§ 30 Anm. 3).

§ 29. Mhd. ou.

Es ist gleich mhd. *ei* (§ 28) zu *ǭ* geworden, vor Nasalen zu geschlossenem *ō*.

1. *štǭp* Staub, Ztw. *štǭ-m, gĕštǫpt ; lǭp* Laub, *lǭpfrūš* Laubfrosch, *tsǭwăn* zaubern, *šǭ-mdōx* (zu mhd. *schoup* „Strohbündel") Strohdach, *rǭf* f. Raufe, Futterleiter , *trǭf* Traufe, *lǭfm* laufen : *lǭf, lēfst, lēft, lǭft, gĕlǭfm ; gǭkln* (mhd. *goukelen*) hin und her wackeln, *tsĕrgǭklt* wackelig, gebrech-

[1]) Ueber die Etymologie dieses Wortes (mhd. **kûllach*) vgl. §§ 9, 3 ; 26 Anm. 1.

lich = *tsĕrǫŋklt; lǭk* f. Lauge, *ǭk*, pl. *ǭ-ŋ* Augen; *ǭ-ŋglōs* Augenglas, Brille, *ǭ* auch, *frǭ* Frau, *tǭ* Tau, *gǭ* Gau. — Vor Nasalen: *tsōm* Zaum, *zōm* Saum, *trōm* Traum. Ausgenommen ist jedoch, wie in § 11 Anm. 4, das mittlere *pf*-Gebiet (Sch., Abtsdf. u.s.w.), das auch hier offenes *ǭ* zeigt: *pǭm* Baum.

2. Im Hiat vor *w* wird gekürzt (s. § 9, 7, c): *frǫuĕlă* „Frauchen", dag. *frāi̯lă* „Fräulein" (nicht volkstüml.), *šǫuă* schauen: *šǭ, sǭst, sǭt; khrǫuă* (mhd. *krouwen*) „krauen", nur mehr in bildlicher Bedeutg.: „eine Arbeit hastig und oberflächlich verrichten"; Porstendf. *tsǫuă* (mhd. *zouwen*) vonstatten gehn: *tsǭtsn gaut?* gehts denn gut vorwärts? — Die Ptz. Pf. haben regelmäßig *ǭ: gĕšǭt, gĕhǭt, gĕtǭt, gĕkhrǭt.*

Anm. 1. Die Formen *gĕnāu̯* (mhd. *genouwe*), *hāsfrāu̯* (TK, MK) Hausfrau, *fŭdāu̯ă* (mhd. *douwen*) verdauen, sind durch schriftspr. Einfluss entstanden.

Anm. 2. In Rothmühl hat das *ō* geschlossene Qualität: *tōp* taub, *lōp* Laub, *štōp, frō, tō; ōk* Auge, pl. *ō-ŋ; hō-ă* hauen (gegen Punkt 2), *tō-ă* tauen. — In Reichenau *hō-ă* hauen (wie in Petersdf. und im MK); doch hört man bei älteren Leuten auch Formen mit *ę̄ă* im Stammvokal, das nicht auf Umlaut beruht: *frēă* Frau *ę̄ă* auch, *ę̄ăŋ* Augen.

Anm. 3. Die regelrechten Formen mit *ā* in der Stadtmda. werden allmählich durch schriftsprachl. *au*-Formen verdrängt. So hört man neben *ā-ŋ* Augen, *tāp* taub, *lāp* Laub, schon *au-ŋ, taup, laup*. Im Auslaut und Hiatus herrscht allein *au: frau, tau, hauĕ* „hauen"; vor Nasalen hingegen besteht noch das alte *ā: pām, trām*. Vgl. auch §§ 26 Anm. 4; 28 Anm. 7; 30 Anm. 3.

§ 30. Mhd. öu.

Mhd. *öu* ist nach der Entrundung mit mhd. *ei* (§ 28) zusammengefallen. Da aber auch mhd. *ou* > *ǭ* geworden ist (§ 29), sind die umgelauteten Formen in der Regel von den umlautslosen nicht unter-

schieden. Ein Wort wie *ǭglă* „Aeuglein" oder *šailǭgĕt* „schieläugig" ist aber auf mhd. *ou* zurückzuführen, da es nach Punkt 2, b *ŏăi̯* aufweisen müsste.

1. *glǭ-m* (mhd. *glöuben*) glauben, *au*^{n}*glǭwik* ungläubig, *dĕrlǭ-m* erlauben, *tǭfm* taufen, *tǭflik*, pl. *-iŋ* Täufling, *khǭfm* kaufen, *fŭkhǭfĕr* Verkäufer, *fŭkhǭfliχ* verkäuflich, *lǭfĕr* Läufer, *khrǭl* f. Halskettlein < mhd. *kröuwel* m., gen. *kröules* (Lexer, mhd. Wb. 1, 1752), *hǭplă* Häuptlein, *pŭtǭ-m* betäuben, *ōštrǭfm* (mhd. *ströufen, stroufen*) abstreifen, *trǭžn* träufeln, regnen (zu mhd. *tröufen, troufen;* das *ž* durch Einfluss von *rāu̯žn* „rauschen"?); unsicher, ob aus mhd. *öu* oder *ou*, sind die Dim. *štǭbĕlă* Stäublein, *rǭflă* kleine Raufe (zu *rǭf*). — Vor Nasalen wird *ǭ* zu *o* geschlossen: *pōm* Bäume, dim. *pōmliχ; trōmă* träumen, *ā*^{n}*zōmă* einsäumen.

Anm. 1. Im *pf*-Gebiet erscheint *ōă* (wie bei mhd. *ei* § 28, 3): *glōăm* glauben, *fŭkhōăfm* verkaufen, *hōăplă khēl* Kohlkopf; vor Nasalen jedoch *ā: epflpām* Aepfelbäume, dim. *-pāmliχ*.

2. In gewissen Fällen erscheint der Laut *ŏăi̯* (wie in § 28, 5, a). — a) Wo mhd. *öu* (< *awi, ewi*) im Auslaut oder Hiatus steht: *hŏăi̯* Heu, *hŏăi̯dĕkslă* (mit Anlehnung an „Heu") Eidechse (gegen ahd. *egidëhsa*[1]), synonym (Grunddf.) *šī*^{n}*mǭdlă* „Schönmädchen"; *štrŏăi̯* Streu, *štrŏăi̯ă* streuen, *štrŏăi̯zl* (mhd. *ströuwesal*) Streusel, *frŏăi̯ă* freuen, *frŏăi̯t* Freude, *flŏăi̯ă* (mhd. *vlöuwen*) spülen, waschen. — b) Vor *g* und *ch* vgl. § 28, 5; aber auch Punkt a gehört hieher, wenn man in L. frühe Entrundung von mhd. *öu* zu *ei* annimmt): *rŏăi̯χŋ* < mhd. *röuchen* rauchen, räuchern (dazu analog *rŏăi̯χ* Rauch), *pŏăi̯χriŋlă* Ringlein, Bretze (Müglitz *pāgĕ*^{r}*le* „Mitt." 1905, S. 20), *lŏăi̯kăn* (mhd. *lougenen, löuken*) leugnen — dazu uml.-lose Fm. *laukln* (mhd. *louken*) in Müglitz.

---

[1]) Vgl. das über *ei* Gesagte in § 28, 1 Schluß und 5.

Anm. 2. Die Entsprechung in den übrigen Mdaa. ist wiederum *ōi̯* nach § 28, 5 b: *rōi̯χŋ*, *hōi̯*. Nur Reichenau hat (nach § 28 Anm. 6) *ōă: frōăt* Freude.

Anm. 3. Gleich mhd. *ei* und *ou* ist auch *öu* in der Stadtmda. zu langem *ā* geworden: *štrāfm*, *hāpl*, *trāžn*, *glā-m*, *trāmĕ* (träumen); aber im Auslaut und Hiatus gilt *ai: hai* Heu, *štrai* Streu, *štraiĕ* neben *štrān* streuen, *flaiĕ* neben *flān* fläuen. Man vgl. §§ 28 Anm. 7; 29 Anm. 3.

§ 31. Mhd. uo.

Die Entwicklung des mhd. *uo* ist der des *u* bei Dehnung gleich (§ 18, 2); beide sind also über eine Stufe *ū* zu *au* geworden.

1. *uo* > *au*: *štaul* Stuhl, *wę̄wĕrštaul* Webstuhl, *šaul* Schule, *šaulmǭstĕr* Schulmeister, *blaut* Blut, Ztw. *blau(t)n; haust* Husten, *zauxŋ* suchen, *khlauk* klug, *maut* Mut, *raudĕr* Ruder, *taux* Tuch, *háuwāi̯zn* Hufeisen, *rau* (mhd. *ruowe*) Ruhe, Ztw. *rauă; raust* Ruß, *maudĕriš* m. (zu mhd. *muoder* Bauch, Bauchkleid) Unterrock, syn. *naidĕrkhatl; špaul* Spule, *pauzn* Busen, *šaux* Schuh, *šlai(t)nkhauf* f. Schlittenkufe, *khrauk* Krug, *tswau* f. (mhd. Nbfm. *zwuo*) zwei, *glaut* Glut, *glaudăn* (Kreuzung aus „Glut“ und „lodern“) emporflammen [ptz. pf. *gĕglaudăt*, Petersdf. *gĕlaudăt*]; Petersdf. *trauk*[1] f. Kleidertracht.

Anm. 1. *lūdĕr*, *wūt* (m.!), *rūm* (mhd. *ruom*) sind Schriftwörter; vgl. jedoch *raimă* „rühmen“.

Anm. 2. Vor *r*, *h* und in schwachtoniger Stellung unterbleibt die Diphthongierung (s. § 18 Anm. 2 u. 3 a): — *a*) *fūĕr* f. „Fuhre“ und *aiχ fūĕr* (mhd. *vuor;* vgl. § 28 Anm. 1) „ich fuhr“, *šnūĕr* Schnur, *mūĕr* (mhd. *muor*)verfaulter Stock, Schlamm, Morast; — b) *šū-ă* (gegen Moletein *šǫuă*) Schuhe, *šūĕstĕr* (gegen TK,

[1]) Im Ablautsverhültnis *a: ô* zu „tragen“; s. Wilmanns, Deutsche Gr. I, § 171, 1 d.

MK, Moligsdf., Petersdf. u.a. *šostĕr*) Schuster; — c) in der Nachsilbe *-tūm* (mhd. *-tuom*), vielleicht schriftsprachliche Entlehnung.

Anm. 3. Bei Kürzung entsteht *a* vor Zahnlauten: *fatĕr* Futter (s. § 2 Schluss), *untĕrfatĕr* Unterfutter am Kleid, *mišfatĕr* Mischfutter; dagegen ist *mutĕr* „Mutter" entweder ältere Kürzung auf der *u*-Stufe oder schriftsprachl. Form (daneben *ămatĕrlō^{n}* „mutterseelenallein").

2. Die Entsprechungen in den übrigen Mdaa. sind die gleichen wie in § 18, Anm. 3: *ǫu, jǫu, ǭ^{u}, üü.* — a) Porstendf., Reichenau, MK: *tǫu* tue, *tǫu^{n}* tun, *khǫuxŋ* Kuchen, *šǫux* Schuh, *grǫup* Grube, *gǫută nǫxt* gute Nacht, *blǫut* Blut; aber verkürzt: *blǫ(t)n* [Grunddf.] bluten, *hǫfāĭzn* [Petersdf.] Hufeisen. — b) *pf*-Gebiet außer Reichenau (a), Blosdf. (c), Rothmühl (d), also im mittleren Teil: *tjǫu* tue, *tjǫu^{n}* tun, *bljǫutswāzn* „Blutwesen", viel Blut, *djǫu hǫl dă fras tsjǫu* du halt das Maul zu!, *brjǫudĕr* Bruder, *fljǫuχŋ* fluchen, *štjǫuf* Stufe, *blɪǫumă* Blumen, syn. *šme(k)ŋ; hjǫut* Hut, *tswjǫu khǫtsn* zwei Katzen, *fjǫus* Fuß, *hjǫust* Husten, *ă gjǫutĕr kharlă* ein guter Kerl, *pjǫu-m* Buben, *rjǫu gā-m* Ruhe geben, *fiĕtsikjǫu-m* Vierzighuben (Ortsname). — c) Blosdorf (N): *pflǭ^{u}k* Pflug, pl. *pfluik; pǭ x* Buch, pl. *puiχĕr*. — d) Rothmühl (S): *brüüdĕr* Bruder, *hüüp* (mhd. *huobe*) Hube, *rüüt* Rute, *khüü* Kuh, *tswüü khī* zwei Kühe, *füüs* Fuß, *grüüp* Grube, pl. *grüü-m; blüüt*, Blut, *blüüm* Blume, pl. *blüümă;* auch vor *h* und *r: šüüĕstĕr* Schuster, *šnüüĕr* Schnur. Verkürzt: *mütĕr* Mutter, pl. *mitĕr; fütĕr* Futter, *müst* musst (über die letzen zwei Wörter vgl. § 2 Schluss).

§ 32. Mhd. üe.

Es ist in L. mit gedehntem mhd. *ü* gleiches Weges gegangen (s. § 19, 2); es erscheint also als *ai*.

1. *raifm* < mhd. *rüefen* rufen (*gĕraift*), *fais* Füße, dim. *faisliχ; traip* trübe, *khail* kühl, *šailĕr* Schüler, *untĕrwáiln* unterwühlen, *khai* Kühe, dim. *khailiχ; zais* süß,

Petersdf. *zaislĕt* süßlich, *blaimlă -iχ* Blümlein, iron. auch „nichtsnutziger Schlingel", *āskhlaigln* ausklügeln, *khraiglă,-iχ* Krüglein, *maisik* müßig, *paiχlik* m., pl.-*iŋ* junge Buche, *hōwĕrpaiχlik* „Haberbüchling", Weißbuche, *paigăns holts* Buchenholz, *hūⁿpaiχĕnă šędl* hanebuchene Schädel, *graiⁿ* grün, *graiⁿhaiⁿfĕlik*, pl. *-iŋ* Grünhänfling, *glaiă* glühn, *glaiĕdik* (mhd. *glücndic*) glühend, *pămaiă* bemühn, *siχ ōmaiă* sich abmühn, *blaiă* blühn (mhd. *blüejen*).

Anm. 1. In Schriftwörtern erscheint *ī* (vgl. §§ 15 Anm. 3; 19 Anm. 2): *ī-m* (mhd. *üeben*) üben, *īwiŋ* Übung, *prīfm* prüfen, *prīfiŋ*. — Auch vor *r* (s. §§ 15, 3, a; 19, 3, a; 33 Anm. 1): *fīĕn* führen, *rīĕn* rühren.

Anm. 2. Bei Kürzung hat man zu unterscheiden, ob sie noch auf älterer d.i. monophth. Stufe stattgefunden hat, oder ob bereits der Zwielaut *ai* der Kürzung unterlegen ist. Im ersten Fall ist das Ergebnis *i* (vgl. § 23 Anm. 2), im zweiten *a* vor Zahnlaut. — a) *mitĕr* Mütter, *misn* < mhd. *müezen* müssen (§ 9, 1, d), *niχtăn* < mhd. *nüehtern* (§ 9, 1, a), *iksl* f. Achselhöhle (mhd. *üehse*[1] zu *ahsel*). — b) *fatăn* füttern, *gehat* gehütet zu *hai(t)n; gĕbrat* gebrütet. Nur im TK, MK, Petersdf. u.s.w. erscheint *ę* (s. § 15 Anm. 4): *fętăn, gĕhęt, gĕblętrāiχ* (geblütreich).

2. Die Entsprechungen in den übrigen Mdaa. sind nach § 19 Anm. 3: *ui, ei, oi ī*. — a) *pf*-Geb. außer R.: *tuiχlă* Tüchlein (*hǫlstuiχlă, hōăptuiχlă, khopftuiχlă*), *muit* müde, *gruiⁿhuitlă* „Grünhütlein", Gestalt des wilden Jägers, *frui* frühe, *bruiĕrlă* Brüderlein, *zuis* süß, *bluimlă, -iχ* Blümlein, *rui-m* Rüben, dim. *ruwliχ; huinĕr* Hühner, *gĕbluit* geblüht, zu *bluiă* blühen, *gĕhuit* gehütet, zu *hui(t)n; bruiă* brühen, brennen, *brúièsal* Brennessel; ein in ganzen Sch.-Gau verbreiteter Feuerspruch der Hirten beginnt (Sch.):

brui, fōięrlă, brui,
ēiχ huit nɛ(t)garn dă khui, —

[1]) Wilmanns, Deutsche Gr. I, 171, 1 d.

b) Porstendf., Uttigsdf., „Vorderland“: *heinĕr* Hühner, *khreigl* Krüglein, *greiwl* Grüblein, *brei(t)n* brüten. — c) MK: *fọis* (Ausspr. § 1), Füße, *mọit* müde, *frọi* früh. — d) Rothmühl: *hīt* Hüte, dim. *hītliχ; tīχĕr* Tücher, *rīfm* rufen; vor *l* gerundet: *hüülă* Hühnlein.

§ 33. Mhd. ie.

Es ist ganz mit gedehntem mhd. *i* zusammengefallen und erscheint in L. als *ai* (§ 15, 2).

1. *taif* tief, *taifĕr, in taifstn; štaifmutĕr* Stiefmutter, *graif* f. (mhd. *griefe*) Griefe, *laip* lieb, *laiwlă* (mhd. *liebelîn*) Liebchen, *mān láiwĕslă* mein(e) Liebe(r), *haip* Hieb, *grais* Gries, *šlaizn* schließen, *naizn* niesen (*gĕnaist*), *gĕnaizn* genießen, *flaizn* fließen, *fŭdraizn* verdrießen, *fraizn* (mhd. *vriesen*) frieren, *páismiliχ* (zu ahd. *biost*) Biestmilch, *fŭmai(t)n* vermieten, *fŭpai(t)n* verbieten, *lait* Lied, *zait* f. „Siede“, Spreu vom Getreidekorn (s. Grimm, Wb. 10, 859), *špaigl* Spiegel, *khraik* Krieg, *tsaigl* Ziegel, *šaikĕt* (mhd. *schiec*) schief, verkehrt, *pŭtrai-ŋ* betrügen (neben inf. *pŭtrō-ŋ*), *pŭtraigĕr* Betrüger, *khnai* sg. u. pl. Knie, *naidĕrkhnaiă* niederknien, *dai* (hinweisend) die, *khaiⁿ* Kien, *khaiⁿšpūⁿ* Kienspan, *khaiⁿfĕr* f. (Petersdf. *khaifĕr*) Kiefer, *khaiⁿfĕrlik* m. Kiefernpilz, *raimă* Riemen, *raimĕr* Riemer, *pfraimĕr* m. Pfriem, *daiⁿ-n* dienen (Petersdf. *āsgĕdait* ausgedient), *dainĕr* Diener; Petersdf. *aimĕn* (mhd. *iemen*) jemand, *naimĕn* niemand.

Anm. 1. Vor *h* und *r* bleibt der Vokal auf der *ī*-Stufe: *tsī-ă* ziehn (*tsīĕ, tsīĕst, tsīĕt*); *tīĕr* Tier, *fŭtsīĕn* verzieren, *fŭtsīĕriŋ* Verzierung, *nīĕn* und *nīĕnts* (mhd. *niergen*) nirgends, *šīĕr* zeitlich, zeitig, *šīĕră epl* reife Aepfel, *fīĕr, fīĕră* vier. — Verkürzt: *fiĕtsă* vierzehn.

Anm. 2. Bei Verkürzung hat man wie in § 32 Anm. 2 eine ältere Stufe mit *i* und eine jüngere mit *a* (vor Zahnl.) oder *aⁱ* (vor Lippen-oder Kehllaut) zu unterscheiden. — a) *liχt* (mhd. *lieht*; § 9, 1, a) Licht, *ĕs dĕrliχtăt siχ* oder *gĕliχtăt* es blitzt, *fiχt* (mhd. *viehte*)

Fichte, *fixtĕns hoăts* Fichtenharz, *itsĕt* (zu mhd. *ietze;* § 9, 1 d) jetzt, *ină* (mhd. *iemer*) immer, Grunddf. *indă*. — b) Vor Dent. *a: fŭmat* vermietet; vor Lab. und Gutt. *aⁱ* : *in laⁱpstn* am liebsten, *khraⁱkst*, *khraⁱkt* krieg(s)t, *flaⁱkst*, *flaⁱkt* flieg(s)t, *khraⁱχst khraⁱχt* kriech(s)t. Petersdf., Sch., TK, MK haben sowohl vor Lab. als vor Dent. *ę* (s. §§ 15 Anm. 4; 23 Anm. 2; 27 Anm. 1; 32 Anm. 2, b): *khrękst, flękst, węfl* (wieviel).

Anm. 3. Die regelmäßigen Entsprechungen für mhd. *ie* lauten (genau wie in § 15 Anm. 5) in den übrigen Mdaa.: *ę̄ⁱ, ei, ọi, ī*. — a) *pf*-Geb. außer R.: *brę̄ⁱfpōt* Briefbote, *wę̄ⁱ* wie, *flę̄ⁱ-ŋ* fliegen, *rę̄ⁱgĕlă* Rieglein, *nę̄ⁱmĕt* niemand, *tsę̄ⁱgl* „Ziegel“ (gegen *tsuigl* „Zügel“; § 19 Anm. 3, 1). — b) Porstendf., Uttigsdf., „Vorderland“: *flei-ŋ* fliegen. — c) MK: *họi* hier, *mol(k)ŋdọip* „Molkendieb“, Kohlweißling, *khnọi* Knie. — d) R. *khnī* Knie, *khīšpō* Kienpan, *tsīχ* f. Zieche, *līp* lieb, *tīf* tief (*tīfĕr, tīfstă*); dsgl. in der Stadtmda.

III. Anhang.

§ 34. Ueber Umlaut im Allgemeinen.

Der Umlaut hat in der Biegung, in der Verkleinerung und Steigerung noch seine lebendige Wirkung bewahrt, bisweilen so stark, dass er oft analogisch eintritt. In alten, bereits fertigen Wortbildungen aber ist der Umlaut dem Sprachgefühl nicht mehr lebendig. Über die Umlaute *ä, e* und *ei* ist schon in §§ 12, 13 und 28 gehandelt.

A. Der Umlaut in der Verbalflexion.

1) *ō—ē, e:* *grōp* (ahd. *grabu*) grabe : *grepst* (ahd. *grebis*) gräbst, *grept* gräbt ; *mōl* mahle : *melst, melt* (zu ahd. *malan*) ; *trōk* trage : *trekst, trekt,* aber 2. pl. *trokt* (zu ahd. *tragan*) ; *lōt* lade : *letst, let* (ahd. *hladan*) ; *šlōk* schlage : *šlekst, šlekt* (ahd. *slahan*) ; *fōăr* fahre : *fēăst, fēăt,* aber 2. pl. *fōăt* (zu ahd. *faran*). — 2) *ǫ—e* (vor Nasenl. *ę*) : *wǫks* wachse : *wekst* (zu ahd. *wahsan*) ; *pǫk* backe : *pekst, pekt* (zu ahd. *bacchan*) ; *špǫl* spalte : *špelst, špelt* (zu *spaltan*) ; *fǫl* falle : *felst, felt : wǫš* wasche : *wešt* (zu ahd. *wascan*) ; *fǫŋ* fange : *fęŋst, fęŋt* (germ. Wurzel **fanh-*). In allen diesen Fällen ist der Uml. regelmäßig ; es handelt sich zumeist um st. Verba der 6. und 7. Kl. In andern Fällen begegnen wir analogischem Uml., teils indem er sich aus Flexionsformen verallgemeinert (zB *ūⁿfęŋă* anfangen, *aiχ fęŋ ūⁿ* ich fange an, *miĕr fęŋă ūⁿ* wir fangen an ; *hęŋă* hangen,

hęŋ hange), teils indem er sich, wie bei gewissen *ên-*, *ôn-*Verben, ganz an die *an*-Verba anschließt, zB. *zōk* sage : *zek[s]t* (schon ahd. Nbfm. *segis, segit* zu *sâgen*) ; *jōk* jage : *jekst, jekt* (zu ahd. *jagôn*) ; oder auch durchgehends in *siχ šēmă* sich schämen : *šēm, šēmst, šēmt, gĕšēmt* (zu ahd. *scamên*). In andern Fällen unterbleibt er wieder, wo er zu erwarten wäre, so in den einst st. Verben *wōt* wate : *wotst, wot* (ahd. *watan*) ; *khwōk* wasche : *khwokst, khwokt* (zu ahd. *dwahan*) ; *nōk* nage : *nokst, nokt* (ahd. *gnagan*) ; *šōp* schabe : *šopst, šopt* (*scaban*). Diese Zeitwörter sind jetzt auch in der Schriftsprache schwach. — 3) *ū — ē, e: šlūf* schlafe : *šlēfst, šlēft* (zu ahd. *slâfan;* über das Unterbleiben der Kürzung vgl. § 9 Anm. 1) ; *brūt* brate : *bretst, bret* (zu *brâtan*) ; *rūt* rate : *retst, ret* (ahd. *râtan*) ; *blūzn* (ahd. *blâsan*) blasen : *blest;* *štūs* stoße : *štest,* 2 pl. *štust* (zu ahd. *stôzán*). — 4) *ō — ē, e: lōs* lasse : *lest,* aber 2. pl. *lost* (zu ahd. *lâzzan*). Analogisch und durch das ganze Verb hindurchgehend : *frē-ŋ* fragen, *frekst, frekt, gĕfrekt* zu ahd. *frâgên* (die übrigen *p*-Mdaa. haben *ī, i: frī-ŋ, frīk, frikst, frikt, gĕfrikt*). — 5) *u — i: khum* komme : *khimst, khimt* (ahd. *kumist, kumit;* s. Braune, ahd. Gr. § 340 Anm. 3 b).

Der Umlaut von *u* ist sonst, da es sich fast ausnahmlos um schwache Ztw. handelt, in der Regel ganz durchgeführt : *khină* (mhd. *künnen*) können, *fŭgină* (mhd. *günnen*) vergönnen, *diŋ(k)ŋ* dünken, *ši(p)m* < mhd. *schüpfen, schupfen; ti(k)ŋ* < mhd. *tücken, tucken* ducken, *ji(k)ŋ* jucken, kitzeln, *dri(k)ŋ* < mhd. *drücken, drucken* „drücken" und „drucken", *ri(k)ŋ* < mhd. *rücken, rucken* rücken (*naiwĕri(k)ŋ* hinüber-), *trikăn* (mhd. *trückenen, truckenen*) trocknen, *hiŋăn* hungern, *špritsn* (mhd. *sprützen*) spritzen, *khni(p)m* knüpfen. — Dagegen umlautslos : *ru(p)m* < mhd. *rupfen* rupfen, *štutsn* stutzen, *hu(p)m* < mhd. *hupfen, hüpfen* hüpfen (gegen *hipĕrnikl* Heuschrecke), *tsu(k)ŋ* zucken, *putsn* (mhd. *butzen*) putzen, *pusn* (mhd. *bussen*) küssen, *duln* dulden (*gĕduldik*), *fŭšuln* verschulden, aber *šildik* schuldig.

6) *ǭ* — *ē*: *lǭfm* laufen: *lǭf, lēfst, lēft*, 2. pl. *lǭft* (zu ahd. *hloufan*); vereinzelt *khēft* kauft (Kunzendf.).

Sonst sind umlautende oder umlautslose Formen durchgängig; die Herkunft des *ǭ* aus *ou* oder *öu* ist nicht ganz sicher, wahrscheinlich liegt *öu* zugrunde in: *glǭ-m* (mhd. *glöuben, glouben*) glauben, *tǭfm* (*töufen, toufen*) taufen, *khǭfm* kaufen, *östrǭfm* (*ströufen, stroufen*) abstreifen, *pütǭ-m* betäuben, *trōmă* träumen; s. § 30. Sicher ist Herkunft aus *öu* in: *lōăi̯kăn* leugnen, *rōăi̯xŋ* (*röuchen, rouchen*) rauchen, *štrōăi̯ă* (*ströuwen, strouwen*) streuen, *frōăi̯ă* (ahd. *frewen, frouwen*) freuen, *flōăi̯ă* (ahd. *flewen, flouwen*) fläuen, *drōăi̯ă* (mhd. *dröuwen, drouwen*) dräuen; s. § 30, 2. — Hingegen sind regelmäßig umlautslos: *šǫuă* (ahd. *scouwôn*) schauen, *khrǫuă* (ahd. *krouwôn*) krauen, *hǫuă* (ahd. *houwôn* neben *houwan*) hauen.

Umgelautet sind ferner *rāi̯mă* (mhd. *rûmen*) räumen, *fŭzāi̯mă* (*sûmen*) versäumen. Die st. Verba *zāfm* < ahd. *sûfan* „saufen“ (*zāf, zafst, zaft*) und *zā-ŋ* < *sûgan* „saugen“ (*zāk, zakst, zakt*) scheinen durchgehends umlautslos zu sein, sonst müsste die 2. u. 3. sg. nach § 27, 2 in beiden Fällen *ai* aufweisen. Umgelautet sind schließlich *weln* < mhd. *wöllen, wellen* wollen (2. pl. *welt*), *zeln* < mhd. *söln, soln* sollen (*zel, zelst, zelt*); *khāi̯ă* (mhd. *kiuwen*) käuen; *raifm* (mhd. *rüefen*) rufen.

Anm. 1. Nur wenige starke Ztw. haben den conj. prät. in der alten Form erhalten: *deχt* (ahd. *dâhti*) dächte, *breχt* (ahd. *brâhti*) brächte, *meχt* (ahd. *mahti, mohti*) möchte, *wīĕr* (ahd. *wurti*) würde. Die überwiegende Mehrzahl hat analogische Neubildungen eintreten lassen nach den schw. Verben (z. B. *khrǫtsĕt* < *chrazzôtî* „kratzte“), wobei stets der Infin.-Vokal verwendet wird[1]: *gęwĕt* gäbe, *lęzĕt* läse, *nēmĕt* nähme, *grōwĕt* grübe, *trōgĕt* trüge, *mōlĕt* mahlte, *pǫkĕt* büke, *ziŋĕt* sänge, *lōzĕt* ließe, *rūtĕt* riete; für obige Wörter dringen auch Doppelformen ein: *bręŋĕt* brächte, *dęŋkĕt* dächte (wie *gĕdęŋkt* neben *gĕdoxt*).

[1]) Man vergl. hiemit die Verhältnisse im Osten des bair.-österr. Sprachgebietes.

B. Der Umlaut in der Nominalbildung.

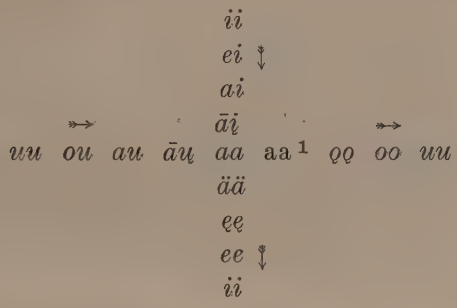
1) In alten Ableitungen ist der Uml. oft nicht mehr fühlbar: *ōdl* (ahd. *adal*) „Adel" — *īdl* (ahd. *edilî*) „edel", daher ist auch das *e* im Wandel zu *ī* nicht behindert worden; *mǫn* „Mann" — *męnš* (ahd. *mennisco*) „Mensch"; *dǫŋk* „Dank" — *dęŋ(k)ŋ* „denken"; *durx* „durch" — *tirkl* (ahd. *durhil*) „durchlöchert"; *wurf* „Wurf" — *wirwl* (ahd. *wurfil*) „Würfel"; *hǫăi* (ahd. *hewi*) „Heu" — *hǫuă* „hauen"; *drūt* „Draht" — *dręiă* „drehn"; *zūt* „Saat" — *zęiă* „säen".

2) In andern Fällen ist der U. durchsichtiger: *tēăriš* (mhd. *tœresch*) zu mhd. *tôre* „Tor", *męsik* (mhd. *mœzec*) zu *mūs* f. (mhd. *mâze*) „Maß", *gĕfęălix* (mhd. *vœrlich*) zu *gĕfōă*^{r} (mhd. *vâre*) „Gefahr". Noch lebendig ist der Uml. aber in der Verkleinerung, in der Steigerung und in der Mehrzahl: *paux* (mhd. *buoch*) Buch — *paixlă* (*büechlîn*) Büchlein, *pāx* (mhd. *bûch*) Bauch — *pāixlă* Bäuchlein, *toxtĕ*^{r} — *textĕrlă* (mhd. *töhterlîn*), *mutĕ*^{r} (*muoter*) — *mitĕrlă* neben *mutĕrlă* (wie mhd. *müeterlîn, muoterlîn*); *hūx* (ahd. *hôh*) hoch — *hixĕ*^{r} (ahd. *hôhir*) höher — *hixstă* (ahd. *hôhist*) höchste; *zau*^{n} (ahd. *sunu*) Sohn — *zai*^{n} (*suni*) Söhne, *hās* (ahd. *hûs*) Haus — *hāizĕ*^{r} (*hûsir*) Häuser, *brāt* (ahd. *brût*) Braut — *brāit* (ahd. *brûti*), *lūx* (ahd. *loh*) Loch — *lexĕ*^{r} (*luhhir, lohhir*) Löcher. Oft ist der Umlaut analogisch wie bei den *a*-Stämmen (s. § 12, 3, a): *hin* (TK, Moligsdf.) Hunde, gegen L. *hun; fīgl* Vögel zu *fūgl* (ahd. *fogal*) Vogel, *štōă*^{n} (Sch.) Stein — pl. *štēă*^{n}.

Anm. 2. Oefter wird die Umlautsfm. aus dem pl. in den sg. übertragen: *epl* „Apfel", aus dem gleichlaut. Plur. (R. *epfl* sg. u. pl.; vgl. berndeutsch *öpfü* „Apfel"); *hif* f. (gegen mhd. *huf* aus pl. *hüffe*) „Hüfte"; *fīgl* (*p*-Mdaa. außer L. u. KK) „Vogel", nach dem gleichlaut. pl. und dem dim. *fīgĕlă* „Vöglein".

§ 35. Zur relativen Chronologie.

Nach dieser Einzeldarstellung ist es wünschenswert, die Entwicklung in einer übersichtlichen Anordnung noch einmal darzustellen (s. § 37), wenigstens in den Hauptzügen und mit Beschränkung auf die Mda. von L. So können wir Anhaltspunkte für eine relative Chronologie gewinnen. In Betracht kommen hauptsächlich die langen und gelängten Vokale; durch folgendes Vokalkreuz mit *ā* als Mittelpunkt und den Spitzen *ī* und *ū* kann man sich den Vorgang veranschaulichen (Doppelschreibung und Längestrich gelten in der Figur unterschiedslos):



1) Die kurz gebliebenen Vokale unterliegen keiner Veränderung außer *a*, das zu *ǫ* wird und *ü*, *ö*, die zu *i*, *e* entrundet werden (s. Punkt 3).

2) Bei Dehnung schlagen sie einen der oben mit Pfeilen bezeichneten Wege ein. Mhd. *a* > *ā* > *ō*, vor Nasenl. *ū*; mhd. *â* ist um eine Stufe voraus: *â* > *ū*. — Mhd. *ä* und *ë* werden zu *ę̄*, vor Nasenl., sowie vor *r* und *h* zu *ē*; dsgl. mhd. *æ* > *ę̄*. — Mhd. *e* über *ē* > *ī*. — Mhd. *i* > *ī* > *ai*; mhd. *î* ist eine Stufe voraus: *î* > *ai* > *āi* (bzw. *ā*). — Mhd. *o* über *ō* zu *ū*; dsgl. mhd. *ô* > *ū*. — Mhd. *u* > *ū* > *au*; mhd. *û* ist eine Stufe voraus: *û* > *au* > *āu* (bzw. *ā*). — Mhd. *ei*

[1]) Das Zeichen a schreibe ich für den zwischen reinem *a* und offenem *o* liegenden Laut.

ist dem *î* voraus: es wird zunächst *ai*, der weitere Weg ist viell. folgender: das *a* dürfte wie jedes kurze *a* zu *ǫ* geworden sein, also **ǫi;* über eine Dehnstufe **ǭi* konnte dann *ǭ* errichtet werden (durch Annahme eines Gleitelautes *ă* können auch die *ōă* des *pf*-Gebietes erklärt werden wie im Bair.-Oesterr., also *ōă* < *ōăi;* das ist umso wahrscheinlicher, als tatsächlich dieser Dreilaut in L. belegt ist § 28,5); vor Nasenl. wird das *ǭ* schließlich zu *ō*. — Einen gleichen Weg müssen wir für mhd. *ou* annehmen: es wird [über *au* oder geradewegs?] zu **ǫu*, hernach über **ǭu* zu *ǭ*, vor Nasenl. zu *ō*. — Die „unechten" mhd. Zwielaute *ie*, *uo* werden früh zu *ī*, *ū* gewandelt und gehn dann mit *ī* < *i*, *ū* < *u* zusammen.

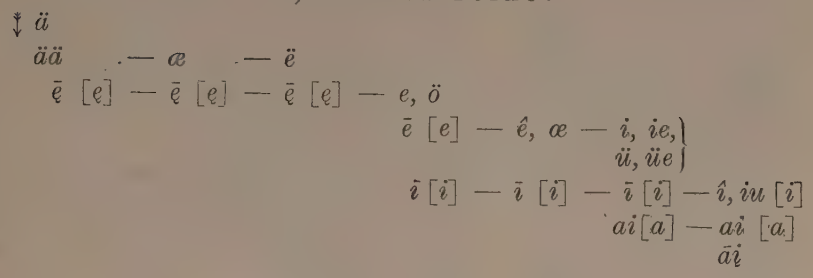
3) Die Entrundung ist in L. (KK, TK, MK) früher eingetreten als in den übrigen Mdaa., wenigstens bei mhd. *ü*, *üe*, *iu;* hier ist mhd. *ü* mit *i*, *üe* mit *ie* und *iu* mit *î* zusammen gegangen, währenddem diese Laute im N und W der Sprachinsel strenge geschieden sind. Bei den andern mhd. gerundeten Vokalen findet allerdings im Gesamtgebiet Zusammenfall statt, sodass *ö* mit *e*, *œ* mit *ê*, *öu* mit *ei* gehn.

4) Die Kürzungen sind für die relative Zeitbestimmung besonders lehrreich, da sie uns die jeweilige Qualität der langen und gelängten Vokale im Augenblick der Kürzung erkennen lassen; ich setze die gekürzten Selbstlaute in eckige Klammer daneben:

a) Velarreihe.

a
ā — *â* [*a*]
ǭ — *ǭ* [*ǫ*] — *o*
ō [*o*] — *ō* [*o*] — *ō* — *ō* [*o*] — *u*, *uo*
ū [*u*] — *ū* [*u*] — *ū* [*u*] — *ū* [*u*] — *û*
au [*a*] — *au* [*a*]
āu

b) Palatalreihe.



§ 36. Einiges über nebentonige u. unbetonte Vokale.

Hier muss wiederum auf den Unterschied zwischen Schwachtonigkeit und Nebentonigkeit (§ 6, 2) hingewiesen werden. Sind die Präfixe und Suffixe einsilbig und enthalten sie auch keine schwere Konsonantengruppe, so erleiden sie infolge ihrer schwachtonigen Stellung Einbuße an ihrer Quantität und Qualität: es erscheint ein unbestimmuntes *ĕ* oder *ă*. Im andern Fall erscheint kurzer oder gar diphthongierter Vokal.

1. Präfixe: *zer-, er- ge-: tsĕrāizn* zerreißen, *dĕrtsiln* erzählen, *gĕkhlokt* geklagt; die Vorsilben *be-* und *ver* haben infolge des labialen Anlauts überkurzes *ŭ: fŭšwină* verschwinden, *pŭmutăn* „bemuttern", mütterlich behandeln. — Die schwere Vorsilbe *en (t)* erscheint je nach dem folgenden Kons. als *em, en, eŋ: empēăn* entbehren, *entwīⁿ-n* entwöhnen, *eŋkē-ŋ* entgegen; vgl. aber betontes *ęntswędĕr* entweder (mhd. *entwëder, eintwëder*). — Zweisilbige Präfixe sind etwa *unter- über-: undĕršǭ-n* unterscheiden, *aiwĕrlē-ŋ* überlegen.

2. Suffixe. Mhd. *lîn* wird außer im TK (§ 2) zu *lă;* im TK wird es zu *l,* außer wenn das Wort auf *l* ausgeht: [Porstendf.] *kharbl* Körblein, *fīgĕlă* Vöglein; Stadtmda. *hīndl* Hühnlein, *šaxtĕle* Schächtelein. Der Plural des Verkleinerungswortes wird im ganzen Gebiet (außer in d. Stadtmda.) durch das Suffix *-liχ*

(zu mhd. *-ach, -ich*) ausgedrückt. Wie mhd. *kinderach* eine Menge Kinder bedeutet, so heißt auch L. *khindĕr-liχ* pl. (eine Menge) Kinderlein. Der ursprüngliche Sammelbegriff ist deutlich bewahrt im Subst *āšaitiχ* und *āⁿšaitiχ* n. sg. (Ausdruck der Beerenleser): die auszuschüttenden bzw. bereits eingeschütteten Beeren; vgl. noch berndeutsch »*prųnxresĕx*« Brunnenkresse. Daneben tritt das gleiche Suffix in der Form *-ik* auf, mit Verschlusslaut statt Reibelaut: *rāiţik* n. (mhd. *rîsach, rîsech*) Reisig, *khrāiţik* n. Krautwerk. — Davon ist das männliche *-lik*, pl. *-liŋ* zu unterscheiden, das auf mhd. *-linc* zurückgeht: *paiχlik* m. „Büchling", junge Buche, *ziflik* „Süffling", Säufer (vgl. berndeutsch: *näätlik* m. „eingefädelter Zwirn"). — Mhd. *lich* (*lîch*) wird zu *liχ*, wobei das *χ* vor *s* schwinden kann: [Grunddf.] *ă šęntlis wętĕr* ein schändliches Wetter, *ă goăštis* ein garstiges. — Mhd. *inne* erscheint als *iŋ: tīdiŋ* f. Geist einer toten Frau, weibl. Gegenstück zum „Tod". — Mhd. *nisse, nesse* > *nes: argĕnes* f. Aergernis. — Mhd. *ære*, das schon in mhd. Zeit teilweise zu er abgeschwächt worden ist, erscheint im Sch.-Gau als *-ĕr: waitpĕr* (mhd. *witewære*) Witwer. — Die Nachsilben mit *ei* haben durchwegs ihren Vokal zu *ĕ* verkürzt: *khroŋkĕt* Krankheit, *wōărĕt* Wahrheit, *arwĕt* Arbeit, *arwĕs* (ahd. *araweiz*) Erbse. Aber *pŭšāi-nhāiţ* (§ 28 Anm. 3).

In diese Gruppe gehören noch, wiewohl es keine Ableitungssuffixe sind, gewisse Infin.-Ausgänge. Mhd. *-ern* wird zu *-ăn: rāiţăn* (mhd. *rîtern*) reinigen, sieben. — Mhd. *-eln* wird i. d. Regel zu *-ln: štiĕdln* suchend herumwühlen [nur Sch. hat in diesem Fall *al: khuitsal* kitzeln]. — Die Endungen *-men, -nen, -ŋen* werden inf. *a*- Resonanz des *n* zu *-mă, -nă, -ŋă*[1]; öffnet sich nämlich beim silb. *-n* der Mund, bevor die Nasenklappe geschlossen ist, so ensteht ein schwacher *ă*-Laut: *šwimă* schwimmen, *gĕpună* (mit vor-

[1]) Diese Erscheinung ist natürlich nicht auf den Infinitiv beschränkt, sondern gilt für jedes (also auch nominales)-*men,-nen* u. s. w.

hergehender Assimilation *nd* > *nn*) gebunden, *ruŋă* (Assim. *ŋg* > *ŋŋ*) Rungen.

3. Wortverbindungen. Aehnlicher Verkürzung unterliegt der zweite Bestandteil in Wortverbindungen, sodass er im Laufe der Zeit unkenntlich wird: *ęmpĕt* (ahd. *antwurti*) Antwort, *zúnum* (ahd. *sunnûn âband*) Sonnabend, *waiⁿpĕr* (mhd. *wintbrâ*) Wimper, *khirmĕs* < mhd. *kir[ch]mësse* Kirmes, *fōznt* (mhd. *vasenaht*) Fasnacht, *tsospl* (mhd. *kir[ch]mësse* Kirmes, *fōznt* (mhd. *vasenaht*) Fasnacht, *tsospl* (mhd. *zalspille*) Zaspel, *parfĕs* (mhd. *barfuoz*) barfuß, *ōătšĕt* (mhd. *ortschît*) Ortscheit, Querholz, an das man die Pferde spannt, *firpĕs* (mhd. *vürbaz*) fürbass, *nɔxpĕr* (*nâchbûr*) Nachbar, *umĕt* (*âmaht*) Ohnmacht, *hāi̯ĕt* < **hāi̯ĕrt* Heirat (ahd. *hîrat* aus germ. **hîwa-ræd*), *wāi̯ri̯χ* (mhd. *wîhrouch*) Weihrauch, *wāi̯nĕ(t)n* Weihnachten, *hoxtsĕt* (*hôchzît*) Hochzeit, *hofĕt* (*hôchvart*) Hoffart, *hęntškă* (mhd. *hantschuoch*) Handschuh, *graunmĕt* (< *gruonmât*) Grummet, *khainfĕr* f. (ahd. *kienforha*) Kiefer. — Das Suffix *-ă* im *pf*-Gebiet, die Richtung „irgendwohin" bezeichnend, war ursprünglich selbstständiges Wort: ahd. *hina;* z.B. [Sch.] *dōără* (ahd. *dara* + *hina*) „dorthin", *ōără* „hinab", *zĭĕrămōl hără* „sieh einmal hieher".

Anm: In den *r*-Verbindungen ist der Sprossvokal (s. § 1) oft zum Silbenträger geworden: *rōⁿsdrof* Ranigsdorf, *jarmĕrik* Jahrmarkt [gegen *mark* „Markt"] *hɔmpĕri̯χspuĕš* Handwerksbursche, *tūpfĕră* (mhd. *totfrouwe* Gevatterin, *ūĕdĕrĕs* (mhd. *urdruz*) überdrüssig; *hēăwĕrik* („Mitt." 1911, S. 13) Herberge.

§ 37. Uebersicht der betonten Vokale.

A. In Langenlutsch (L.)

1) *a:* < mhd. *ä* (b.-ö. Entlehnung) §§ 3; 20 Anm. 1.
= schriftsprachl. *a* bei junger Entlehnung § 11 Anm. 2.

< mhd. *i*, [*ü*][1]; *î*, *iu*, *üe*, *ie* bei sek. Kürzung vor Zahnlaut (während vor Lippen- und Kehllaut *a*[i] auftritt) §§ 15 Anm. 4; 23, 3; 27, 2; 32 Anm. 2 b; 33 Anm. 2 b.

< mhd. [*u*]; *û*, *uo* bei sek. Kürzung §§ 26 Anm. 1; 31 Anm. 3.

< mhd. *a*, *ä*, *e*, *ë*, *o*, *ö*; *â*, [*æ*], *ê*, [*ô*], *œ* vor *r* + Lippen- oder Kehllaut und vor *rr* §§ 11, 4 b; 12 Anm. 1; 13, 5 b; 14, 3 a; 16, 4 b; 17, 3; 20, 4 Schluss; 22, 3 b; 25, 2.

< mhd. *or* (vereinzelt) § 16 Anm. 6.

2) *ai*: < mhd. *i*, *ü*; *üe*, *ie* §§ 15, 2; 19, 2; 32, 1; 33, 1.

< mhd. *ei* (vereinzelt) § 28 Anm. 3 Schluss.

3) *au*: < mhd. *u*, *uo* §§ 18, 2; 31, 1.

< mhd. *û* vereinzelt in Schriftwörtern § 26 Anm. 2.

< mhd. *â* in zwei nicht ganz aufgeklärten Fällen § 20 Anm. 2.

4) *ā*: = schriftspr. *a* bei jüngerer Entlehnung §§ 11 Anm. 2; 20 Anm. 1.

< mhd. *î* (z. T.) § 23, 2.

< mhd. *û* § 26, 2.

5) *āi̯*: < mhd. *î*, *iu* §§ 23, 1; 27, 1.

< mhd. *ei* in einigen Schriftwörtern § 28 Anm. 3.

6) *āu̯*: < mhd. *û* § 26, 1.

< mhd. *ou* durch schriftsprachl. Einfluss § 29 Anm. 1.

7) *ę*: < mhd. *ä*, *ë* §§ 12; 14, 1.

< mhd. *e* vor Nasenlaut und vereinzelt vor *l* § 13, 2 und Anm. 1.

8) *ęă*: < mhd. *ä*, *ë* aus *ēă* (A 13) verkürzt §§ 10, 3; 12 Anm. 4; 21, 2 b.

9) *ęi*: = mhd. *œj* § 21, 2 b.

10) *ę̄*: < mhd. *ä*, *ë*; *œ* §§ 12; 14, 2; 21, 1.

< mhd. *ei* aus *ǭ* (A 19) umgelautet, gekürzt *ę* § 28 Anm. 5.

11) *e*: < mhd. *e*, *ö* §§ 13, 1; 17, 1.

< mhd. *ë* (vereinzelt) § 14 Anm. 1.

---

[1]) Die eckig umklammerten Vokale fallen zwar in das System, aber die dazu gehörigen Beispiele sind entweder nicht oder nur gelegentlich belegt: hieher gehört z. B. *schatst* „schüttest."

12) *ē:* < mhd. *ä, ë; æ* vor Nasenlaut, z.T. vor *h* §§ 12 Anm. 2; 14 Anm. 4; 21, 2 a.
< mhd. *e, ö; ê* §§ 13, 4 a und c; 17 Anm. 1; 22, 2.

13) *ēă:* < mhd. *ä, e, ë; æ, ê, œ* vor *r*, vor *r* + Zahnlaut und z.T. vor *h* (sek. gekürzt *ęă*) §§ 12 Anm. 2; 13, 4 b und 5 a; 14, 3 b und Anm. 6; 21, 2; 22, 3 a; 25, 2.

14) *i:* < mhd. *i, ü* §§ 15, 1 und 3 b; 19, 1 und 3 b.
< mhd. *e* aus *ī* (A 15) sek. gekürzt § 13 Anm. 3.
< mhd. *î, ie, üe* gekürzt §§ 23, 4; 32 Anm. 2 a; 33 Anm. 2 a.

15) *ī:* < mhd. *e, ö; ê, œ* §§ 13, 3; 17, 2; 22, 1; 25, 1.
< mhd. *ë* (vereinzelt) § 14 Anm. 5.
< mhd. *i, ü; ie, üe* bei einf. Dehnung ohne Diphthongierung (auf flektierten Formen oder auf schriftsprachl. Einfluss beruhend; z.T. auch vor *h*) §§ 15 Anm. 3; 19 Anm. 2; 32 Anm. 1; 33 Anm. 1.
= Umlaut zu *ū* < mhd. *â* § 21 Anm. 1.

16) *īĕ:* < mhd. *i, ü; ie,* [*üe*] vor *r, r* + Zahnl., *h* (gekürzt *iĕ*) §§ 15, 3 a; 19, 3 a; 33 Anm. 1.

17) *ǫ:* < mhd. *a* bei Kürze § 11, 1.
< mhd. *o* (vereinzelt) § 16 Anm. 1.
< mhd. *â* gekürzt § 20 Anm. 4.
< mhd. *ei* aus *ǭ* (A 19) sek. gekürzt § 28 Anm. 2.

18) *ǫu:* = mhd. *ouw* § 29, 2.

19) *ǭ:* < schriftsprachl. *a* bei jüngerer Entlehnung § 11 Anm. 2.
< mhd. *ei, öu* §§ 28, 1; 30, 1.
< mhd. *ou* § 29, 1.

20) *o:* = mhd. *o* § 16, 1.
< mhd. *a; â, ô* aus *ō* (A 21) sek. gekürzt §§ 11 Anm. 3; 20, 3; 24, 2.

21) *ō:* < mhd. *a* bei Dehnung § 11, 2.
< mhd. *â* § 20, 2.
< mhd. *o* § 16 Anm. 4.
< mhd. *ei* vor Nasenlaut § 28, 2.
= schriftsprachl. *o* § 16 Anm. 4.

22) *ōă:* < mhd. *a, o; â, ô* vor *r, r* + Zahnlaut (ge-

kürzt *oă*) §§ 11, 4 a; 16, 4 a; 20, 4; 24, 3.

23) *ōăi̯:* < mhd. *ei, öu* vor Palatal (gekürzt *oăi̯*) §§ 28, 5 a; 30, 2.

24) *u:* = mhd. *u* § 18, 1 und 3 b.
< mhd. *o; â,* [*ô*] aus *ū* (A 25) sek. gekürzt §§ 16, 3; 20, 3.

25) *ū:* < mhd. gedehntem *a* vor Nasenlaut, vereinzelt vor *l* und nach *w* § 11, 3 und Anm. 1.
< mhd. *o; â, ô* (sek. gekürzt *u*) §§ 16, 2; 20, 1; 24, 1.
< mhd. *u, uo* vor *h* §§ 18 Anm. 2; 31 Anm. 2 b.
= schriftsprachl. *u* §§ 18 Anm. 2; 26 Anm. 2; 31 Anm. 1 und vielleicht Anm. 2 c.

26) *ūĕ:* < mhd. *u, uo* vor *r, r* + Zahnl. (gekürzt *uĕ*) §§ 18, 3; 31 Anm. 2 a.

B. In den übrigen Mdaa.

1] *a:* < mhd. *a* vor *r* + dent. Fortis §§ 10 Anm. 1; 11 Anm. 6.
< mhd. *ä, ë* §§ 12 Anm. 5 a; 14 Anm. 3.
< mhd. *e* vor Nasenlaut bei Kürze § 13 Anm. 2.
< mhd. *ei* aus *ā* (B 4) gekürzt § 28 Anm. 7.

2] *ai:* < mhd. *î* § 23 Anm. 1.
< mhd. *öu* (teilweise) § 30 Anm. 3.

3] *au:* < mhd. *û* § 26 Anm. 3 und Anm. 4.
< mhd. *ou* (teilweise) § 29 Anm. 3.

4] *ā:* < mhd. *ä, ë; æ* §§ 12 Anm. 5 b; 14 Anm. 7; 21 Anm. 2.
< mhd. *öu* vor Nasenl. § 30 Anm. 1 und Anm. 2.
< mhd. *ei, ou, öu* (sek. gekürzt *a*) §§ 28 Anm. 7; 29 Anm. 3; 30 Anm. 3.

7] *ę:* < mhd. *ä, ë,* [*e, o, ö* u.s.w.; s. A 1] vor *rr, r* + Lippen-oder Kehllaut §§ 12 Anm. 1 Schluss; 14 Anm. 8 a.
< mhd. *i; î, iu* sek. gekürzt §§ 15 Anm. 4; 23 Anm. 2; 27 Anm. 1.

11] *e:* < mhd. *e* aus *ē* (B 12) sek. gekürzt § 13 14 Anm. 2.

< mhd. *ë* vor *l* + Konson. §§ 7, 3 Fußn.; 14 Anm. 2.
< mhd. *i, ü,* §§ 15 Anm. 2; 19 Anm. 1.

12] *ē:* < mhd. *e, ö; ê, œ* §§ 13 Anm. 4; 17 Anm. 2; 22 Anm. 1; 25 Anm.

13] *ēă:* < mhd. *ë ê,* [*ä, e, æ* u.s.w.; s. A 13] auch vor *r* + Lippen-oder Kehllaut §§ 14 Anm. 8 b; 22 Anm. 2.
= Umlaut zu *ōă* < mhd. *ei* (gekürzt *ęă*) § 28 Anm. 5.

15] *ī:* < mhd. *i, ü; üe, ie* §§ 15 Anm. 5, 4; 19 Anm. 3, 4; 32, 2 d; 33 Anm. 3 d.

16] *īĕ:* < mhd. *i, ü;* [*üe, ie*; s. A 16] auch vor *r* + Lippen-oder Kehllaut §§ 16 Anm. 6; 19 Anm. 4.
= Umlaut zu *ūĕ* (B 26) < mhd. *ei* vor Nasenl. (gekürzt *iĕ*) § 28 Anm. 5.

18] *ęu:* < mhd. *u, uo* (sek. gekürzt *ę*) §§ 18 Anm. 3 a; 31, 2 a.

19] *ǭ:* < mhd. *a, o* vor Nasenl. bei Dehnung §§ 11 Anm. 4; 16 Anm. 5.

21] *ō:* < mhd. *o; â, ô* §§ 16 Anm. 5; 20 Anm. 3; 24 Anm.
< mhd. *ou* § 29 Anm. 2.
< mhd. *ou* § 29 Anm. 2.

22] *ōă:* < mhd. *o,* [*a, â ô;* s. A 22] auch vor *r* + Lippenlaut § 16 Anm. 7.
< mhd. *ei, öu* (gekürzt *oă*) §§ 28, 3 und Anm. 6; 30 Anm. 1 und Anm. 2.

24] *u:* < mhd. *o, â* vor Kehllaut und in Umgebung von *l* §§ 16 Anm. 2; 20 Anm. 5.

26] *ūĕ* < mhd. *u,* [*uo*] auch vor *r* + Lippen-und Kehllaut (verkürzt *uį*) § 18 Anm. 4.
< mhd. *ei* vor Nasenlaut (gekürzt *uĕ*) § 28, 4 b.

27) *ęăă:* < *ä, ë; æ* §§ 12 Anm. 5; 14 Anm. 7; 21 Anm. 2.
< mhd. *ou* (Entstehung unklar) § 29 Anm. 2.

28) *ęi:* < mhd. *i, ie* §§ 15 Anm. 5, 1; 33 Anm. 3 a.

29) *ei:* < mhd. *i, ü; ie, üe, ie* §§ 15 Anm. 5, 2; 19 Anm. 3, 2; 32, 2 b; 33 Anm. 3 b.

30) *ǫu:* < mhd. *u, uo* §§ 18 Anm. 3 c; 31, 2 c.

31) *oă:* < mhd. *o, â,* [*a, ô*] vor *r* + Lippen-oder Kehllaut §§ 16 Anm. 7; 20, 4.

32) *oi:* < mhd. *iu* § 27, 3.

33) *ōi̯:* < mhd. *o*, [*a, â, ô;* s. 22] vor *r* + Kehllaut (verkürzt *oi̯*) §§ 10, 4 Schluss; 16 Anm. 7.
< mhd. *iu* § 27 Anm. 2.
< mhd. *ei, öu* §§ 28, 5 b; 30 Anm. 2.

34) *o̯i:* < mhd. *i, ü; üe, ie* §§ 15 Anm. 5, 3; 19 Anm. 3, 3; 32, 2 c; 33 Anm. 3 c.

35) *jo̯:* < mhd. *o* vor Kehllaut § 16 Anm. 3, 2.

36) *jo̯u:* < mhd. *u, uo* §§ 18 Anm. 3 b; 31, 2 b.

37) *ö*[1]*:* < mhd. *o* § 16 Anm. 3, 1.

38) *öö*[1]*:* < mhd. *a, â* außer vor Kehl-und Nasenlaut (sek. gekürzt *ö*[1]) §§ 11 Anm. 5, 1; 20 Anm. 3.

39) *ö*[2]*:* < mhd. *i, ü* aus *e* (B 11) gerundet vor *l* §§ 15 Anm. 2; 19 Anm. 1.
= *ö*[1] (B 37), vor *l* gerundet.

40) *öö*[2]*:* < mhd. *e, ö* bei Dehnung und sek. Rundung vor *l* (gekürzt *ö*[2]) §§ 13 Anm. 4; 17 Anm. 2.
= *öö*[1] (B 38), vor *l* gerundet.

41) *ui:* < mhd. *ü, üe* §§ 19 Anm. 3, 1; 32, 2 a.

42) *üü*[1] < mhd. *u, uo* (sek. gekürzt *ü*[1]) §§ 18 Anm. 3 d und Anm. 4; 31, 2 d.

43) *üüe*[1]*:* < mhd. *a, â* vor Kehllaut §§ 11 Anm. 5, 2; 20 Anm. 3.
< mhd. *uo* vor *h* und *r* (gekürzt *üe*[1]) §§ 18 Anm. 4; 31, 2 d.

44) *üü*[2]*:* < mhd. *ü, üe,* [*i, ie*] aus *ī* (B 15) sek. gerundet vor *l* §§ 19 Anm. 3, 4; 32, 2 d.

---

[1]) Palatovelar, schwach gerundet: Beschreibung § 11, Anm. 5.
[2]) Stärker gerundet als voriges.

Lebenslauf.

Ich bin am 8. September 1887 in Mährisch-Trübau (Oesterreich) geboren als Sohn des Musikers Josef Janiczek und der Therese J. (geb. Hlawatsch). Trotz dürftiger Verhältnisse und trotz einer zahlreichen Geschwisterschar konnte ich, dank der wahrhaft aufopfernden Fürsorge der Mutter, zusammen mit einem älteren Bruder nach fünfjährigem Besuch der Volksschule ins k. k. Staatsgymnasium zu Mähr.-Trübau eintreten. Nach achtjährigem Studium bestand ich an dieser Anstalt die Reifeprüfung « mit Auszeichnung ».

Im Herbste des J. 1906 bezog ich die Universität Wien, wo ich als ord. Hörer der phil. Fakultät bis zum Sommer-Sem. 1908 immatrikuliert war. Während der Zeit hörte ich Vorlesungen bei den HH. Professoren Minor (Deutsche Literatur), Jellinek (D. Grammatik), Meyer-Lübke (Französ. Grammatik), Becker (Franz. Literatur), Hauler (Latein. Gramm.), v. Arnim (Griech. Literatur), nahm teil an den Proseminarien der HH. Prof. Arnold und Jellinek (für Deutsch) und des H. Lektors Gratacap (für Französisch). Ferner hörte ich die Prof. Jerusalem (Gymnasialpädagogik), Diez (Musikgeschichte), Reisch (Archäologie), Grädener (Kontrapunkt und Harmonielehre). Durch ein Stipendium von Sr. Durchl. Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein war es mir ermöglicht, in Freiburg (Schweiz) meine Studien zu vollenden. Hier habe ich außer den romanist. Vorlesungen und Seminarien (bei den HH. Prof. v. Ettmayer, Bertoni, Masson) und dem deutschen literarischen Seminar (Prof. Kosch) in erster Linie an den Vorlesungen und Seminarübungen über deutsche Grammatik, deutsche Mundarten und altdeutsche Literatur bei H. Prof. Lessiak teilnehmen können. Im März d. J. 1911 bestand ich daselbst die Doktorprüfung « summa cum laude ». Allen meinen Lehrern, bes. H. Prof. Lessiak, meinen herzlichsten Dank.